Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 113 (1968)
Heft: 29-30

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

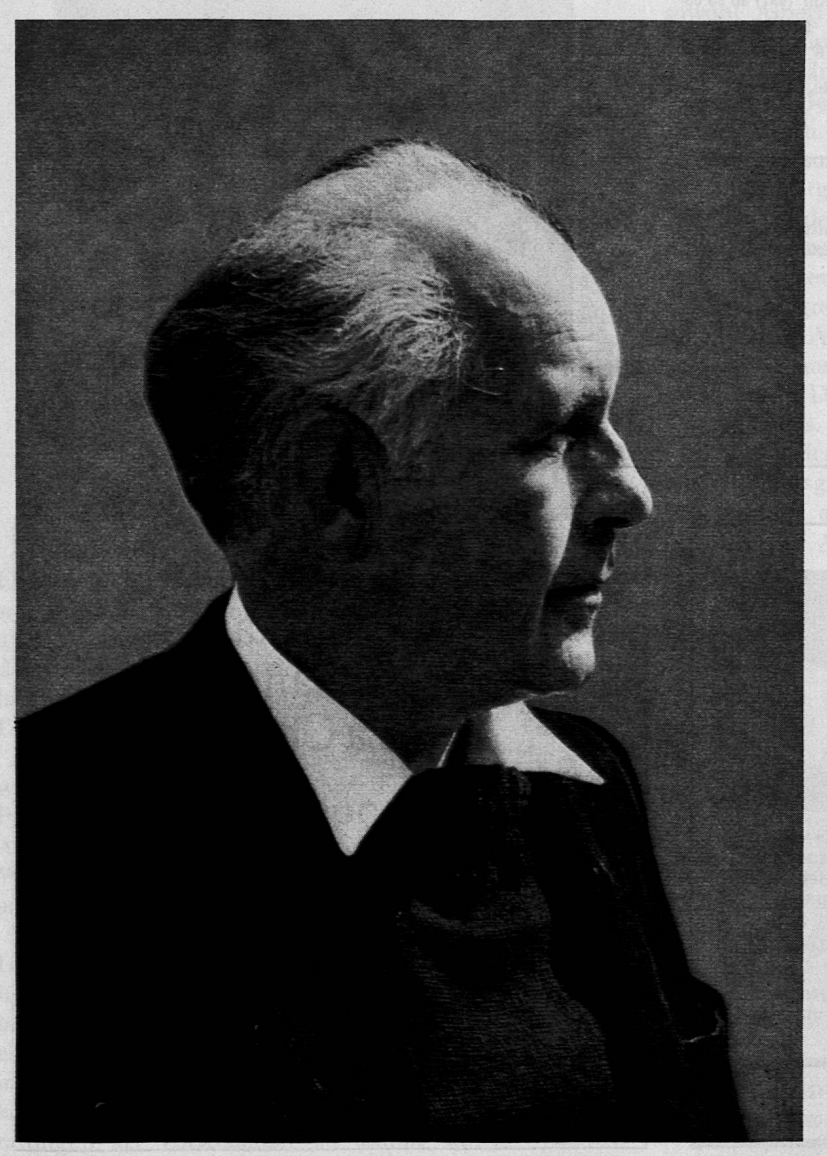
Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

29/30

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins Zürich, 18. Juli 1968



Stunden schlagen durch die Frühe,
Licht geht auf, der Tag wird warm,
dass der Morgen hell erglühe,
hebst du deinen Silberarm.
Breitest deine Hand zum Fluge,
bis der Ring der Sonne strahlt
und im Tal, im Tränenkruge,
Not und Leid dein Bildnis malt.

Ernst Kappeler

Jugendbuchpreis des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Diese Nummer der «Schweizerischen Lehrerzeitung» beleuchtet die wichtigsten Geschäfte und Ereignisse der diesjährigen Delegiertenversammlung des SLV und enthält auch das ausführliche Protokoll.

S C H W E I Z E R I S C H E L E H R E R Z E I T U N G

113. Jahrgang Erscheint donnerstags

Inhalt

Präsidentenwechsel im Schweizerischen Lehrerverein

Ernst Kappeler — Jugendbuchpreisträger 1968

Protokoll der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

Individu et société (II)

Beilage: Pädagogischer Beobachter

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Mitteilung der Redaktion

Die nächste Ausgabe der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erscheint in 14 Tagen, am 1. August 1968, und ist als Heft 31/32 bezeichnet.

SCHLEIFTECHNIK

SCHNEEBERGER

Schnellstes und fachgerechtes Schleifen – mit Wasserkühlung – bietet die neueste Handwerkzeugschleifmaschine Modell WSL. Zwei von Ihnen gewählte Schnittwinkel (für Hobeleisen und Stechbeitel verschieden) bleiben bis zur vollständigen Abnützung der Schleifscheibe immer genau gleich, daher

schnellstes Nachschärfen innert kürzerster Zeit mit geringstem Werkzeugverschleiss

Tausendfache Bewährungsproben mit dem bisherigen Modell SL. Verlangen Sie ausführliche Unterlagen oder unverbindliche Vorführung in Ihrer Schule.

W. SCHNEEBERGER AG 4914 ROGGWIL BE
Maschinenfabrik Tel. 063 - 9 73 02

Collège protestant romand
La Châtaigneraie
1297 Founex
(Vaud)

Téléphone (022) 76 24 31
Dir. P.-L. Bieler

Internat de garçons
Externat mixte 10 à 19 ans

Préparation à la Maturité fédérale de tous les types

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 22.–	Fr. 27.–
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.–
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 27.–	Fr. 32.–
	halbjährlich	Fr. 14.–	Fr. 17.–

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ**, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 177.– 1/8 Seite Fr. 90.– 1/16 Seite Fr. 47.–

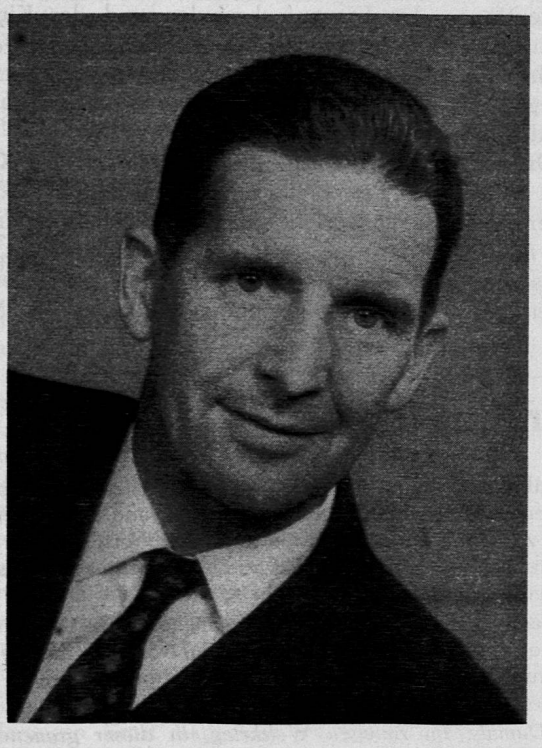
Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).
Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme
Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90

Präsidentenwechsel im Schweizerischen Lehrerverein

Rücktritt von Präsident Althaus

An der diesjährigen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins mussten wir leider vernehmen, dass unser lieber Freund und Kollege Albert Althaus als Präsident unseres Vereins zurücktritt. Der Vizepräsident des SLV – Kollege Hans Frischknecht – würdigte sein Schaffen mit den folgenden Worten:



Es würde nicht verstanden, wenn wir Albert Althaus sang- und klanglos in die Reihen der gewöhnlichen Mitglieder zurückkehren liessen. Wohl hat der Scheidende den bestimmten Wunsch geäussert, man möge jedes laute Rühmen unterlassen. Aber ein ehrliches Wort des Dankes gehört sich.

Das Amt eines Zentralpräsidenten setzt ein ungewöhnlich grosses Mass an Einfühlungsvermögen, Pflichtbewusstsein und Verhandlungsgeschick voraus. Albert Althaus besitzt diese wertvollen Eigenschaften. Wer je mit ihm zusammenarbeiten durfte, wird ihn in angenehmer Erinnerung behalten.

Seine gewissenhafte Vorbereitung, seine meisterhafte Leitung der Versammlungen, vor allem aber eine von innen kommende Ruhe und Ausgeglichenheit wirkten immer wieder lösend und entspannend. Dabei fehlte es in den Jahren, da Albert Althaus im Zentralvorstand, in den Delegiertenversammlungen und Präsidentenkonferenzen, in ungezählten Besprechungen und Beratungen als Vorsitzender zu amten hatte, wahrlich nicht an Problemen, die lebhafte Diskussionen auslösten. Ich erinnere nur stichwortartig an: Fünftage-Woche, Schuljahrbeginn, Auslandschweizerschulen, Pädagogische Entwicklungshilfe, Lehrplan- und Koordinationsfragen, Weiterbildungszentrum, Schulbauzentrum, Maturitätsordnung, Verlagsfragen, Zusammenlegung von Berner Schulblatt und Lehrerzeitung, Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Verbänden.

Durch sorgfältiges Abwägen aller Möglichkeiten verstand es Albert Althaus, auch schwierige Probleme einer guten Lösung näherzubringen. Bei der Erledigung so mancher scheinbar untergeordneter Geschäfte behielt unser Zentralpräsident immer die grosse Linie im Auge, und bei allem Bestreben, objektiv zu bleiben, fehlte doch die Anteilnahme für den einzelnen Kollegen keineswegs. Gerade dieses Mitfühlen liess Albert Althaus nicht selten Lösungswege finden, die anfänglich nicht gesehen werden konnten.

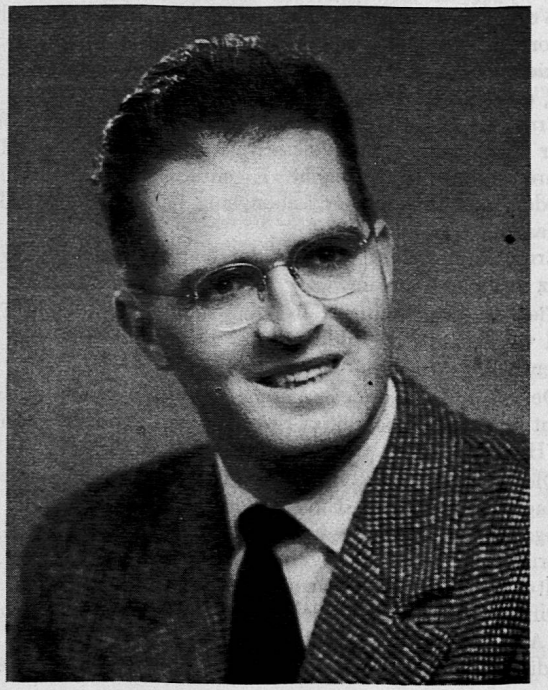
Albert Althaus hatte sein Amt unter besondern Umständen anzutreten. Sass doch der frühere Zentralpräsident, Theo Richner, nun als vollamtlicher Zentralsekretär neben ihm. Die Befürchtungen, die unter Kollegen hie und da geäussert wurden, es könnte zu Kompetenzstreitigkeiten oder gar Eifersüchteleien kommen, erwiesen sich bald als völlig unbegründet. Wir sind sowohl Albert Althaus wie Theo Richner zu grossem Dank verpflichtet für ihre vorbildliche Zusammenarbeit. Kapitän und Steuermann unseres Vereinsschiffes hielten auf gleichen Kurs.

So darf ich wohl nicht allein im Namen des Zentralvorstandes, sondern auch im Namen der Delegierten und aller Mitglieder des SLV unserem zurücktretenden Präsidenten den wohlverdienten Dank für die geleistete Arbeit aussprechen. Nur ungern sehen wir Albert Althaus aus unserer Mitte scheiden. Bestimmt wird er weiterhin die grossen Schulprobleme und besonders die Arbeit im SLV mit regem Interesse verfolgen. Darüber freuen wir uns.

In unsern Dank einschliessen möchten wir aber auch Frau Althaus. Viele unter uns wissen aus eigener Erfahrung, welche Opfer und zusätzlichen Belastungen einer Lehrersgattin zugemutet werden, deren Mann auf exponiertem, arbeitsreichem Posten steht.

Dir, lieber Albert, wünschen wir für die Zukunft ein etwas geruhsameres Arbeiten, als es die Präsidialjahre erlaubten. Unser aufrichtiger Dank begleitet Dich in hoffentlich noch recht viele Jahre ertragreichen und beglückenden Schaffens für Jugend und Schule. H. F.

Dr. Leonhard Jost, neuer Präsident des SLV



Als Nachfolger von Kollege Albert Althaus hat die Delegiertenversammlung einstimmig Herrn Dr. Leonhard Jost, Seminarlehrer in Aarau, gewählt. Es ist uns eine angenehme Aufgabe, ihn den Lesern der SLZ, entsprechend der Charakterisierung an der DV, kurz vorzustellen:

Die Mundart, die Dr. Leonhard Jost spricht, ist eindeutiges, sauberes Berndeutsch. Sein Schriftdeutsch kennzeichnet den Deutschlehrer, das Doktorat den Freund der hohen Kunst der Sprache. Auf französisch hat er den Ausbildungschef der Armee an der Aargauischen Kantonalkonferenz begrüsst, in Englisch unterrichtet er als Gradierter der Universität Cambridge Klassen am kantonalen Lehrerseminar in Aarau. Was sollen diese Hinweise? Dies: Seine Grundhaltung wurzelt im Bedächtigen, im ruhigen Ueberlegen, die Sprachkenntnisse weisen auf Kontaktfähigkeit und auf einen offenen Geist hin. Der jetzige Lehrer am Seminar war seinerzeit Schüler am bernischen Seminar; er ist im Aufgabenkreis des Lehrers als ehemals aktiver Primar- und Sekundarlehrer daheim. Seine Aufsatzkorrekturen und -besprechungen im Bereich der engern Schulstube sind das Spiegelbild seiner weitverzweigten Arbeit als Präsident der Aargauischen Kantonalkonferenz: Er geht den Dingen auf den Grund, nicht forsch, eher zögernd, Schritt für Schritt, und gibt in undurchsichtigen Dingen nicht eher auf, als bis er den Kern erkannt und klar herausgeschält hat. Schemadenken liegt ihm fern. Er schätzt den persönlichen Stil und die persönliche Meinung. Die Erziehung und die Wege dazu gehören zu seinem ureigensten Anliegen: in der grossen Familie zu Kirchberg bei Küttigen, in den Methodikstunden der künftigen Primarlehrer, der Absolventinnen der Frauenfachschulen und der Kindergärtnerinnen. Er pflegt sie auch als Präsident der Volkshochschule in enger Verbindung mit Erwachsenenbildung und fördert tätig den zweiten Bildungsweg zum akademischen Studium.

Diese Vorstellung wurde geschrieben, um den Kollegen im SLV die Person des neuen Präsidenten bekannt zu machen. Sie entspricht seiner Zurückhaltung nicht. Sie mag aber darlegen, dass der verdiente Albert Althaus die Geschäfte des Schweizerischen Lehrervereins einem würdigen Nachfolger übergeben kann. M. S.

Ernst Kappeler – Jugendbuchpreisträger 1968

Der Schweizerische Lehrerverein und der Schweizerische Lehrerinnenverein haben das schriftstellerische Schaffen von Ernst Kappeler mit dem Jugendbuchpreis ausgezeichnet. Der Präsident der Jugendschriftenkommission, Herr Kollege Peter Schuler, hat die Persönlichkeit und das Werk unseres Kollegen an der Delegiertenversammlung des SLV ausführlich gewürdigt. Eine gekürzte Fassung seines Referates soll einige Hauptzüge beleuchten:

Der Jugendbuchpreis stellt immer noch, wie vor 25 Jahren, ein Moment der Selbstbesinnung, der Einkehr zum eigenen Schaffen dar.

Wir haben die Freude und das Vergnügen, an der Delegiertenversammlung in Zürich einen Zürcher Kollegen und sein Werk auszuzeichnen.

Der diesjährige Jugendbuchpreis wird

Ernst Kappeler

für sein Gesamtschaffen überreicht.

Wer Bücher mit den Titeln «Ich glaube an den Menschen», «Wort in die Zeit» und «Jung sein mit der Jugend» geschrieben hat, der muss in grössern Zusammenhängen denken, der kann sich nicht auf das Lokale beschränken.

Ernst Kappeler wurde am 14. Juni 1911 in Uster geboren. Hier besuchte er die Volksschulen und anschliessend das Lehrerseminar in Küsnacht. Eigentlich wollte er Musiker werden, und sein ganzes Leben lang hat ihn die Musik nie entlassen.

Ernst Kappeler ist eng mit der Natur verbunden, er lebt ganz in ihr und aus ihr.

Tiefe Erschütterungen bringen seine Saiten zum Tönen und wecken in ihm Bilder, die er zwar in Worte fasst, aber eigentlich in Musik hört.

Der Grundzug seines Wesens ist optimistisch, er bleibt nicht in der Resignation, er ringt sich durch aus dem Dunkel ins Helle, ins Licht, in die Zukunft.

Die ersten Werke sind Gedichte. 1939 folgt das erste pädagogische Werk «Ein Schulmeister spricht». In einer Ausgabe dieses Buches habe ich am Rand in unbeholfener Schrift die Anmerkung gefunden: «Pädagogisch ganz verfehlt», offenbar von einem älteren Kollegen in heiliger Entrüstung dort hineingeschrieben. Pädagogisch verfehlt mussten die Anliegen Ernst Kappelers vielen erscheinen, warb er doch in diesem ersten Werk um Verständnis für die Nöte der Schulkinder, zeigte er doch schon hier Wege und Möglichkeiten auf, den Kindern nahezukommen und ihnen menschlich zu helfen. Hier finden wir auch das Wort, dass die Welt nicht mehr an guten Schülern, sondern an guten Menschen gedeihen werde.

Nach diesem Buch – 1939 erschienen – wurde nun die wehe Welt übermächtig und bestimmte die Gedanken und Wünsche des Schulmeisters. Ernst Kappeler schreibt dazu in der Rückschau:

«Damals, im Zweiten Weltkrieg, in dieser grauenvollen Zeit der Zerstörung und des Menschenmordes, versuchte ich durch meine Bücher und Vorträge den Glauben an den Menschen wachzuhalten, vor allem den Glauben an die Jugend, die einmal eine bessere Zeit schaffen würde als wir. Später, dachte ich, wird dein Wort zur Rettung der Menschenwürde und des gegenseitigen Vertrauens nicht mehr nötig sein. Aber ich täuschte mich. Wir dürfen auch im Frieden nicht nachlassen, immer wieder auf die verbindenden Kräfte hinzuweisen.» (Der Buchfink, Weihnachten 1963.)

In seinem ersten Jugendbuch «Wort an die Jugend» erhebt Ernst Kappeler seine Stimme in eindringlichen Worten. Es sind Gedanken der Hingabe, des Trostes und der Besinnung. An einfachen Beispielen aus dem eigenen Leben und Alltag zeigt er der Jugend dieser Zeit, dass noch nicht alles Menschenwürdige auf dieser Welt verschwunden ist. Er zeigt aber auch die grosse Verantwortung, die uns allen auferlegt ist.

Musste es nicht fast als Anmassung erscheinen, dass Ernst Kappeler ausgerechnet in den Kriegsjahren 1941/42 an der Volkshochschule Zürich mit einer Vortragsreihe begann, die den Titel trug «Ich glaube an den Menschen»? Im Gedichtband «Der Kreis», in den gleichen Jahren entstanden, erfahren wir, wie sein Glaube an den Menschen begründet ist:

«Lass in den Wehen
die Hoffnung nicht gehen,
hinter den Nächten wartet das Licht;
hinter den Stürmen atmen die Wälder,
heben von feuchtem Antlitz der Felder
tropfende Büsche ihr Tränengesicht.»

Der Glaube an den Menschen ist nicht leichtfertiger Trost in einer schweren Zeit, er ist bei Ernst Kappeler tief empfunden, weil er über den Menschen hinausblickt.

Erst mehr als 20 Jahre nach dem ersten Gedichtbändchen erscheint das nächste Jugendbuch. Es besteht aus kleinen Betrachtungen aus der Welt der Kinder und der Schule, die im Band «Ich finde meinen Weg» zusammengefasst wurden. Die Leser treffen in ihnen ihre Welt an, ihre Probleme, ihre Freuden und Nöte. Sie dürfen spüren, dass sie nicht allein sind, dass dieses Buch geschrieben wurde «aus Liebe zu jungen Menschen, aus Liebe zum Leben und zu allen Dingen und Wesen dieser Welt».

Drei Jahre später kommt der erste Band der Schulgeschichten «Klasse 1c», 1963 die «Klasse 2c» heraus. Beide Bücher zeigen, in profilierten Einzelgestalten, die bis in die Namen hinein charakterisiert sind, das Zusammenleben in einer vorerst zufälligen und immer stärker werdenden Gemeinschaft. Sie zeigen aber auch die Entwicklung der Schulkinder, die aus grossen Schülern zu jungen Erwachsenen werden. Eingestreut in den Handlungsablauf sind Kapitel mit der Ueberschrift «Der Engel weiss». Hier werden die Kinder hingewiesen auf die grössern Zusammenhänge, in denen sie leben. Sie verlassen in Gedanken ihren engern Lebenskreis, den sie nur allzuoft als hemmend und eng empfinden.

In diesem Geist wurde auch das 1965 erschienene Photobuch «Jugend 13–20» geschrieben. Es stellt acht junge Menschen vor, in knappen Worten und vielen Bildern. Sie zeigen alle ihr Alltagsgesicht, wie «es überall lebt und meistens übersehen wird, weil es nichts Ausserordentliches darstellt und nicht herausgehoben ist aus dem Teppich der Hunderttausende, die mit uns leben». Dieser Mut zum Alltag, zum Gewöhnlichen und Normalen besticht in diesem Buch ganz besonders.

Letztes Jahr erschien ein neues Jugendbuch, es hiess «Piloten». Ernst Kappeler erzählt darin von seinen Bubenträumen, die ihn mit Flugzeugen in die ganze Welt hinaustrugen. Er erzählt auch von seiner Mutter, welche ihrem phantasievollen Buben Verständnis entgegenbrachte. Nach fast 50 Jahren wurden die Bubenträume zur Wirklichkeit.

«Jung sein mit der Jugend» heisst ein Buch und eine der Forderungen Ernst Kappelers; «Vertrauen» nennt er eine pädagogische Reihe und eine Beilage in der «Schweizer Jugend». Die beiden Titel sind nicht zufällig entstanden, sie sind Wegweiser einer Lebensarbeit.

Wir danken unserem Kollegen mit dem Jugendbuchpreis dafür, dass er Gedanken und Ueberlegungen, die auch uns immer wieder bewegen, geformt und ausgesprochen hat; wir danken ihm für sein Lebenswerk, das unter einem einzigen Wort steht. Dies Wort heisst: *«Ich glaube an den Menschen.»*

Peter Schuler

Da sein Schreiben ja auch bei der Mutter begonnen habe, dankte Ernst Kappeler mit bewegten Worten für die Ehrung. Einen solchen Preis, so meinte er, könne man nicht im landläufigen Sinne verdienen, *da man ja auch nicht daraufhin arbeite. Künstler allerdings, das wollte er schon in seiner Knabenzeit werden. Seine Liebe galt der Musik. Deshalb schickte ihn der Vater ans Seminar. Die Klavierstunden waren dort gratis. Im Seminar entstanden dann auch die ersten Gedichte. Beides – Dichtung und Musik – erleichterte dem Preisträger das Leben mit den Kindern. Die Jungen haben seine Absichten zuerst und immer am besten verstanden. Ihr Vertrauen hat ihm geholfen – mehr als das der Erwachsenen. Dafür möchte er vor allem danken am heutigen Tag. Sein Schaffen war vielfältig. Er hofft, dass sich alle seine Arbeit sinnvoll zum Ganzen runde und vor allem den Menschen hervortreten lasse.*

Verzeichnis der Werke von Ernst Kappeler

Jugendschriften

Wort an die Jugend. Oprecht, Zürich 1941. — *Ich finde meinen Weg.* Schweizer Jugend, Solothurn 1959. — *Klasse Ic.* Schweizer Jugend, Solothurn 1961. — *Chumm a d Sune.* Lieder und Chansons. Schweizer Jugend, 1961. — *Ein kleines Weihnachtsspiel.* Sauerländer, Aarau 1961. — *Klasse IIc.* Schweizer Jugend, Solothurn 1963. *Jugend 13—20.* Schweizer Jugend, Solothurn 1965. — *Piloten.* Schweizer Jugend, Solothurn 1967.

Schallplatten

Ernst Kappeler und syni Räbhügelmaitli. Ex Libris, Zürich 1960. — *Es guets Neujahr.* Ex Libris, Zürich 1961. *Züri-Züri-Zürileu.* Philips 1961. — *Zünd d Cherzen aa.* Ex Libris, Zürich 1962.

Pädagogische Werke

Ein Schulmeister spricht. Oprecht, Zürich 1939. — *Ich glaube an den Menschen.* Oprecht, Zürich 1943. — *Grösse und Gefahr der Jugend.* Oprecht, Zürich 1944. — *Dass man sich erweist in seinem Geiste.* Oprecht, Zürich 1946. — *Du und dein Arbeitskamerad.* Classen, Zürich 1952. — *Oh, die heutige Jugend.* Classen, Zürich 1955. — *Aus meiner Schulmeistermappe.* Schule und Elternhaus 1958. — *Jung sein mit der Jugend.* Schweizer Jugend, Solothurn 1965. — *Dumme Schüler?* Schweizer Jugend, Solothurn 1966. — *Und du.* Pro Juventute, Zürich 1966. — *Warum?* Junge Menschen fragen. Schweizer Jugend, Solothurn 1967.

Herausgeber der Reihe «Vertrauen» und der Elternbeilage «Vertrauen» in der Zeitschrift «Schweizer Jugend».

Verschiedene Werke

Versuchte Stufen. Gedichte. Rascher, Zürich 1935. — *Aufbruch.* Oprecht, Zürich 1938. — *Heiliges Brot.* Spiel um Gott und Mensch. Lindenhofverlag, Zürich 1939. — *Briefe an eine Mutter.* Oprecht, Zürich 1941. — *Der Kreis.* Lyrik. Oprecht, Zürich 1942. — *Es Püscheli Chruut.* Mundartgedichte. Vogel, Winterthur 1943. — *Wort in die Zeit.* Büchergilde Gutenberg, Zürich 1944. — *A der Arde.* Mundartgedichte. Oprecht, Zürich 1945. — *Neue Gedichte.* Oprecht, Zürich 1945. — *An den Sommer.* Lyrik. Oprecht, Zürich 1946. — *Am Rande der Nacht.* Gedichte. Bühl-Verlag 1947. — *Der Wunderknäuel.* Erzählungen. Vogel, Winterthur 1948. — *Vergängnis.* Gedichte. Oprecht, Zürich 1951. — *Wäägluegere.* Mundartgedichte. Classen, Zürich 1957. — *Morgen ist dein Tag.* Schwarz, Winterthur 1958. — *Warensky.* Erzählung. Classen, Zürich 1960. — *Der Unruhpflug.* Gedichte. Classen, Zürich 1962.

Bühne

Zwei Kammerspiele. Stadttheater Winterthur 1943. — *Mensch dieser Zeit.* Kantate. Stadthaussaal Winterthur 1951.

Radiohörspiele

Ein kleines Totenspiel. 1937. — *Heiliges Brot.* 1938. — *Das Kartoffelspiel.* 1941. — *Sechs mal sechs Jahre.* 1946/47. — *Weihnachtsspiel* 1953. — *De Tod isch grüen.* 1968.

Protokoll der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins, Sonntag, den 23. Juni 1968, 9.30 Uhr im Kasino Zürichhorn, Zürich

Anwesend:

145 Delegierte, der Präsident der Rechnungsprüfungsstelle, die Kommissionspräsidenten, der Zentralvorstand, die Redaktoren der SLZ, der Zentralsekretär und folgende Gäste:

Dr. R. Uzler, Bern, Chef der Sektion Erziehungswesen und Wissenschaft, Bern (in Vertretung von Bundesrat Dr. H. P. Tschudi).
Regierungsrat Dr. Walter König, Erziehungsdirektor, Zürich
Stadtrat Jakob Baur, Schulvorstand, Zürich
Dr. E. Egger, Direktor der Zentralen Informationsstelle, Genf
Ludwig Spörri, Präsident des Gesamtkonventes, Zürich
Dr. H. Aisslinger, Präsident der Bezirksschulpflege, Zürich
Walter Frei, Präsident der kantonalen Schulsynode, Uster
Alfred Egli, Präsident der Kreisschulpflege Uto, Zürich
Walter Leuthold, Präsident der Kreisschulpflege Waidberg
Heinrich Hardmeier, Zürich, Schweizerische Lehrerkrankenkasse
Frl. Dora Hug, Bern, Schweizerischer Lehrerinnenverein
Jean John, La Chaux-de-Fonds, und Georges Bobillier, Le Locle, Société pédagogique de la Suisse romande
Dr. Hch. Meng, Wettingen, Verein schweizerischer Gymnasiallehrer
Peter Gysin, Liestal, Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform
Frl. Luise Wetter, Zürich, Interkant. Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe
Eduard Bachmann, Zug, Interkantonale Mittelstufenkonferenz
Fritz Römer, Niederweningen, und Hansjörg Graf, Zürich, Konferenz Schweiz. Oberstufen
Frl. Rosmarie Kyburz, Schaffhausen, Schweizer Kindergartenverein
Frau G. Coradi, Zürich, Schweizerischer Arbeitslehrerinnenverein

Türgriff, Grossmünster-Südportal, Photo Hans Senn, Zürich

Frau M. Fejér-Bigler, Zürich, Schweizerischer Hortnerinnenverein
Jugendbuchpreisträger (mit Gemahlin)
Referenten Frl. S. Kessler, Basel, und R. Liechti, Langenthal, sowie Vertreter der Presse.

Entschuldigen liessen sich:
Herr Bundesrat Prof. Dr. Hanspeter Tschudi
Herr Regierungsrat Gaston Clottu, Neuenburg
Heinrich Herter, Uster, Schweizerischer Turnlehrer-Verein
A. Sieber, Netstal, Schweizerische Sekundarlehrer-Konferenz
Frau Rosa Rutishauser, St. Gallen, und O. Bernasconi, Cortivallo (ZV)
René Schwarz, Frauenfeld, Präsident der KOFISCH

Vorsitz:

Präsident Albert Althaus

Protokoll:

Theophil Richner, Dr. Paul E. Müller

Tagungsprogramm und Traktanden

Eröffnung durch Darbietungen des Lehrergesangvereins Zürich.

Begrüssung durch den Präsidenten der Sektion Zürich und den Zentralpräsidenten.

Traktanden:

1. Bestellung des Büros, Appell, Wahl der Stimmenzähler
2. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 10. Juni 1967 in Brunnen (Heft Nr. 33 / 1967 der SLZ)
3. Mitteilungen
4. Jahresbericht 1967 (Heft Nr. 16/17 /1968 der SLZ)
5. Jahresrechnungen 1967 (abgedruckt im Jahresbericht II. Teil)
6. Budget SLZ 1968
7. Budget SLV 1969 und Mitgliederbeitrag 1969
8. Kenntnisnahme der Beschlüsse der Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse
9. Ersatzwahlen
10. Statutenänderung
11. Koordinationsfragen
12. Schweizerisches Fortbildungszentrum
13. Schweizerisches Schulbauzentrum
14. Zusammenarbeit mit afrikanischen Lehrerorganisationen
15. Delegiertenversammlung 1969
16. Verschiedenes und Unvorhergesehenes

Ueberreichung des Jugendbuchpreises 1968 des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins an *Ernst Kappeler.*

Beginn des Fremdsprachunterrichts: Referate von Fräulein Sigrid Kessler, Basel, und Herrn René Liechti, Langenthal.

Begrüssung

Nach den frischen Liedervorträgen einer Gruppe des Lehrergesangvereins Zürich heisst *Hans Küng,* Präsident der gastgebenden Sektion, die Anwesenden herzlich willkommen. Er unterstreicht die Bedeutung der bevorstehenden Arbeit und dankt allen Behörden und Helfern, die zum guten Gelingen der Tagung beigetragen haben.

Zentralpräsident *Albert Althaus* dankt dem Zürcher Sektionspräsidenten für die ausgezeichnete Organisation der Delegiertenversammlung und für die freundlichen Worte der Begrüssung. Einen besonderen Willkommgruss entbietet er den Gästen (siehe oben), den Vertretern befreundeter Organisationen, der Presse, dem Jugendbuchpreisträger und seiner Frau und den Referenten. Er gedenkt der seit der letzten Versammlung Verstorbenen. Besonders schwer hat den SLV der Hinschied von Prof. Dr. W. Marti, dem Präsidenten der KOFISCH, und von Prof. Dr. Albert Meier, Zürich, dem wertvollen Mitarbeiter in der Pädagogischen Entwicklungshilfe, getroffen. Die Anwesenden erheben sich im Gedenken an die Toten von ihren Plätzen.

Der Zentralpräsident erinnert an die Gewalttätigkeiten in der Welt und appelliert im Sinne von Albert Schweitzer an das wahre Menschentum, das wir besonders an Kindern und Jugendlichen erfüllen müssen, um so an der Zukunft zu arbeiten.

Traktandum 1: Bestellung des Büros, Appell, Wahl der Stimmenzähler

Auf Vorschlag des ZV wird das *Büro* gebildet aus dem LA, dem Vizepräsidenten und dem Zentralsekretär.

Von 180 Stimmberechtigten sind 145 anwesend. Die Versammlung ist beschlussfähig.

Fräulein Baumgartner, Sektion Bern, und Herr Straumann, Sektion Basel-Land, werden auf Vorschlag des Zentralpräsidenten einstimmig zu Stimmenzählern gewählt.

Traktandum 2: Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 10. Juni 1967 in Brunnen

Das Protokoll wurde in Heft Nr. 33 / 1967 der SLZ veröffentlicht. Es wird ohne Diskussion einstimmig genehmigt.

Traktandum 3: Mitteilungen

Mitteilungen liegen nicht vor.

Traktandum 4: Jahresbericht 1967

Der Jahresbericht wurde in Heft 16/17 1968 der SLZ veröffentlicht. Der Vorsitzende weist ergänzend darauf hin, dass in der vom Bundesrat kürzlich beschlossenen Maturitätsanerkennungs-Verordnung (MAV) den von der DV 1967 als Resolution gefassten Anliegen weitgehend Rechnung getragen wird. Der Jahresbericht wird diskussionslos und einstimmig genehmigt.

Traktandum 5: Jahresrechnungen 1967

Jahresrechnungen und Revisorenbericht wurden im 2. Teil des Jahresberichtes veröffentlicht. Ausserdem stehen den Delegierten Erläuterungen zur Verfügung, welche über sämtliche Budgetabweichungen Auskunft geben.

Kollege Hans Küng, Präsident der Rechnungsprüfungsstelle, verweist auf den Text in der SLZ und stellt den An-

trag, die Rechnungen 1967 abzunehmen, den Rechnungsführern Decharge zu erteilen und ihnen den Dank für die grosse Arbeit auszusprechen. Diesem Antrag wird diskussionslos und einstimmig zugestimmt.

Traktandum 6: Budget SLZ 1968

Das Budget SLZ mit Vergleichszahlen (Rechnung 1966, Budget und Rechnung 1967) wurde den Delegierten zugestellt. Der Zentralpräsident betont, dass immer Ungewissheit über den Inseratenertrag bestehe. Er wurde im ausgeglichenen Budget eher zurückhaltend eingesetzt.

Das Budget wird ohne Diskussion einstimmig genehmigt.

Traktandum 7: Budget SLV 1969 und Mitgliederbeitrag 1969

Auch zu diesem Geschäft haben die Delegierten eine vervielfältigte Vorlage erhalten.

A. Althaus weist auf die allgemeine Teuerung hin, die ihre Rückwirkungen auch auf unsere Rechnung habe. ZV und Präsidentenkommission schlagen vor, die Mitgliederbeiträge für 1969 von Fr. 7.– (Fr. 6.50 + Fr. –.50 für den Hilfsfonds) auf Fr. 9.– (Fr. 8.50 + Fr. –.50 für den Hilfsfonds) zu erhöhen. Das vorliegende, zwar noch immer nicht ausgeglichene Budget basiert auf den erhöhten Beiträgen. Diskussion wird nicht verlangt. Budget und Mitgliederbeitrag 1969 werden einstimmig genehmigt.

Traktandum 8: Kenntnisnahme der Beschlüsse der Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse

Kollege Heinrich Hardmeier teilt mit, dass die Kasse trotz Teuerung gestärkt aus dem vergangenen Rechnungsjahr hervorgegangen ist. Die Mitgliederbeiträge sind niedrig bemessen. Auch die Verwaltungskosten sind – verglichen mit denjenigen von grossen, zentralisierten Kassen – niedrig. Eine neue, erweiterte Prämientabelle gibt die Möglichkeit, die Mitgliederbeiträge den unterschiedlichen Verhältnissen in den Kantonen anzupassen. Die Kasse wird den kommenden Anforderungen gewachsen sein.

Traktandum 9: Ersatzwahlen

Den Delegierten steht die folgende Tabelle mit den Namen der von bestimmten Funktionen zurücktretenden Kolleginnen und Kollegen und den Vorschlägen des ZV, der Wahlkreise bzw. des SLiV, auf vervielfältigten Formularen bereits zur Verfügung:

Wahlen (römische Zahlen geben den Wahlkreis an)

Dem Zentralvorstand sind folgende Rücktritte angemeldet worden:

A. Althaus, Bern, als Zentralpräsident und Mitglied des Zentralvorstandes auf 30. 9. 1968

Frl. B. Graenicher, Freiburg (IV), als Mitglied des Zentralvorstandes auf 30.9.1968

Frau R. Rutishauser, St. Gallen, (Vertreterin des SLiV) als Mitglied des Zentralvorstandes auf 31. 12. 1968

Hans Adam, Bern (IV), als Mitglied der Redaktionskommission SLZ rückwirkend auf 31. 12. 1967

Prof. Dr. W. Marti, Oekingen (V), als Mitglied der KOFISCH; Hinschied am 17. 11. 1967

Wahlvorschläge des Zentralvorstandes, der Wahlkreise bzw. des SLiV:

Ersatzwahlen:

als *Zentralpräsident* (auf 1. 10. 68)

Dr. Leonhard Jost, geb. 1923, von Melchnau (BE), in Küttigen (AG), Seminarlehrer in Aarau; Präsident der Aargauischen Kantonalkonferenz.

als *Mitglieder des Zentralvorstandes*

Frl. Madeleine Cuttat, Le Noirmont (IV), Lehrerin auf 1. 10. 1968

Frl. Susi Kasser, Bern (IV), Sekundarlehrerin (SLiV) auf 1. 1. 1969

als *Mitglied der Redaktionskommission SLZ*

Fritz Zumbrunn, Bern (IV), Lehrer rückwirkend auf 1. 1. 1968

als *Mitglied der KOFISCH*

Prof. Dr. phil. Arnold Bangerter, Solothurn (V), Gymnasiallehrer auf 1. 7. 1968

Neuwahl in die *Redaktionskommission SLZ*, gem. Art. 16 des Reglementes über die Herausgabe der SLZ vom 18. 1. 1964:

Pierre Henry, Porrentruy (Sektion Bern), maître d'application rückwirkend auf 1. 1. 1968

Hans Frischknecht, Vizepräsident des SLV, dankt im Namen aller den zurücktretenden Kolleginnen und Kollegen. Er würdigte die Arbeit des Zentralpräsidenten. (Die Ansprache ist wörtlich abgedruckt in dieser Nummer der SLZ unter dem Titel «Präsidentenwechsel im Schweizerischen Lehrerverein».) Ein bunter grosser Blumenstrauss und der lange Applaus der Versammlung unterstreichen die Ausführungen.

A. Althaus dankt für das lange und allgemeine Vertrauen, das ihm entgegengebracht worden ist. Er tritt nach 20jähriger Tätigkeit an der Front – im BLV und SLV – gerne zurück ins Glied.

Hans Frischknecht stellt im Namen des ZV den Antrag, es möge A. Althaus für eine beschränkte Frist von ungefähr einem Jahr noch in der Koordinations- und Expertenkommission bleiben, damit sich der neue Präsident in aller Ruhe in das wichtige Gebiet einarbeiten könne. Diesem Antrag wird diskussionslos und einhellig zugestimmt.

Gemäss dem Vorschlag des ZV nimmt nun *H. Frischknecht* die Ersatzwahl des Zentralpräsidenten vor. Er macht die Versammlung mit der Persönlichkeit von Kollege Dr. L. Jost bekannt. (Der genaue Wortlaut findet sich abgedruckt in dieser Nummer der SLZ unter dem Titel «Präsidentenwechsel im Schweizerischen Lehrerverein».)

Diskussion zu diesem Antrag wird nicht verlangt. Es erfolgen auch keine weiteren Nominationen.

Kollege Dr. L. Jost wird einstimmig zum neuen Zentralpräsidenten gewählt.

H. Frischknecht gratuliert ihm und dankt für die Annahme dieses Amtes. Die Arbeit eines Zentralpräsidenten des SLV ist nicht leicht; aber es stehen ihm willige Helfer zur Seite.

Dr. Leonhard Jost dankt für die «Vorschussblumen», die er hat in Empfang nehmen dürfen. Die Wahl hat er nicht ohne Hemmungen angenommen. Ueberzeugt von der Wichtigkeit der Aufgaben des SLV, hat er aber schliesslich zugestimmt. Er wird für jede ernsthafte Mitarbeit dankbar sein. Wir befinden uns im Wettlauf zwischen Bildung und Katastrophe und wollen alles daransetzen, dass dieser Kampf zugunsten des Guten entschieden werde. Frohmut und Demut müssen wir einsetzen, Gnade soll uns helfen!

Ohne Diskussion werden auch die weiteren Wahlvorschläge angenommen. *H. Frischknecht* dankt allen, die sich zu intensiver Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben.

Traktandum 10: Statutenänderung

Die Delegierten sind über den Antrag von ZV und Präsidentenkonferenz durch ein vervielfältigtes Schreiben unterrichtet worden. Es lautet:

Anlass zum vorliegenden Antrag auf Statutenänderung war eine Anfrage des Schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins betr. Mitgliedschaft beim Schweizerischen Lehrerverein. Um den Arbeitslehrerinnen und eventuell auch anderen interessierten Verbänden der Lehrerschaft die Möglichkeit zu bieten, im Rahmen des Schweizerischen Lehrervereins

— an den Diskussionen über Fragen der Koordination, der Lehrplangestaltung, der Fortbildung usw. usw. teilzuhaben,

— ihre speziellen Anliegen zur Sprache zu bringen,

hat der Zentralvorstand die Statutenänderung vorbereitet.

Die Vorlage setzt voraus, dass die Mitglieder von aufzunehmenden Schweizerischen oder Interkantonalen Fach- oder Stufen-Organisationen über die kantonalen Sektionen oder als Einzelmitglieder dem Schweizerischen Lehrerverein angeschlossen sind.

Die genannten Organisationen können ihrerseits keine Delegierten im Sinne von Art. 10 (bisher) bestimmen.

Hingegen sind sie durch ihr Präsidium mit Sitz und Stimme in Präsidentenkonferenz und Delegiertenversammlung vertreten.

Der Entscheid über die Aufnahme liegt bei der Delegiertenversammlung.

Der Zentralvorstand ist überzeugt, dass diese Erweiterung der Statuten dazu beitragen kann, die Solidarität unter der Lehrerschaft zu fördern.

Zentralvorstand und Präsidentenkonferenz (letztere mit einer Gegenstimme) empfehlen der Delegiertenversammlung 1968, der Vorlage zuzustimmen.

Art. 5 *neu al. c*
c) Schweizerische oder Interkantonale Fach- oder Stufen-Organisationen
bisher 5 c bis k wird *neu zu d bis l*
Art. 8 *neu*
mit Ueberschrift
c) *Schweizerische oder Interkantonale Fach- oder Stufen-Organisationen*
Art. 8
Schweizerische oder Interkantonale Fach- oder Stufen-Organisationen vereinigen Sektions- und Einzelmitglieder des SLV derselben Fachrichtung oder Schulstufe zur Pflege ihrer speziellen Anliegen.

Sie können auch vom Zentralvorstand oder der Delegiertenversammlung mit der Bearbeitung einschlägiger Fragen beauftragt werden.

Ihre Aufnahme erfolgt durch die Delegiertenversammlung.

Bisherige Art. 8 bis 49 werden *neu zu Art. 9 bis 50*
Art. 9 (bisher 8)
Einfügung in Zeile 4:
. . . *den Präsidenten Schweizerischer oder Interkantonaler Fach- oder Stufen-Organisationen gem. Art. 8*, sowie . . .
Art. 13 (bisher 12)
Einfügung in 1. Zeile:
Anträge von Sektionen, *Schweizerischen oder Interkantonalen Fach- oder Stufen-Organisationen gem. Art. 8* und von einzelnen . . .
Art. 14 (bisher 13)
neu al. 8
8. die Aufnahme von Schweizerischen oder Interkantonalen Fach- oder Stufen-Organisationen
Bisherige al. 8 bis 10 werden *neu 9 bis 11*
Einfügung in al. 9 (bisher 8)
9. die Behandlung von Anträgen des Zentralvorstandes, der Sektionen, *Schweizerischer oder Interkantonaler Fach- oder Stufen-Organisationen gem. Art. 8* und einzelner Mitglieder (Art. 13, bisher 12)
Art. 16 (bisher 15)
Einfügung in 4. Zeile:
. . . , den Präsidenten *Schweizerischer oder Interkantonaler Fach- oder Stufen-Organisationen gem. Art. 8*, dem Zentralsekretär . . .
Die geänderten Statuten treten mit der Annahme durch die Delegiertenversammlung am 23. 6. 1968 in Kraft.

A. Althaus kommentiert: Es sind Bedenken gegen diesen Wortlaut geäussert worden. Man fürchtet eine Schwächung der bestehenden Sektionen. Das ist natürlich keineswegs die Absicht. Deshalb schlägt der ZV, einem Wunsch des Vorstandes der Sektion Zürich entsprechend, die Zufügung des Wortes *können* am Schlusse von Art. 2, 2. Absatz, vor. Dieser würde demnach lauten: «Einzelmitglieder sind Mitglieder, die keiner kantonalen oder interkantonalen Sektion des SLV angehören *können*.» Es wurden auch Bedenken geäussert, dass bestimmte Gruppen sich um die Mitgliedschaft bewerben könnten, die konfessionelle oder parteipolitische Ziele in den Vordergrund ihrer Tätigkeit gestellt haben. Art. 1 der Statuten aber regelt diese Frage. Politische oder konfessionelle Gruppierungen können nicht als Fach- oder Stufenorganisationen gelten. Es sollen der Delegiertenversammlung, die für die Aufnahme allein zuständig ist, zur Aufnahme nur Organisationen vorgeschlagen werden können, deren Statuten mit jenen des SLV in keinem Widerspruch stehen. Die Diskussion wird nicht verlangt. Statutenänderung und Zusatzantrag werden einstimmig beschlossen.

Traktandum 11: Koordinationsfragen

A. Althaus schildert den gegenwärtigen Stand: Wir haben die Richtlinien für die Koordinationspolitik festgelegt. Das Hauptgewicht liegt auf der Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (Kommission Eigenmann). Die derzeitigen Hauptfragen lauten: Schuljahrbeginn – Schuleintrittsalter – Beginn des Fremdsprachunterrichtes. Die Probleme zum Schuljahrbeginn wurden diskutiert. Die Zusammenstellung der sich ergebenden Probleme liegt vor und wurde der Erziehungsdirektorenkonferenz zugestellt.

Betreffend Schuleintrittsalter zeigen sich grosse regionale Differenzen. Hier muss eine flexible Lösung gefunden werden.

Zum Beginn des Fremdsprachunterrichtes werden heute zwei Referate gehalten. Hier ist die Bereitschaft von Behörden und Lehrerschaft zu sachlicher Abklärung entscheidend.

Traktandum 12: Schweizerisches Fortbildungszentrum

Auch zu diesem Punkt sind die Delegierten bereits schriftlich durch *Marcel Rychner*, Bern, auf die folgende Weise orientiert worden:

Nach dem unerwarteten Tode unseres geschätzten Präsidenten Albert Fuchs am 13. August 1967 delegierte der Verein für Handarbeit und Schulreform Albert Schläppi, Oberlehrer in Bern, in die Kommission. Der Vorsitz ging auf Marcel Rychner (SLV) über.

Eine Expertise der Gesellschaft für Hotelkredit vom 20. 10. 1967 ergab zu erwartende Betriebskosten je Verpflegungstag, bei 15 800 Logiernächten, von rund Fr. 14.80. Die Finanzkosten ergaben, bei einer Fremdbelastung von Fr. 1 960 000.— und einem Baurechtzins von Fr. 35 000.— (entsprechend einem Bodenwert von etwa Fr. 600 000.— bis Fr. 700 000.—) sowie Abschreibungsdauern von 60 Jahren für das Gebäude und 20 Jahren für das Mobiliar (Hotelmaßstäbe!), ohne Steuern, Fr. 11.50 je Logiernacht. Wenn mit keiner wesentlichen Fremdhilfe gerechnet werden kann, ergeben sich Pensionspreise von Fr. 26.30. Die Kommission war sich bewusst, dass dieser Betrag eine obere Grenze darstellen dürfte.

Am 13. 12. 1967 legte die Kommission der Versammlung der Vertreter der 4 beteiligten Verbände die Ergebnisse dieser Expertise vor. Die Vertreter bestätigen der Kommission, dass sie sich auf dem richtigen Weg befinde und dass die von ihr bisher angewendeten Normen realistisch seien.

Eine Begutachtung der Umbaumöglichkeiten und -kosten für das Schloss Greng bei Murten durch zwei Architekten (unabhängig voneinander) ergab, dass die Kosten des Umbaus mindestens gleich hoch wären wie für einen Neubau; dabei wären die Betriebskosten im Neubau sicher niedriger. Daraufhin liess die Kommission das Projekt Umbau Greng fallen und fragte die Besitzerin an, ob sie bereit wäre, nach Abbruch des Schlosses den Platz für einen Neubau zur Verfügung zu stellen. Die Antwort steht noch aus.

Unterdessen ging die Suche nach geeigneten Grundstücken oder Liegenschaften im Raume Murten—Genfersee weiter. Die Kommission besichtigte eine Auswahl von fünf Objekten, von denen drei in Frage kämen.

Am 18. April erläuterten Perrelet (SVHSR), W. Uhlig (VSG), John (SPR) und Rychner (SLV) dem Büro der Erziehungsdirektorenkonferenz (Clottu, Wanner, Dietschy) unsere Pläne. Wir stiessen auf Verständnis und Sympathie. Die EDK erwartet später konkrete Anträge. Ihr Plan, für die Gymnasialstufe ein Informations- und Kursbüro zu finanzieren (administrativ der Informationsstelle Genf angegliedert), wird von unseren Absichten nicht tangiert.

Kollege M. Rychner ergänzt diese Ausführungen ausserdem in französischer Sprache: Es haben sich in den vergangenen Wochen zwei wichtige Kontakte angebahnt. Es ist möglich, dass die Hauptschwierigkeiten leicht gelöst werden können, wenn wir mit anderen Organisationen zusammenarbeiten.

Traktandum 13: Schweizerisches Schulbauzentrum

Durch schriftliche Unterlage hat *Th. Richner*, Zentralsekretär SLV, die Delegierten über den Stand der Arbeit folgendermassen in Kenntnis gesetzt:

Die Delegierten des SLV stimmten 1966 dem vom Zentralvorstand unterbreiteten Vorgehen betreffend Zusammenwirken von Architekten und Pädagogen auf dem Gebiete des Schulbaus zu. Sie wurden 1967 über die Erweiterung der Partnerschaft durch Einbezug von Gemeinde- und Städteverband orientiert. Seither wurde die Arbeit durch einen Ausschuss aufgenommen.

Zusammensetzung:
Architekten (BSA/SIA/SWB):
P. Bussat, Genf
R. Gross, Zürich
J. de Stoutz, Zürich
Schweiz. Gemeindeverband:
M. Stettler, Bern
Pädagogen (SLV/SPR):
W. Meyer, Bern
R. Musy, Lausanne
H. Schneider, Thalwil/ZH

Unter dem Vorsitz von Zentralpräsident A. Althaus (SLV) wurde vom Resultat der Umfrage des Schweizerischen Gemeindeverbandes Kenntnis genommen (Bereitschaft zur Ueberlassung von Dokumentation; Wünsche über Beratung bei Bauvorhaben von Gemeinden).

Nach eingehender Eintretensdebatte über Aufgabenbereich und Arbeitsweise wurde beschlossen:

— Die drei Partner nehmen ein Inventar der Fragen auf, die sich auf Erfahrung basierend im Ablauf der Vorphase einer Schulhausplanung bis zum Zeitpunkt des Vorliegens des Bauprogramms (Wettbewerbs-Auftragsreif) stellen.
Die drei Zusammenstellungen dienen als Unterlage für die Weiterarbeit.
— Den Verbänden wurde beantragt, den Ausschuss so zu erweitern, dass die drei Partner, Architekten, Bauherrschaften (Gemeinden, Städte, Kantone) und Pädagogen gleich stark vertreten sind (je drei Vertreter).

Die erste Arbeitssitzung darf als glücklicher Start der Arbeit für eine fruchtbringende Tätigkeit im Dienste der Schule gewertet werden.

Der Zentralsekretär orientiert ausserdem über die neuesten Verhandlungen: Der Erweiterung auf 9 Mitglieder ist inzwischen von den interessierten Organisationen zugestimmt worden. Der Ausschuss hat sich wie folgt konstituiert:
Vorsitz: Fürsprech M. Stettler (Gemeindeverband), Bern

Vizepräsident: Architekt Bussat (BSA/SIA), Lausanne
Protokoll: Zentralsekretär Richner (SLV), Zürich

Damit sind sowohl die Partner wie auch die Landesgegenden und Sprachen, soweit dies in einem so kleinen Gremium möglich ist, berücksichtigt.

Der ZV ist überzeugt, dass die begonnene Zusammenarbeit auf guten Wegen ist.

Traktandum 14: Zusammenarbeit mit afrikanischen Lehrerorganisationen

Auch dieses Traktandum ist durch ein vervielfältigtes Schreiben des Kommissionspräsidenten E. Ernst, Wald, vorbereitet worden:

Rückblick 1967

Kongo

«Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewger Bund zu flechten», das erfuhren unsere Kolleginnen und Kollegen, die anfangs Juli in den Kongo gereist waren, um in Katanga und Kivu die mit der UNECO vereinbarten Kurse durchzuführen. Sie gerieten mitten in eine turbulente Bürgerkriegsatmosphäre hinein. Das Team für Kivu erreichte wohl Bukavu, den 1. Kursort, aber damit gleichzeitig auch das Zentrum der kriegerischen Auseinandersetzungen, so dass an eine Durchführung des Kurses nicht zu denken war.

Das Katanga-Team traf nach Rücklassung von zwei Mitgliedern in Kinshasa am Kursort Lubumbashi ein und führte dort mit reduziertem Bestand vom 10. bis 29. Juli einen Kurs mit 40 Teilnehmern durch, musste dann aber auf einen 2. Kurs verzichten.

Kamerun

Glücklicher waren unsere Kollegen in Kamerun. Die beiden vorgesehenen Kurse in Nkongsamba (10.—28. Juli) und Yaoundé (1.—18. August) konnten mit 120 bzw. 65 Teilnehmern programmässig durchgeführt werden.

Kosten

An die Gesamtkosten von Fr. 121 000.– leistete der Bund (über den Dienst für technische Zusammenarbeit) Fr. 60 500.–. Die restlichen 50% wurden aufgebracht durch Beiträge der Pestalozzi-Weltstiftung, der Helvetas und durch freiwillige Beiträge von Mitgliedern des SLV und der SPR.

Vorschau 1968

Kongo

Da gegenwärtig die Sicherheit unserer Leute nicht einwandfrei gewährleistet ist, zudem die UNECO, unsere Partnerorganisation, infolge Eingliederung in eine allgemeine halbstaatliche Gewerkschaftsorganisation ausfällt, muss für 1968 auf Kurse im Kongo verzichtet werden. Es ist dies sehr zu bedauern, bedürfen doch unsere kongolesischen Kollegen noch immer und dringend unserer Hilfe. Wir hoffen sehr, die im Kongo so erfolgreich begonnene Arbeit im nächsten Jahre weiterführen zu können.

Kamerun

Gestützt auf die Beschlüsse der Delegiertenversammlung und dem Wunsche der FNEPCAM (kamerunesische Lehrerorganisation) um Weiterführung der Kurse entsprechend, sind für 1968 zwei Kurse in Yaoundé für je 100 Teilnehmer vorgesehen. Als Kursleiter steht wiederum H. Cornamusaz zur Verfügung. Dabei sollen im 2. Kurs eine Anzahl geeigneter Anwärter als künftige Kursleiter ausgebildet werden, womit man dem Ziele, diese Fortbildungskurse allmählich der einheimischen Lehrerorganisation zu übertragen, näherkäme.

Kosten

Die Durchführung der vorgeschlagenen Kurse wird auch 1968 ohne Kostenfolge für die Vereinskasse möglich sein.

Leider

hat unter den aktivsten Mitarbeitern für unsere Pädagogische Entwicklungshilfe der Tod Einzug gehalten. Am 19. März 1968 ist Prof. Dr. A. Meier-Niederer gestorben, der Leiter unseres Kongo-Teams 1965, des Kamerun-Teams 1966 und Organisator der Kamerunkurse 1967. Wir werden seiner stets in dankbarer Anerkennung gedenken.

Dank

gebührt den Kolleginnen und Kollegen, die sich auch letztes Jahr wieder für die schwierige (und wie sich diesmal im Kongo zeigte, nicht immer ungefährliche) Arbeit zur Verfügung gestellt haben.

Die Pädagogische Entwicklungshilfe SLV — SPR kann nicht mit in die Augen springenden Erfolgen auftrumpfen. Das ist bei keiner Bildungsarbeit möglich. Aber sie ist — auf lange Sicht gesehen — die wichtigste Form der Direkthilfe an Entwicklungsländer. Nur ein steigendes Bildungsniveau der breiten Bevölkerungsschichten führt auch diese Mitmenschen aus ihrem gegenwärtigen Zustand heraus, oder wie ein Teilnehmer an der UNESCO-Tagung in Gwatt kurz und bündig erklärte:

Lesebücher bringen Brot und Reis!

Säulentafel: Felix und Regula, Fraumünster Kreuzgang, Photo Hans Senn, Zürich

Antrag

Die Delegiertenversammlung wird eingeladen, die Fortführung der Arbeit nach den bisherigen Voraussetzungen
— verantwortbare politische Situation im Einsatzgebiet
— Sicherstellung der Finanzierung
— Vorliegen entsprechender Gesuche seitens der Afrikaner
zu beschliessen.

Eugen Ernst unterstreicht den Antrag des ZV, der sich am Schlusse des Schreibens findet.

A. Althaus weist nachdrücklich darauf hin, dass keine Mitgliederbeiträge für diese Aktionen eingesetzt werden.

Eine Diskussion wird nicht verlangt.

Die Versammlung stimmt dem Antrag mit allen gegen zwei Stimmen zu.

Traktandum 15: Delegiertenversammlung 1969

Kollege *Ernst Martin*, Präsident der Sektion Basel-Land, lädt im Namen seiner Sektion herzlich ein, die DV 1969 im Baselbiet durchzuführen.

Der Zentralpräsident dankt Ernst Martin und den Kollegen im Baselbiet. Die Einladung wird einstimmig und mit Applaus angenommen.

Traktandum 16: Verschiedenes und Unvorhergesehenes

Paul Binkert, Redaktor SLZ, lädt zur 14. Internationalen Lehrertagung in Trogen ein. Der Anlass bietet vielfältige Möglichkeiten internationaler Begegnungen. Das Thema lautet dieses Jahr: «Musische Bildung und Leistungsschulung». Anmeldungen, vor allem aus der deutschsprachigen Schweiz, werden noch gerne entgegengenommen.

Dir. Dr. Egger (Zentrale Informationsstelle in Genf, Präsident der Expertenkommission der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz) dankt A. Althaus für seine als Zentralpräsident des SLV im Rahmen der Koordinationsbestrebungen geleistete Arbeit. Er würdigt seine versöhnliche und vermittelnde Haltung. A. Althaus hat immer grosses Gewicht auf reibungslose Zusammenarbeit gelegt.

Kollege *R. Strahm* dankt im Namen aller den aus irgendeinem Amte des SLV scheidenden Kolleginnen und Kollegen.

Dank des Zentralpräsidenten

A. Althaus dankt dem Zürcher Kantonalen Lehrerverein für die Vorbereitungen, vor allem dem Präsidenten Hans Küng und seinem Kollegen Fritz Seiler, dem Regierungsrat des Kantons Zürich für die schöne Gabe (E. Landolt, Geschützte Pflanzen im Kanton Zürich), dem Stadtrat von Zürich für die «Heimatkunde der Stadt Zürich» und den Blumenschmuck, der Regierung von Kanton und Stadt für den Aperitif, dem Lehrergesangverein Zürich und seinem Leiter Walter Staub für die Liedervorträge, Fräulein Rosmarie Lampert vom ZKLV für die Tischkarten, Hans Kuster für die Organisation der Führungen (zu denen sich zwar so wenige angemeldet haben, dass sie nicht durchgeführt werden können) und den Referenten Fräulein Sigrid Kessler, Gymnasiallehrerin, Basel, und René Liechti, Sekundarlehrer, Langenthal.

Schluss des geschäftlichen Teiles 11.45 Uhr.

Davos und Zürich, den 26. Juni 1968

Dr. Paul E. Müller und Theophil Richner

Beginn des Fremdsprachunterrichtes

Grosses Interesse und nachfolgende hitzige Diskussionen im Foyer des Tagungssaales weckte Fräulein Sigrid Kessler, Gymnasiallehrerin, Basel, mit ihrem Referat zum Problem des Beginnes des Fremdsprachunterrichtes. Sie führte unter anderem aus:

Der Beginn des Fremdsprachunterrichtes ist vor das Pubertätsalter anzusetzen. Die Kinder dürfen noch nicht durch Hemmungen aller Art gehindert sein, sich natürlich und notfalls fehlerhaft zu äussern. Dieser Fremdsprachenunterricht auf der Primarschulstufe ist ausschliesslich mündlich zu führen. Je Tag sollen ihm 20 Minuten reserviert sein. Hausaufgaben dürfen für dieses Fach nicht erteilt werden. Der Lehrer der Klasse ist wohl die geeignetste Persönlichkeit, um diesen Unterricht zu erteilen. Er sollte für die nicht ganz leichte Aufgabe solide vorbereitet werden. Die Methode – frei von Wörterklausuren und grammatischem Drill – muss er sich vollständig angeeignet haben.

René Liechti, Langenthal, unterstrich die Bedeutung, die auf dieser Stufe (4./5. Schuljahr) den audiovisuellen Lehrmitteln zukommt. Das Sprachlabor, so findet der Referent, fördert im besonderen den mündlichen Ausdruck, die Sprechfertigkeit. Der Schüler wird zu selbständigem Tun geführt und zur Selbstkontrolle angeregt und erzogen.

Fräulein Kessler hat uns versprochen, ihr Referat für die «Schweizerische Lehrerzeitung» auszuarbeiten. Wir werden also Gelegenheit haben, den ganzen Fragenkomplex in einem Sonderheft zu diskutieren. Auch das Referat von Herrn Liechti wird uns auszugsweise zur Verfügung stehen. Um einige Gegenstimmen werden wir besorgt sein. Falls sich unter den Lesern der SLZ aber noch Kolleginnen oder Kollegen finden, die über besondere Erfahrungen auf dem Gebiete des Fremdsprachunterrichtes im 4./5. Schuljahr verfügen, so möchten sie uns doch zuhanden der SLZ auf knappem Raum (höchstens eine Schreibmaschinenseite, Zeilenabstand 2, Normalschrift) darüber berichten. – Danke schön! *PEM*

Individu et société

par *Charles Membrez*, Rossemaison

II

Le rien est continu, toujours semblable à lui-même, comme l'espace et le temps. Dans cette nuit apparurent des particules douées d'un certain comportement, le mouvement. En s'attirant, elles auraient formé une agglomération opaque. En se repoussant, c'était un éparpillement sans nom. Probablement, elles sont à l'image des roues. Elles avancent en tournant de gauche à droite de l'observateur et reculent en allant de droite à gauche. En outre, un clou fixé au sommet de la jante descend jusqu'à terre et remonte au sommet en arrière. Grâce à cette contradiction, les deux roues d'un engrenage s'agencent en allant de sens contraire et se repoussent en tournant du même sens. Dans un engrenage à trois roues, la roue intérieure va au gré des sollicitations, comme dans un différentiel. C'est une image des constantes observées: deux forces de sens contraire s'attirent, deux de même sens se repoussent, et une troisième, neutre, fait un travail encore assez obscur à l'intérieur de l'atome. Fendez la roue par son diamètre, il n'y a plus cette merveille: unir des contraires pour assurer une action. Les électrons se détestent, les protons aussi. Les électrons et les protons s'attirent. Les neutrons placés entre deux électrons permettent une association. Ces interactions permirent la formation des atomes, des molécules, des cristaux. Puis la machine engendra elle-même la machine. Ce fut la vie: plantes, bactéries, virus, animaux, avec peut-être une conscience qui n'avait pas encore atteint son quantum élémentaire d'action. Une goutte d'eau fit déborder le vase et le perturbateur se présenta, Prométhée vola le feu, Adam la liberté de distinguer le bien et le mal, un inconnu tailla des silex, Caïn tua Abel, et la guerre existe encore à présent. Ces trois forces se retouvent dans le comportement de l'homme. Ecoutez J. Rueff:

Faire régner l'amour entre des hommes qui naturellement se haïssent, imposer la charité à des hommes qu'anime naturellement l'égoïsme, obtenir qu'ils remontent toutes les pentes de leur nature au lieu de se laisser glisser, naturellement, dans tous les désordres du mensonge, de la luxure et du meurtre, faire ainsi un monde habitable de l'enfer qu'engendreraient les désirs naturels des hommes, tels devraient être les fruits de la contrainte à laquelle la loi divine soumet les volontés humaines... Je ne chercherai pas s'il y a dans la conscience morale un trait congénital de la nature humaine, ou seulement l'effet d'une empreinte religieuse imposée par des millénaires d'éducation religieuse... (Page 224.)

Que l'on songe aux qualités qui doivent se trouver dans l'être qui survit... Instincts provoquant par tous les moyens la conquête de la subsistance, soif de richesses tendant à la défense et à l'extension du domicile familial, instinct sexuel recherchant les faveurs de la femelle désirée, amour de soi et amour des enfants tendant à leur transmettre un «héritage», ambition, volonté de puissance, tous ces appétits ont une même fin: la jouissance et la disposition des biens désirés. (Page 218.)

Pouvant beaucoup moins compter sur l'obéissance volontaire, sauf quand le salut de la patrie était en cause, le pouvoir royal dut faire une part beaucoup plus large à l'action contraignante... La police reçut mission de dé-

couvrir les infractions et la justice de prononcer les sanctions – purement terrestres – propres à infléchir les volontés individuelles. Aux sanctions contraignantes furent ajoutées des récompenses, telles que titres, honneurs ou décorations, qui renforcèrent de l'attrait qu'elles offraient l'effet des menaces punitives. (Page 272.)

Supposons que, comme les hannetons, nous mourions sans contact avec notre progéniture: nous aurions atteint la perfection du règne animal, qui ne laisse rien à la liberté de l'individu. Heureusement, nous appartenons à un rythme syncopé, la note mourante d'une mesure s'enchaîne à la note naissante de la mesure suivante. Les bébés, avec leur grosse tête et leurs membres grêles, sont dans leur berceau comme dans une poche de kangourou, aux bons soins de leur mère pendant longtemps. Ce sont tous des prématurés, qui périraient sans soins et sans éducation. Instinctivement, la femme est une éducatrice. Mais cette éducation suit les fluctuations des inventions des hommes.[1]

L'ouïe, la vue, les mains ou le toucher, et un cervau particulièrement développé, sont les organes qui permettent l'éducation. Celle-ci s'est manifestée bien avant l'invention de l'écriture. Elle a commencé, comme encore actuellement, par l'exemple. Un enfant singe ce qu'il voit et entend. Grâce à la voix, il apprend rapidement à parler. Pendant une longue période, disons cent mille ans, l'homme a mis au point un langage sans écriture. Les menhirs et les dolmens sont probablement les seules traces de cette longue période. La mémoire permettait seule de transmettre la connaissance de génération en génération. Puis, il y a approximativement vingt mille ans, l'homme s'est mis à dessiner ce qu'il voyait, surtout les animaux qu'il pensait envoûter par la magie. Le souvenir en reste dans les grottes d'Altamira et de Lascaux. L'éducation, d'essentiellement auditive, devient visuelle. On voit des images comme sur une bande dessinée de nos journaux. Les dessins se simplifient, ils deviennent peu à peu des symboles (3000 ans av. J.-C.). Un rond symbolise le soleil; un trait ondulé, l'eau; deux hommes se serrant la main, la fraternité; un homme assis se montrant du doigt la tête, la pensée. Ce sont les hiéroglyphes d'Egypte. Le Chinois se met à représenter une idée par un dessin qui devient quelconque, un idéogramme. Cette idée est exprimée par un mot d'une syllabe. Le signe n'est pas basé sur le son du mot, mais sur le sens. Nous faisons encore de même pour les nombres. Le signe «2» a un sens, chacun le prononce à sa manière: deux, zwei, two, etc. La signalisation routière est un mélange d'hiéroglyphes (des enfants qui courent = une école à proximité) et de chinois (un triangle = danger; un rectangle = indication; un rond = prescription). Une formule mathématique est une sorte de chinois: les signes sont basés sur le sens, non sur le son. En voyant $E = hv$, Planck et de Broglie comprennent sans traduction. Vers 1400 av. J.-C., les Phéniciens, pour faciliter leurs transactions commerciales, se mettent à symboliser un son par un signe. C'est une révolution sensationnelle. Cela permet d'écrire ce que l'on entend, sur le papyrus égyptien. En 255 av. J.-C., le parchemin remplace le papyrus. Maintes et maintes fois, on a attribué l'écroulement de l'Empire romain et la dislocation de son réseau routier à l'épuisement des sources d'approvisionnement en papyrus. La route romaine, en effet, était véritablement une route du papier. Jusqu'en 1450, l'instruction par le livre fut lente. La civilisation resta audio-visuelle. On lisait la bible dans la magnificence des sculptures et des peintures des cathédrales, et on écoutait les récits épiques des trouvères. L'écriture était le métier des copistes, qui souvent menacèrent Gutenberg. De 1450 à 1950, la vision des signes écrits ou visuels domina l'audition, et la dictée régna en maître à l'école. On naviguait dans «la Galaxie Gutenberg».

Grâce à l'électricité, nous entrons dans la «Galaxie Faraday». Le téléphone, le gramophone, le magnétophone, la radio sont exclusivement auditifs. La photographie, le cinéma, la télévision, le radar sont des instruments visuels. Il n'y aura bientôt plus que la pauvre dactylo, avec son dictaphone, pour être obligée de transformer des sons en signes écrits. Le règne de l'écriture n'est pas périmé, mais il est de fait que l'on écrit de moins en moins et que la calligraphie a perdu de son prestige. On remplit des formules, le bulletin de vote, des tests, des cartes commerciales par «oui» ou «non». Nous sommes dans une période audio-visuelle, la même qu'aux temps préhistoriques, avec de merveilleux instruments en plus. Est-ce le signe d'une évolution? A l'école, le champion en orthographe n'a déjà plus la cote d'excellence. Il n'y a plus de forts en thèmes, on apprend une langue étrangère par audition. La radio, la télévision sautent à pieds joints pardessus tout le symbolisme du signe. Il ne reste que le symbolisme de la parole, qu'on remplace même autant que possible par le bruitage. La bibliothèque verra se dresser à côté d'elle une discothèque et une cinémathèque.

Imaginons une table familiale en 1910. La fillette regarde des images et raconte ce qu'elle voit. Le garçon lit à haute voix. Le père lit silencieusement et la mère tricote. Celle-ci, amusée par ce spectacle, demande à son mari s'il prononce intérieurement les mots qu'il voit... – Aussitôt que je m'observe, je me mets à prononcer les mots dans mon esprit; en lisant sans prêter attention, je ne sais quoi répondre. Mais, en toute gêne, je dirai qu'un enfant épelant un mot sourit toujours à la rencontre de la lettre «q», et moi je ne souris que lorsqu'il y a «l» à la fin. – L'observateur nuit à l'observation. La fillette est dans l'antiquité; elle regarde et parle. Le garçon est au Moyen Age, il lit à haute voix. Le père est de son temps: il voit des signes qui, sans passer par l'audition, se transforment en images.

En 1968, les descendants de cette famille regardent la télévision. Ils sont dans la préhistoire, ils voient des spectacles et entendent la parole. Deviendront-ils meilleurs ou pires? Ils resteront ce qu'ils ont toujours été, mais l'éducation en sera facilitée. Ces merveilleux moyens rendront la jeunesse plus heureuse à l'école.

J. Rueff nous apprend que l'individu ne manifeste son existence que par son comportement à l'association. La société, passant par la famille, ne se maintient que par l'éducation. D'autre part, M. Mc Luhan étudie les modes d'éducation qui varient au gré des inventions d'instruments. Il est de fait, actuellement, que la jeunesse des écoles, par ses révoltes, ses manifestations de rues et ses groupements bizarres, indique un changement d'orientation. Gutenberg est en train d'être doublé par Faraday.

[1] A ce propos: les Editions Mame, à Paris, viennent de publier la traduction d'un essai de Marshall Mc Luhan: *La Galaxie Gutenberg, face à l'ère électronique*. L'auteur y étudie les moyens mis en œuvre pour parfaire l'éducation des hommes.

Wir weben

Sprache aus der Heimatkunde, 4. Schuljahr

In der Heimatkunde gibt es Verschiedenes, das wir unsern Vorfahren nachmachen können.
Beispiele:
Steine schleifen auf Sandstein,
mahlen (Körner auf Steinplatten zerreiben) und backen,
weben,
Aexte giessen (Blei in Lehm- oder Sandsteinform, Wachs in Plastilinform; Vorsicht: Wachs im Wasserbad flüssig machen!),
töpfern (Lehm oder Plastilin),
Steinäxte herstellen in Gruppenarbeit.

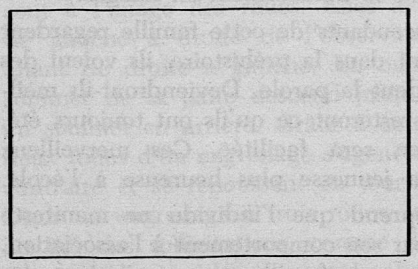
Selbstverständlich haben wir nicht Zeit für alle Möglichkeiten, aber die eine oder die andere findet in unserem Stoffplan sicher Raum. Diese Arbeiten sind berechtigt, weil sie für weitere Fächer Stoff bieten. Ausserdem dürfte feststehen, dass eine bloss dargebotene «Geschichte» auf der Primarschulstufe nicht ausreicht.

Wir wollen weben (Pfahlbauerzeit). Da setzen wir uns zwei Ziele: Den Vorgang des Webens (flechten) und eine Arbeitsanleitung. Für das Weben gibt es viele Möglichkeiten. Wir suchen eine ganz einfache aus: Ein Kartonstück dient uns als Webrahmen. Darauf spannen wir Längs- und Querfäden und bekommen so ein handgewobenes Stück Tuch. Wider Erwarten bereitet diese Arbeit auch den Buben Spass.

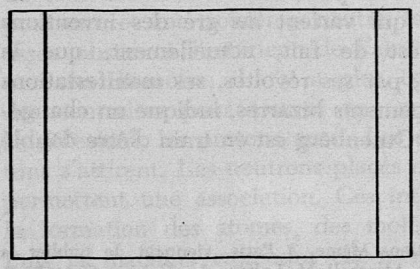
Wir bleiben aber nicht beim Weben stehen. Unser Hauptziel ist eine Arbeitsanleitung. Nach diesen Angaben sollte auch ein anderes Kind auf unsere Weise weben können. Einige Bastelanleitungen dienen uns als Vorlage, z. B. das Papierfaltbuch von Aart van Breda, Kemper-Verlag, Heidelberg. Da sehen wir auch, dass zur Beschreibung unbedingt auch eine Skizze gehört. Wo das Wort nicht mehr ausreicht, kann ein Bild helfen.

Wir geben in unserer Arbeit höfliche, aber klare Befehle. Wir gehen ganz langsam vor. Die Erarbeitung eines Schrittes pro Tag reicht uns. Nach der Klärung der Begriffe lassen wir die Schüler die einzelnen Schritte selbst beschreiben. Zu jedem Schritt gehört eine Skizze. Ein guter Schüler liest zwischendurch seine paar Sätze vor. Die schwächeren Schüler beginnen dann von selbst, ihre vielleicht unbeholfenen Sätzchen zu verbessern. Der Lehrer liest auch einmal seine eigene Arbeit vor.

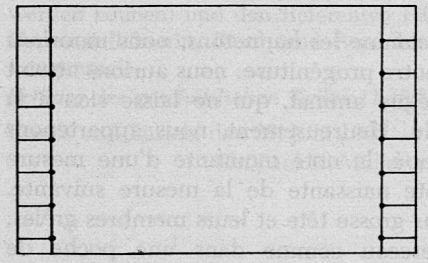
Nach und nach entsteht etwa folgende Bastelanleitung (Format A 4):



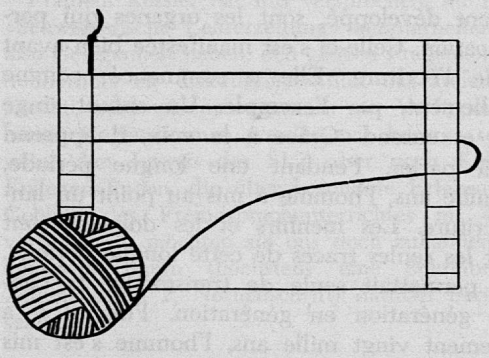
Schneide ein rechteckiges Stück Karton zu!



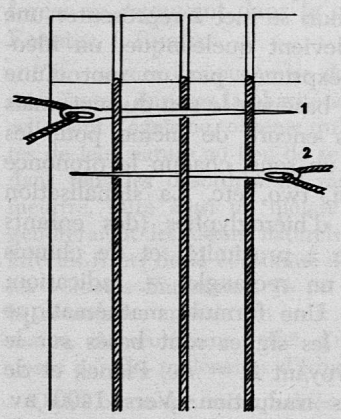
Miss von jeder Schmalseite her links und rechts einen Zentimeter ab! Verbinde die Punkte mit Linien!



Trage auf diesen Linien Punkte ab mit einem Zentimeter Abstand! Schneide mit der Schere vom Rande her bis zu diesen Punkten ein!



Ziehe einen Wollfaden durch den ersten Einschnitt! Knüpfe den Anfang fest, damit der Faden nicht ausreisst! Ziehe den Faden nach unten, und bringe ihn in die erste Ritze auf der gegenüberliegenden Seite! Schlinge den Faden hinter dem Zähnchen durch, und führe ihn durch die zweite Ritze zurück in die zweite Ritze auf der andern Seite! Ziehe jetzt den Wollfaden weiter über den Karton von Ritze zu Ritze, bis der ganze Karton bedeckt ist!



Fädle einen ziemlich langen Wollfaden in die Nadel! Schlüpfe mit der Nadel unter dem ersten Längsfaden durch! Lass den zweiten Faden liegen! Schlüpfe unter dem dritten durch! Lass den vierten liegen usw.! Mach es von der andern Seite her ebenso, wechsle aber die Längsfäden in umgekehrter Reihenfolge! Fädle einen neuen Wollfaden ein, wenn der alte aufgebraucht ist! Verknüpfe den alten Wollfaden mit dem neuen! Ueberziehe das ganze Kartonstück mit Querfäden! Wechsle mit den Farben ab, damit das Gewebe recht bunt wird! Ziehe die Schlingen der Längsfäden über die Zähnchen zurück! Dein Wollappen ist fertig.

Weitere Möglichkeiten:

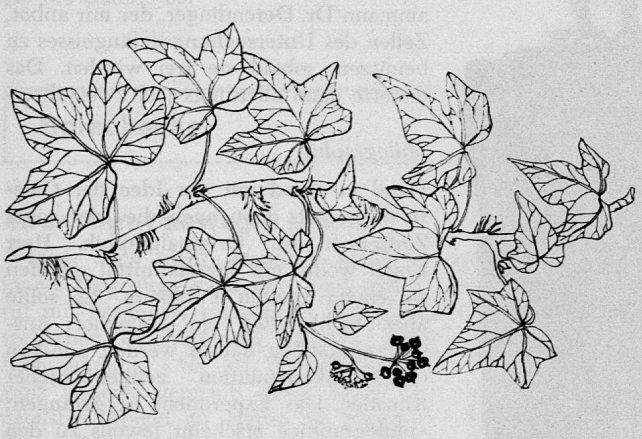
Sprich und schreibe in der Höflichkeitsform!
Schneiden Sie ein rechteckiges Stück Karton zu! Messen Sie von jeder Schmalseite her links und rechts einen Zentimenter ab! Verbinden Sie . . .
Erzähle in der Vergangenheit! (Umstellprobe!)
Ich schnitt ein rechteckiges Stück Karton zu. Nun mass ich von jeder Schmalseite her links und rechts einen Zentimeter ab. Die Punkte verband ich mit Linien.

Jeder Schüler kann hier an seiner eigenen Bastelanleitung arbeiten. Wir können aber auch die Arbeit eines Schülers vervielfältigen.

Emil Dietler, Olten

Der Efeu

(Hedera helix) – *eine königliche Pflanze*



Der Efeu gehört zur Familie der *Araliazeen*. Das griechische Wort helix heisst in der Uebersetzung «winden». (Etwa im Sinne von Windungen des Schneckenhauses oder des Ziegenhorns.) Die Araliazeen sind in den Tropen Amerikas oder in Ostasien eine üppig entwickelte Pflanzenfamilie. Von den insgesamt etwa 300 Arten ist auf unserm Kontinent nur ein Glied heimisch: eben Hedera helix. Die Botanik unterscheidet eine grosse, kletternde und eine kleine, auf dem Boden kriechende Form. Forscher haben festgestellt, dass der Efeu (auch *das* Efeu) als Strauch in der Tertiärzeit sich in unsern Breiten angesiedelt hat.

Bei den Alten Griechen galt der Efeu vor dem Lorbeer als Symbol des Dichters, und bei den Römern wurde er zu Lorbeerkränzen der Siegerfürsten verwendet. Er zierte auch die Stirn der Gelehrten. Den ersten Christen war er als immergrüne Pflanze Sinnbild ewigen Lebens. Tote wurden mit Efeuranken bekränzt. Es hat sich bei uns bis zur Gegenwart der Brauch erhalten, Grabstätten mit Efeu zu bepflanzen.

Die Pflanze ist kein gewöhnlicher, sondern ein kletternder Strauch, eine eigentliche *Liane*. In früher Zeit lebte sie kriechend flach am Boden. Der Strauch wurzelt in der Erde und nimmt flüssige Nahrung auf. Bei der starken Verdichtung des Buschwerks wurde das niederliegende pflanzliche Geschöpf des Lichtes beraubt und gleichsam erdrosselt. Aus dieser Not heraus bildete es Einrichtungen, um Blätter und Blüten zum Licht emporzutragen. So entwickelte sich der Efeu allmählich als Kletterpflanze – und zwar ohne Ranken.

Von Interesse dürfte seine Steigvorrichtung sein. Sie besteht aus Nebenwürzelchen, die früher als Sprosse dienten und mit der Erdkruste verbunden waren. Diese Wurzelfäden vermehrten sich in beinahe unermesslicher Weise und gestatteten der Pflanze den Aufstieg an Mauern, Ruinen, Bäumen und Felswänden – um die 10 bis 15 Meter hoch. An ältern Stämmen und Mauern trocknen sie aus, sterben ab und hängen als dichte, struppige Bärte herab, ähnlich den Bartflechten an Arven. Diese Haftwurzeln führen der Pflanze – seltsamerweise – keine Nahrung zu, weshalb der Efeu nicht zu den etwas verachteten Schmarotzern in der Pflanzenwelt zählt. Die Kletterwurzeln – wieder eigenartig – sind ungemein lichtempfindlich. Sie meiden die Helligkeit, indem sie bloss auf der dem Licht abgewandten Seite anzutreffen sind. Ihre Verbindung mit der Baumrinde oder Mauerritze ist derart eng und stark, dass das Wurzelgeflecht bei Zug eher reisst, als dass es sich von der Verwachsungsstelle löst. (Die Verbindung scheint durch einen chemischen Vorgang zustande zu kommen.)

Im düsteren Tannenforst oder an ähnlichen Stellen kriecht der Efeu über Steinblöcke oder morsche Baumstrünke und kommt nicht zum Blühen. Hier sind seine Blätter eckig gelappt, während diejenigen an hochsteigenden Stämmen eine eiförmige oder elliptische Form aufweisen. Das Laub zeigt sich nicht während des ganzen Jahres in schönem, frischem und glänzendem Grün. Obschon die Pflanze winterhart ist, lässt bei erkaltendem und gefrorenem Boden die Wurzeltätigkeit nach; das Gewächs wird saftarm und schliesst die Spaltöffnungen. In der Folge wird das Blattwerk trübgrün bis braun und rot gescheckt. Blüten sind eher selten zu sehen, da bei jungen Pflanzen das Blühen ausbleibt. Die normale Blütezeit geschlechtsreifer Sträucher dauert vom August bis gegen das Jahresende. Die Blüten sind sehr reich an Honig, aber der Duft des Nektars leidet unter dem Fäulnisgeruch der übrigen Blütenorgane, der Unratfliegen und Käfer massenweise anlockt. (Seltsame Natur!) Aber auf diesem Weg ist die Fremdbestäubung gesichert. Verblüffend ist die raffinierte Einrichtung, dass ein die Blüte anfliegendes Insekt stets zuerst die Narbe berührt und diese somit bestäubt. Die blauschwarzen, giftigen Beeren reifen erst um die Februarwende. Die Vögel, mit Ausnahme der Bachstelze, fressen die Früchte nur in Notzeiten.

Ein Botanikbuch aus dem Jahre 1678 erklärt den Efeu als schmarotzend und beweist dies damit, dass die Blätter eines am Grunde abgesägten Efeustammes grün bleiben und weiterleben. Es scheint sich hier um eine völlig falsche Beobachtung zu handeln, denn neuere Forschungen beweisen klar das Gegenteil. Dass nach demselben Werk Schlangen im dichten Blattwerk und dem Haftwurzelgeflecht überwintern würden, kommt dem Schreibenden zum mindesten zweifelhaft vor.

Die Weinprobe im Altertum wollen wir dem Leser nicht vorenthalten: Efeuholz vermag den Wein nicht zu halten. So wurde er denn, wenn man Fälschungen vermutete, in Becher von Efeuholz gegossen. Wenn Wein ausfloss und Wasser zurückblieb, war die Fälschung, d. h. die Mischung mit Wasser, bewiesen.

Das erwähnte botanische Werk macht auch auf die Heilwirkung des Efeus aufmerksam, die z. T. heute noch medizinisch anerkannt ist. Efeu hilft bei Katarrh, Skrofulose, Brandwunden, Geschwüren und Milzleiden. Die Blätter des Efeus wurden Neugeborenen auch auf die Fontanellen (unvollständige Verwachsungsstellen der Schädelknochen) gelegt, wo sie nicht nur alle Feuchtigkeit herauszogen, sondern den Ort stärkten und nichts Böses dazukommen liessen. Der Saft von Efeu in die Nase gezogen, reinigte das Haupt von Flüssen. Wörtlich und in alter Schreibweise entnehmen wir dem Buch folgendes: «Etliche Weiber machen auss den Blättern Hüthlein / legen sie den Kindern über / so den fliessenden Erbgrind auff dem Haubt haben / dann sie trocknen / und heylen sicherlich wol.» Wird indessen dieses Kraut im Leib gebraucht (innerlich), dann macht es den Menschen unruhig im Haupt.

Der Efeu ist ein eigenwillig geprägtes, königliches Geschöpf, war von jeher in der Arzneikunde nützlich und hat poetischen Klang.

Arthur Moor

Galerie 65 — philographic

Galerie 65

Beim Schlösschen Zielemp – schön eingefügt in die Altstadt – besitzt Olten eine neue Galerie. Heinz Engel hat sie gegründet. In einem Interview mit der «Graphischen Rundschau» bekennt er: «Olten hatte keine Privatgalerie, und meine Tätigkeit als Sekretär einer Künstlervereinigung brachte mich auf den Gedanken, den Künstlern direkt und konkret zu dienen, indem ein Verkauf von Originalgraphik organisiert werden müsste. Bei der Suche nach einem geeigneten Lokal war es Herr Stadtammann Dr. Derendinger, der mir anbot, Zellen des Untersuchungsgefängnisses zu benützen, sobald sie frei würden. Das dauerte dann allerdings noch zwei Jahre.»

philographic

Hand in Hand mit der Idee der Galerie 65 gedieh dann auch die Idee einer Zeitschrift für Originalgraphik. Herr Engel wollte ein Kontaktmittel schaffen zu einem breiten Publikum. Es sollte aber nicht etwa ein einfacher Ausstellungskatalog daraus werden, sondern eine Dokumentation zeitgenössischer Künstler. Das Experiment ist gelungen: «philographic» erscheint jeweils zu den Ausstellungen, welche in der «Galerie im Zielemp», Olten, durchgeführt werden. In den 14 Ausgaben wurden bis heute Graphik-Künstler aus drei Ländern vorgestellt: Schweiz, Deutschland und Israel. 10 Ausgaben enthalten auf je 8 Seiten (mit transparentem Schutzumschlag) schwarzweisse und farbige Holzschnitte, die ausnahmslos von den Originalstöcken der Künstler gedruckt wurden. Für vier Lithographieausgaben zeichneten die Künstler auf gekörnte Filme, was wiederum zum Originaldruckverfahren führte. Die Textbeiträge (mit biographischen Notizen, oft auch mit dem Schriftzug des Künstlers) sind in Deutsch, Französisch und Englisch verfasst. Die folgenden Künstler kamen oder kommen noch in der «philographic» zur Sprache:

Im 1. Jahrgang: 3 Luzerner Holzschneider: Röbi Wyss, Werner Hofmann, Bruno Gentinetta; Hanns Studer, Basel, farbig; Malte Sartorius, Braunschweig; Pierre Aubert, Romainmôtier; Oskar Dalvit, Zürich, farbig, mit einem zusätzlichen Blatt; Emil Zbinden, Bern, Holzstiche.

Im 2. Jahrgang: 3 Holzschneider aus Israel: Hananja Pinner, Joseph Weiss, Yitzhack Greenfield; Fred Bauer, Küsnacht; Peter Stein, Bern; Fritz Strebel, Brittnau; Ernst Graf, Ermatingen; Walter Tafelmaier, München, mit einer vom Künstler in seiner eigenen Werkstatt gedruckten und signierten Originalradierung; Hugo Wetli, Bern, Lithographien.

Für den 3. Jahrgang wurden verpflichtet: Emil Müller, Zürich, Handätzungen; Joza Horvat, Jugoslawien, Metallgravuren; Harro Daeniker, Menziken, Lithos; Rudolf Moser, Bern, Holzschnitte, Tildy Grob-Wenger, Holzschnitte farbig; u. a.

Als besondere Kostbarkeit gilt die Ausgabe 6, die als Sondernummer mit erweitertem Umfang Originalholzschnitte und Typographie (in Reproduktion) der «Werkstatt Rixdorfer Drucke», Berlin, zeigt.

Herr Engel hat mit seiner Galerie und seiner Zeitschrift eine echte kulturelle Tat vollzogen. Er ist dabei eigenwillige Wege gegangen. Wir gratulieren ihm dazu und wünschen seiner Arbeit das verdiente Echo. Prospektmaterial über die Zeitschrift, deren Originalgraphik sich auch als Schulzimmerschmuck bestens eignet, ist direkt bei Heinz Engel, Solothurnerstrasse 242, 4600 Olten, erhältlich.

Die Illustration zu diesem Hinweis zeigt in stark verkleinerter Wiedergabe einen Holzschnitt von Hanns Studer aus dem der Zeitschrift «philographic» Nr. 2 beigegebenen Plakat für die Galerie 65. *PEM*

Sprachecke

«Der Anruf bewegte ihn...»

Warum auch nicht: mancher Anruf bewegt einen, ja die innere Bewegung kann sich, nach einem telephonischen Anruf mit besonders erregenden Nachrichten, zur eigentlichen seelischen Erschütterung steigern. Aber nun war in der Radiosendung «Als Mr. Wallace nach Hause kam» etwas ganz anderes gemeint: «Der Anruf bewegte Wallace, am nächsten Abend zu Hause zu bleiben» (oder so ähnlich). Diese Formulierung ist eindeutig falsch, und zwar nach grammatischen und inhaltlichen Gesichtspunkten, mag auch der Verfasser oder Bearbeiter des Hörspiels sich in grosser und, wie es scheint, stets wachsender Gesellschaft befinden. Eine bekannte Wochenzeitung befasste sich kürzlich mit den Gründen, die Herrn Oberstbrigadier Masson «bewegt» hätten, Verbindung aufzunehmen mit einem SS-General!

Viele haben offensichtlich das klare Unterscheidungsvermögen im Gebrauch infinitivisch gleichlautender Zeitwörter mit verschiedener Sinngebung und Konjugation eingebüsst. Zu der Verbengruppe gehören *erschrecken* (du erschrickst, weil der Hund bellt; du erschreckst das Kind, wenn du so laut sprichst); *schaffen* (wer hat dieses Werk geschaffen? – Der Vorgesetzte hat Ordnung geschafft); *sinnen* (ich bin dir zwar gut gesinnt, aber doch nicht gesonnen, allen deinen Wünschen nachzugeben; in einem Leitartikel las man, es gebe einen traditionellen Antimarxismus des national «gesonnenen» Mittelstandes).

Zu «bewegen»: Man sollte auch da die Tatsache wieder ganz bewusst zur Kenntnis nehmen, dass es im Grunde zwei Verben sind, jedes mit eigener Bedeutung, jedes mit eigener Konjugation:

1. bewegen/bewegte/bewegt: schwach gebeugt, kennzeichnet eine Veränderung der Lage (der Kranke bewegte sich, hat sich bewegt) oder einen seelischen Vorgang: Ergriffensein, Aufgewühltheit;

2. bewegen/bewog/bewogen: stark, mit der Bedeutung veranlassen (die Antwort hat mich bewogen, dies oder das zu tun). In der nachfolgenden Zeitungsmeldung hat der Schreiber also hübsch danebengegriffen: «Der Mann hatte einer 33jährigen Freundin die Heirat versprochen, ihr für einen Autokauf 5000 Franken abgenommen und die Darlehensgeberin später dazu bewegt, eine Quittung zu unterschreiben, wonach er die ganze Summe zurückbezahlt habe.» Auch der Betreuer einer regelmässigen Spalte in einem Vereinsorgan blieb in der Fussangel «bewegen» hängen: «Unsere Betrachtung hat einen unserer aufmerksamen Leser zu einer Stellungnahme bewegt ...»

Aber nun doch noch eine wohlgeratene Stilprobe! Thomas Mann schreibt in «Tonio Kröger»: «Eine Unruhe, süss und töricht, Erinnerung halb und halb Erwartung, bewegte ihn, zusammen mit dem Verlangen, irgendwo am Strande liegen zu dürfen und nicht den angelegentlich sich umtuenden Touristen spielen zu müssen.» – Was käme heraus mit der – an sich durchaus möglichen – Imperfektform «bewog»? Ein neuer Sinn und eine andere Satzkonstruktion, etwa so: Eine seltsame Unruhe bewog ihn, sich irgendwo an den Strand zu legen, um nicht mehr den angelegentlich sich umtuenden Touristen spielen zu müssen.

Hans Sommer

Praktische Hinweise

Eine wichtige Schrift zur Pestalozzi-Forschung

Pestalozzi, Sämtliche Briefe, Band 9, ist erschienen. (Vgl. die Buchbesprechung auf Seite 938.) Emanuel Dejung hat ihn bearbeitet. Ueber seine Leistung können wir uns ein Bild machen, wenn wir erwähnen, dass der Anhang einen Umfang von rund 170 Seiten hat: Textkritik, Sacherklärung, Worterklärung, Register der Briefempfänger, Namens- und Ortsregister.

Nun druckt die «Schweizerische Zeitschrift für Geschichte» in Band 18, Heft 1, 1968 einen Forschungsbericht von Emanuel Dejung über Johann Heinrich Pestalozzi ab. Er umfasst die Jahre 1955–1967. Die Gesamtausgabe der Werke und Briefe wird dargestellt, die damit verbundenen Probleme und die weitere Planung. Der zweite Teil widmet sich den Forschungsrapporten und der Bibliographie, der dritte Teil anderen neuen Editionen und der vierte der seit 1955 neu erschienenen Literatur.

Wir danken Emanuel Dejung für seine Arbeit im Dienste der Pestalozzi-Forschung.

PEM

Elternschule

Die «Mütterschule-Elternschule» der Zürcher Frauenzentrale hat soeben das neue Kursprogramm für die Monate August bis Dezember 1968 herausgegeben. Die Kurse finden in Zürich, Schwamendingen und im Freizeitzentrum Heuried statt. Sie geben Eltern und Erziehern Hilfe in ihren Erziehungsaufgaben, vermitteln Aussprachen am runden Tisch und Erziehungsberatung im Einzelgespräch. Das Kursprogramm wird allen Interessenten vom *Sekretariat der Elternschule Zürich, Seminarstr. 19, 8057 Zürich 6 (Telephon 051 26 74 90 nur Montag, Dienstag, Freitag 14.30–17.30 Uhr)*, gerne zugestellt. Lehrern, welche die Eltern ihrer Schüler auf solide Erziehungskurse aufmerksam machen möchten, sei dieses Kursprogramm empfohlen. Ganz besonders aufmerksam machen möchten wir an dieser Stelle auf den Kurs über *«Fernseh-Elternschulung»*, den das Schweizer Fernsehen am 5. Juli 1968 brachte und nacheinander im Abstand von drei Wochen jeweils am Freitagabend um 21.30 ausstrahlt. Gelegenheit, das Programm gemeinsam – gratis – anzusehen, besteht sowohl im Freizeitzentrum Bachwiesen wie in der Mütterschule, Rotbuchstr. 18. *PEM*

Diskussion

Muss der Schreibunterricht so sein?

Von Walter Greuter, Kreuzlingen

Unter diesem Titel nimmt Kollege Hans Münstermann in der SLZ 4/1968 zum Schreibunterricht in der Volksschule Stellung. Offenbar sieht er ein, dass mit der Regelung der

Stundenzahl, der Zielsetzung und einer lobenswerten Wegweisung der Erfolg im Schreibfach noch nicht gewährleistet ist. In seiner Bescheidenheit bekennt er sogar, dass er nicht der geborene Schreiblehrer sei und ihm zudem eine gehörige Portion Fanatismus fehle.

Schreibunterricht

haben sehr viele Lehrerinnen und Lehrer zu erteilen, und wohl die wenigsten sind kalligraphische Musterschüler gewesen. In diesem Zusammenhang kommt mir in den Sinn, wie ich einmal mit einer Schulklasse dem berühmten Kunstmaler Herzog zuschaute, als er eine Weiherlandschaft auf die Leinwand hinzauberte. Da liess ich die Bemerkung fallen: «Ja, Kinder, es ist noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen.» Sofort fiel mir der Künstler ins Wort: «Und auch kein *Gelernter.*» Da haben wir es: Auch das Schreiben muss gelernt sein, es braucht zwar keinen Fanatismus dazu. Wenn die Lehrkräfte selber eine sorgfältige Schreibschulung und -erziehung genossen haben, so dass sie am *beschwingten, gelösten Schreiben* Freude gewinnen, dann werden auch ihre Handschriften vorbildlich wirken; die Schreiblust wird sich auf die Kinder übertragen.

Damit ist allerdings die Antwort auf die obige Frage nicht erteilt. Die Feststellung, dass im allgemeinen die Mädchen der Mittelstufe sorgfältiger schreiben als die Knaben, können die meisten Lehrkräfte bestätigen. Daraus die Notwendigkeit abzuleiten, dass den Mädchen Gelegenheit zu geben sei, Zierschriften zu üben, derweilen die Knaben sich mit dem «Abc langweilen» sollen, läuft auf eine

Verkennung der didaktischen Forderungen

hinaus. Es ist schon so, dass die Mädchen in ihrer Mehrheit auf der Mittelstufe ausgeglichener sind als die Knaben und sich darum auch mehr an die Schulvorlage halten, *gemächlicher und rhythmischer* schreiben. Bei den Buben zeigt sich recht frühe die Akzelerationstendenz im oft sprudelnden Wesen. Das äussert sich ebenso im *unregelmässigen,* allzu raschen Schreibablauf, ebenso in einer die Lesbarkeit gefährdenden Abwandlung der Schriftformen.

Es wäre nun falsch, wenn die schlechten Schreiber in den mittleren und oberen Klassen einfach angehalten würden, sich die Buchstaben in langsamer Schreibart einzuprägen. *Form- und Geläufigkeitsschulung* sind auf dieser Stufe systematisch zu pflegen. Dabei ist die *schreiberzieherische Aufgabe so wichtig wie die schrifterzieherische.* Den Bindungsmerkmalen wird im allgemeinen viel zu wenig Beachtung geschenkt; diese bestimmen *ausschliesslich* das Schreibtempo. Sie sind, genau besehen, «Wegwerfzeichen», die um so wirksamer sind, je kontinuierlicher der Schreibablauf vonstatten geht. Die Abstriche einer Schrift dienen lediglich der Formsicherung, denn ohne sie wird dem Fadenduktus Vorschub geleistet. Die Tatsache, dass

Denken, Sprechen und Schreiben eine Einheit

bilden, sollte jeden Schreiblehrer immer mehr davon überzeugen, dass fliessendes Schreiben ein psycho-physischer Vorgang ist, bei dem Bewegungsimpuls und Innervation eine entscheidende Rolle spielen. Nach *diesem* Gesichtspunkt ist der Schreibunterricht in der 5. und 6. Klasse für *alle* Schüler zu erteilen. Es gibt keine Dispens, weil auch der *begabte Schreiber die Geläufigkeitsschule* unbedingt nötig hat. Mit der Förderung des *taktmässigen und rhythmischen Schreibens* gewinnt der Schüler jenen Schreibfluss, der seiner Schrift individuelles Gepräge verleiht. Gewisse Abwandlungen der Schriftzeichen sind zu tolerieren, sofern sie die Lesbarkeit nicht gefährden. Die Schriftgestaltung äussert sich ebenfalls in der Grösse und in Abständen der Schriftzeichen. Der Unterricht kann die Repetition einer Formgruppe zum Ziele haben oder auch anknüpfen an häufige Fehlerquellen. Schreibturnen, Trockenübungen, Mitsprechen, Bereinigung von falschen Bewegungsabläufen beleben neben der ausgiebigen Schreibübung die Lektion von höchstens 30 Minuten Dauer. Vier Lektionen von kürzerer Dauer pro Woche sind mehr wert als zwei Schreibstunden.

Im schreibreifen Alter erlebt der Schüler das persönliche Schriftschaffen als Ausdruck seines Wesens. Er muss zu seinem graphischen Erzeugnis stehen und dafür die Verantwortung tragen. Gerade die Fesselung im Schreibunterricht wirkt ermüdend und langweilt. Sie kann ausserdem zu motorischen Störungen und nervösen Erkrankungen führen. Auf der Oberstufe ist

die Schriftpflege ein Teil der musischen Erziehung.

Sie dient ebensosehr der Entfaltung der Persönlichkeit. Wenn schon aus der Handschrift die Charakterzüge des Schreibers ermittelt werden können, so dürfte umgekehrt die Schulung zu einer *gelösten* Schreibweise und ausgeglichenen Handschrift von *psychotherapeutischer* Wirkung sein. Die Schreibschnelligkeit darf nie übermässig forciert werden. Siehe dazu SLZ 38, 22. September 1967: Das Diktieren im Unterricht. Ein Schriftzerfall ist dann ausgeschlossen, wenn der Rhythmus beim langsamen wie fliessenden Schreiben kontinuierlich erfolgt und jeder Schreibstopp vermieden wird. Wertvoll und anregend sind die Vergleiche von Schriftproben der Klassenkameraden.

Es wäre utopisch, wollte man glauben, dass mit einem vorbildlichen schreib- und schrifterzieherischen Unterricht alle Schüler zu guten Kalligraphen ausgebildet werden können. Schreibschwache Kinder gibt es immer; auch unter den Erwachsenen sind Schreibstotterer anzutreffen. Mehr denn je erweist es sich als notwendig, den gehemmten, verkrampften und formal unbeholfenen Schreibern im Gruppen- oder Einzelunterricht beizustehen, ähnlich wie die Betreuung der Legastheniker, um so in mühevoller Kleinarbeit ihre Schreibfähigkeit zu fördern und zur seelischen Hygiene beizutragen.

In den nachfolgenden Schriftproben möchte ich zeigen, mit welchem Erfolg *schreibschwierige* Schüler durch die individuelle Betreuung geschult werden konnten:

14jähriger Schüler

Beginn der Schulung: 14. 7. 1966

Sprache und Schrift sind
Verständigungsmittel in
Gemeinschaft. Sie bilden
elemente des Anfangs

Schreibtempo freigestellt

Schriftprobe vom 3. 12. 1967

Sprache und Schrift
wichtigsten Verständig
der menschlichen Ge
bilden die Hauptele

15 Minutensilben (MS)

13jähriger Schüler

Beginn der Schulung: 20. 1. 1967

Andrea Gaudichi Ia

Hans hat nicht weit von

die Schafe gehütet. Eines Tages

einen Spass zu machen,

Hilfe! Der Wolf!" Die Bau

Schreibtempo freigestellt

Schriftprobe vom 5. 7. 1967

machte sich daran,

sammeln und in

tragen. Die grossen,

gründlichen Augen

24 MS

12jähriger Schüler

Beginn der Schulung: 29. 3. 1967

Ich stehe in der Küche und

Garten hinaus. Dort auf

eine Amsel. Unermüdlich

sied und singt es laut

Schreibtempo freigestellt

Schriftprobe vom 17. 2. 1968

Manche seiner

sind grössere

Berühmtheiten.

der Wintermon

15 MS

Schreiben ist nicht nur ein *Vorgang des Lernens und Uebens,* sondern beruht auch auf der *Willensanstrengung.* Schreibdisziplin ist mit Hingabe und Ausdauer verbunden. Wenn es gelingt, gerade den Versagern im Schreibfache durch systematische Uebungen, die sich nicht auf eine Stunde pro Woche beschränken dürfen, sondern in mehreren Kurzlektionen bestehen, die *Schreibfreude* bei fortwährender Ermunterung beizubringen, dann dürfte ein Erfolg nicht ausbleiben. Es ist sogar zu erwarten, dass mit der Verbesserung der Handschrift die Gesamthaltung gewinnt. Rückfälle treten natürlich auch auf. Sie hangen weitgehend von den Erlebnis- und Milieuverhältnissen des Schreibers ab. Auch spielen Vererbungen eine Rolle. Dennoch lohnt es sich – wie jede erzieherische Bemühung –, in beharrlicher Weise Schrift und Schreiben zu pflegen im Interesse der praktischen Verwertbarkeit und der psychischen Leistungsfähigkeit unserer Volksschüler.

Aus den Sektionen

Kurzgefasste Sektionsberichte bitte frühzeitig an Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Basel-Land

Gemeinsame Vorstände-Sitzung Lehrerverein, Lehrerinnenverein, Arbeits- und Haushaltlehrerinnenverein und Verband der Kindergärtnerinnen.

Einem Auftrag folgend, der an der Jahresversammlung des Lehrervereins dem Vorstand erteilt worden war, berieten die obengenannten Vorstände über eine Stufung der kommenden Mitgliederbeiträge. Der abtretende Präsident zeigte einleitend, wie schwer es sei, eine gerechte Ausgangslage zu finden. Eine angeregte Diskussion ergab dann eine Uebereinstimmung bei folgenden Ermässigungen der neuen Mitgliederbeiträge, die mit der Arbeitsaufnahme durch den Sekretär des Lehrervereins Basel-Land gelten sollen: Primar- und Haushaltlehrerinnen Fr. 5.–, Arbeitslehrerinnen Fr. 10.– und Kindergärtnerinnen Fr. 15.– per Jahr. Diese durch die Gehaltsunterschiede begründete Stufung wird es ermöglichen, dass die Einheit unserer basellandschaftlichen Lehrerorganisation erhalten bleibt, so dass sie weiterhin zum Wohle aller Lehrkräfte aller Stufen ihre grosse Aufgabe erfüllen kann. *E. M.*

Vorstandsverhandlungen 3. Juli 1968

1. Der neugewählte Präsident, Karl Senn, Rothenfluh, hat am 1. Juli 1968 sein Amt angetreten und die erste Sitzung geleitet. Er besorgt bis auf weiteres auch die Besoldungsstatistik. Seit 1. Juli 1968 ist er Mitglied der Personalkommission. Der scheidende Präsident, Ernst Martin, Lausen, bleibt bis Ende der laufenden Wahlperiode Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins und der Verwaltungskommission der basellandschaftlichen Beamtenversicherungskasse.

2. Mitgliederaufnahmen (6): 1 Primarlehrerin, 5 Arbeits-/Hauswirtschaftslehrerinnen.

3. Ein Kollege schlägt dem Vorstand vor, Kapitalien der Sterbefallkasse in Sachwerten anzulegen und ein Haus zu kaufen. Der Vorschlag wird geprüft.

4. Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins wird im Jahre 1969 zweitägig im Kanton Basel-Land stattfinden.

5. Beim Theaterverein Basel sollen wieder Bonhefte bezogen werden.

6. Schulinspektor Dr. E. Martin bittet den Vorstand um Unterlagen und Meinungsäusserung zu Problemen, die sich mit der Umstellung des Schuljahranfanges stellen. Der Vorstand ist an dieser Frage interessiert, bedauert aber, nicht früher orientiert worden zu sein. Eine Kommission aus drei Mitgliedern des Vorstandes mit Willy Nussbaumer als Präsi-

dent wird sich mit der Umstellung des Schuljahrbeginnes befassen.

7. Der Lebenskostenindex betrug im Monat Mai 105,7 % und ist somit innert Monatsfrist um 0,3 % gestiegen.

8. Kollege Gerhard Fisch legt den Entwurf eines Reglementes für die amtlichen Konferenzen vor. *K. S.*

Urschweiz

Sekundarlehrerkonferenz Uri

Die Sommerkonferenz der Urner Sekundarlehrer fand am 22. Juni 1968 in der Aula des Hagenschulhauses in Altdorf statt. Erstmals leitete der neue Präsident, Kollege Xaver Schuler, Erstfeld, die Verhandlungen. Er verstand es, in bemerkenswerter Ruhe und Sachlichkeit die rege Diskussion zu leiten. Neben den üblichen Konferenzgeschäften waren zwei wichtige Traktanden zu behandeln:

1. Aufnahmeprüfung

Die Aufnahmeprüfungen in die Sekundarschulen haben im Kanton Uri bereits stattgefunden (Herbstschulbeginn!). Die Sekundarlehrerschaft ist sehr erfreut darüber, dass nun wieder ein Aufsatz geschrieben werden muss und dass dem Prüfling eine 3monatige Probezeit winkt. Mag der Schüler selbst je nach Prüfungsergebnis eher erfreut oder eher betrübt sein über die Probezeit, eines ist sicher: Nach 3 Monaten kann der Sekundarlehrer besser und vor allem gerechter über die Sekundarschulfähigkeit eines Schülers urteilen.

Bei der Diskussion über die Aufsätze aus den Aufnahmeprüfungen kam aus allen Voten deutlich zum Ausdruck, wie schwierig es ist, eine solche Arbeit richtig zu bewerten.

Die Aufgaben im Kopfrechnen wurden einmütig als sehr schwer taxiert. In diesem Zusammenhang tauchte auch eine Kritik am Rechnungsbuch der 6. Klasse auf, das eigentlich veraltet sei und durch ein moderneres mit mehr Uebungsstoff ersetzt werden sollte.

Ganz eindeutig brachte die Diskussion auch zum Ausdruck, dass die Zusammenarbeit zwischen Primar- und Sekundarlehrer noch erheblich verbessert werden muss. Der Kontakt mit dem 6.-Klass-Lehrer wäre deshalb schon zu pflegen, weil dieser den Sekundarschulkandidaten besser beurteilen kann als ein Prüfungsexperte. Es wurde ein Beispiel erwähnt, wo ein Primarlehrer ganz genau voraussagen konnte, welche seiner Schüler die Prüfung bestehen und welche durchfallen würden. Was der Sekundarlehrer eigentlich sehr ungerne sieht, ist die Tatsache, dass vielfach die Schüler für die Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule speziell trainiert werden. Dies deshalb, weil die wirklich Fähigen auch sonst in die Sekundarschule kommen und die Schüler mit Spezialtraining meist über kurz oder lang zum Hemmschuh in einer Sekundarklasse werden. Es muss also für die Sekundarschule ganz eindeutig selektioniert werden. Doch was geschieht mit den Schülern, welche die Aufnahmeprüfung nicht bestehen? Hier drängt sich wirklich ein zweiter Oberstufentypus auf, der im Kanton Uri mit dem Namen «Werkschule» auf dem Plan steht. Die Werkschule will, im Gegensatz zur Sekundarschule, den der Stufe angepassten Stoff werktätig darbieten. Dieser Schulzweig könnte deshalb ganz gut auch Abschlussklasse oder Realschule heissen. Natürlich ist der Primarlehrer, der recht viele seiner Schüler der 6. und 7. Klasse in die Sekundarschule bringt, im volkstümlichen Sinne «der tüchtige Lehrer». Da aber der Spezialunterricht auf die Sekundarschulaufnahmeprüfung im Grunde falsch ist, so ist es auch falsch, bei Misserfolgen dem entsprechenden Primarlehrer die Schuld daran zuschieben zu wollen.

Abschliessend gab die Sekundarlehrerkonferenz Uri dem Wunsche Ausdruck, die Prüfung für die Aufnahme in die Sekundarschule beizubehalten unter der Auflage, dass man im Kanton Uri möglichst bald an die Schaffung der Werkschule gehe.

2. Aufgaben des Schulgesangs

Zum Abschluss der Konferenz referierte Herr Peter John, St. Gallen, über die Aufgaben unseres Schulgesangs.

Es ist nicht immer leicht, auf der Sekundarschulstufe Gesangsunterricht zu erteilen. So schön dieser Unterricht in einer Mädchenklasse ausgewertet werden kann, so schwierig wird es bei den Knabenklassen. Da stecken etliche noch im Stimmbruch, andere wieder haben ihn bereits überwunden, können aber mit der «neuen Stimme» noch nicht viel anfangen und müssen wieder ganz neu eingeschult werden. Dazu kommen dann noch die Simulanten, die nicht gerne singen und die Situation ausnützen. Um so wichtiger ist es, dass hier der Gesangslehrer führend und in gewissem Sinne geradezu autoritativ einwirkt. Was alles getan werden muss, aber auch was alles erreicht werden kann, erklärte und demonstrierte der Referent, der aus einer grossen persönlichen Erfahrung schöpfen konnte, sehr eindrücklich.

-egm-

Zum Rücktritt von Kollege Josef Bruhin, Merlischachen

Man würde es ihm nicht ansehen, dass er, der liebe Kollege Josef Bruhin, schlicht und still in die Reihen der Pensionierten übergetreten ist, so frisch und mit grossem Interesse um die Belange von Schule und Lehrerschaft tritt er uns entgegen.

Geboren wurde Josef Bruhin am 29. Januar 1903 in Rickenbach SZ. Im Jahre 1922 erwarb er sich das Lehrerpatent und stand, nachdem er das Seminar verlassen hatte, vor der Tatsache des Lehrerüberflusses. Auf eine freie Stelle kamen damals 50 Anwärter, so erzählte er. Trotzdem konnte er bereits nach einer Woche als Stellvertreter an der Oberschule Sulz AG amten. Nach einem halben Jahr folgten weitere Stellvertretungen in den Kantonen Zug und Schwyz. 1923 musste er sich vorübergehend mit einem Posten als kaufm. Angestellter in der Distillerie Felchlin begnügen, doch hatte er das Glück, 1924 an die Gesamtschule Eggerstanden IR gewählt zu werden. Im gleichen Jahr absolvierte er auch die Rekrutenschule. An seiner ersten festen Stelle hatte er zwischen 85 bis 105 Schulkinder zu unterrichten und sonntags die Orgel zu spielen. 1929 wurde Kollege Josef Bruhin an die Oberschule Unteriberg berufen, wo er auch die neueröffnete Kantonalbankfiliale leitete. 1941 erfolgte die Wahl nach Schwyz-Auf-Iberg, und 1945 wurde er Uebungslehrer am Seminar Rickenbach und Turnlehrer am Gymnasium Schwyz. 1960 wurde er an die Oberschule Merlischachen gewählt. Nachfolgender Steckbrief kennzeichnet J. Bruhin: Ueber 50 besuchte, zum Teil geleitete Lehrerfortbildungskurse in allen Fächern, 1957 Kursdirektor der Lehrerbildungskurse in Schwyz, Aktivmitglied und zum Teil Dirigent von Orchestern und Blasmusiken, je 46 Dienstjahre als Lehrer und als Organist und Dirigent, zwischendurch Studien an den Universitäten Zürich und Basel, Mitglied des SLV seit 1924 und Mitglied der interkantonalen Lehrmittelkommission und der kantonalen Lehrmittelkommission Schwyz.

Möge es Kollege Josef Bruhin noch viele Jahre vergönnt sein, auch im Ruhestand tätig mitzuwirken im Lehrerverein und in allen seinen jetzigen Tätigkeiten. *-egm-*

Generalversammlung der Sektion Urschweiz des SLV

Am 22. Juni fand in Brunnen die ordentliche Jahresversammlung statt. Ueberraschend viele Kollegen und Kolleginnen erschienen.

Eröffnet wurde die Tagung durch ein prächtiges Orgelkonzert in der Pfarrkirche Ingenbohl. Kollege Hermann Züger spielte in hervorragender Interpretation drei Choräle sowie die Fantasie und Fuge in g-moll von J. S. Bach. Aufregend war die moderne Partita in sieben Sätzen von J. N. David. Als Einlage sang Kollege von Euw, begleitet von Musikdirektor Herger, ein Rezitativ und eine Arie aus dem «Messias» von G. F. Händel.

Im geschäftlichen Teil waren neben den üblichen Geschäften Neuwahlen zu tätigen. Neu in den Vorstand gewählt wurden die Kollegin Stefi Herzog, Altdorf, und die Kollegen Guido Müller, Alpnach, und Rudolf Wegmann, Andermatt.

Die Sektion Urschweiz, die aus dem Kanton Uri in den letzten Jahren sehr grossen Zuwachs bekommen hat, beabsichtigt, in den Herbstferien mit einem Weiterbildungskurs zu beginnen. Es sind Kursnachmittage über das Thema «Rechtsfragen im Lehrerberuf» und praktische Kurse für Handarbeit vorgesehen, die aber keinesfalls die Bemühungen des Vereins für Handarbeit und Schulreform konkurrenzieren sollen! An einem solchen Kurs sollen alle Lehrkräfte des Kantons Uri, aber auch die übrigen Kolleginnen und Kollegen der Urschweiz teilnehmen können.

Die ordentliche Generalversammlung wurde durch einen Vortrag von Herrn Kollege Hans Egger, Burgistein BE, beschlossen. Er sprach über das heisse Thema: «Koordinationsbestrebungen im Schweizerland». Als Mitglied der Koordinationskommission des SLV verstand er es, allen Anwesenden die Probleme dieser Bestrebungen deutlich zu machen und zu erklären, warum es nicht schneller vorwärtsgeht in dieser Angelegenheit. Eine rege Diskussion zeigte, dass sein Vortrag auf sehr grosses Interesse gestossen war.

-egm-

Solothurn

Eine moderne Unterrichtshilfe
Kantonsschule Solothurn soll Sprachlabor erhalten

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn hat dieser Tage die Botschaft an den Kantonsrat zur Anschaffung eines Sprachlabors für die Kantonsschule Solothurn veröffentlicht. Er verlangt dafür einen Kredit von rund 136 000 Franken für die Beschaffung und die notwendigen Installationen.

Eine aus Professoren der Kantonsschulen Solothurn und Olten bestehende «Studiengruppe für audiovisuellen Unterricht und Sprachlabor» befasst sich schon seit zwei Jahren intensiv mit den Problemen des neuzeitlichen Fremdsprachenunterrichts, so dass bereits Vorarbeiten für einen sinnvollen Einsatz dieser modernen Unterrichtshilfe erfolgt sind. Nach Auffassung der Solothurner Regierung ist die Beschaffung im gegenwärtigen Zeitpunkt angezeigt, weil die Probleme des programmierten Unterrichts nicht mehr länger ohne ein solches Labor verfolgt werden können. Da die Projekte der Neubauten der Kantonsschule Olten und des Lehrerseminars in Solothurn ebenfalls Sprachlabors vorsehen, würde das erste Labor in Solothurn es gestatten, genügend Erfahrungen zu sammeln und noch rechtzeitig zu verwerten. Die Lehrer dieser Schulen könnten sich somit schon vorher mit der Arbeit im Labor vertraut machen, so dass ihre Sprachlabors von den ersten Stunden an optimal ausgenützt würden. Das erste Labor im Kanton Solothurn ist auch in anderer Hinsicht als «laboratoire pilote» gedacht, indem es als Informations- und Versuchsstätte für die Bezirksschulen, welche die Einführung eines Labors planen, und – bis das neue Seminar bezugsbereit ist – im Dienste der Ausbildung von Französischlehrern für die Primar- und Sekundarschule eingesetzt werden kann. Da innerhalb der Studiengruppe der Kantonsschule bereits Programme für Deutsch- und Lateinunterricht vorbereitet werden, wäre es wohl auch das erste Labor der Schweiz, welches ebenfalls für diesen Unterricht verwendet werden könnte.

Das geplante Labor an der Kantonsschule Solothurn wird bei vorsichtigen Schätzungen in kürzester Zeit voll ausgelastet sein. Wenn etwa die Hälfte der Klassen der Unterstufe das Labor pro Woche eine Stunde benützt und etwa ein Drittel der Klassen von Mittel- und Oberstufe alle zwei Wochen eine Stunde darin arbeitet, ist es bereits mit mehr als 45 Stunden pro Woche belegt. Eine gewisse Zeit muss zudem für die Einführung und Weiterbildung von Kantons- und Bezirksschullehrern eingeräumt werden.

Die Solothurner Regierung meint am Schluss ihres Berichtes, das Sprachlabor stelle eine moderne Unterrichtshilfe dar, die innert kurzer Zeit aus einer fortschrittlichen Mittelschule nicht mehr wegzudenken sei. Die Kosten für Einrichtung und Betrieb würden sich aus der Führung der Schule als solche ergeben. Sie stellten die finanziellen Konsequenzen aus dem Betrieb der Schule dar und seien demnach als gebundene Ausgaben zu betrachten. *-S*

Thurgau

Präsidentenkonferenz des Thurgauischen Lehrervereins

Sowohl der kantonale Lehrerverein als auch die Thurgauische Lehrerstiftung stehen vor umfassenden Statutenrevisionen. Während jene des Lehrervereins organisatorischer Art ist, bringt der Reglementsentwurf der Pensionskasse grosse Aenderungen struktureller und finanzieller Art. Beide Revisionen werden anlässlich der Generalversammlung vom 28. September zur Diskussion und Beschlussfassung vorgelegt werden. Um die Vertrauensleute der thurgauischen Lehrerschaft orientieren zu können, referierten anlässlich einer Präsidentenkonferenz Adolf Eigenmann über die Statutenrevision des Lehrervereins und Ewald Fröhlich über das neue Reglement der Lehrerpensionskasse. Ueli Schmidli, der sowohl die Schulsynode in der Arbeitsgemeinschaft Dr. Vogel als auch in der Koordinationskommission des SLV vertritt, sprach über den derzeitigen Stand der Koordination der Schulsysteme. Synodalpräsident Hans Landolf teilte mit, dass sich auch bei der Thurgauischen Schulsynode eine Reglementsänderung anbahne. Die Tagung vom 2. September wird einen neuen Präsidenten zu wählen haben und ein Referat von Dr. Egger, dem Leiter der pädagogischen Informationsstelle in Genf, anhören können. *ei.*

Berichte

Kurzgefasste Berichte bitte rechtzeitig an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach

Schweizerische Jugendbuchwoche

Der Schweizerische Bund für Jugendliteratur hielt in Liestal seine 14. Jahresversammlung ab. Unter der Leitung der Präsidentin, Fräulein L. Buntschu, Freiburg, wickelten sich die ordentlichen Geschäfte rasch ab. Mit Freude vernahm man, dass der Bund aus der Bundesfeierspende des letzten Jahres einen ansehnlichen Beitrag erhalten hat. So werden für die nächste Zeit die ständigen Geldsorgen etwas gemildert und Mittel für neue Aufgaben zur Verfügung stehen. Als Koordinationsstelle für alle Organisationen, die sich für das gute Jugendbuch einsetzen, hat der Bund für Jugendliteratur die Aufgabe übernommen, vom 28. September bis zum 5. Oktober 1968 die erste Schweizerische Jugendbuchwoche durchzuführen. In Schulen, Bibliotheken, Buchhandlungen, in der Presse, am Radio und Fernsehen soll in dieser Zeit auf das gute Jugendbuch hingewiesen werden.

Im Anschluss an die Jahresversammlung sprach der Direktor der Internationalen Jugendbibliothek München, Herr Walter Scherf, über «Zeitgeschichte und Jugendbuch». Es zeigte sich, dass über die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit in Deutschland und Israel hervorragende Jugendliteratur besteht, zeitgeschichtliche schweizerische Jugendbücher aber noch nicht geschrieben sind.

Herr Regierungsrat Dr. L. Lejeune, Vorsteher des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Land, überbrachte die Grüsse der Regierung. Er dankte für die unermüdliche Arbeit für das Jugendbuch und wünschte Mut zu weiteren Unternehmungen. *W. L.*

Blick über die Grenze

Kurznachrichten

Amerika (Vereinigte Staaten)

1967 gab Amerika insgesamt 52 Milliarden Dollar für Schul- und Bildungszwecke aus – 6,2 % des Bruttosozialproduktes. Man rechnet, dass bald schon jedem jungen Menschen unentgeltlich 14 Jahre Schulbildung geboten werden können.

Seit dem Jahre 1965 sind über 40 sogenannte «freie Universitäten» gegründet worden. Diese von Studenten geleiteten «Experimental Colleges» erheben keine Studiengebühren. Sie wurden aus Reformabsichten ins Leben gerufen und richten sich gegen bestehende Schulordnung, Kontrollen und Semesterprüfungen an höheren Lehranstalten.

Bulgarien

Das Hochschulwesen wurde stark ausgebaut. 1966/67 zählte das Land 29 Hochschulen mit 86 761 Studierenden, von denen 61 277 regulär dem Unterricht folgen, 24 393 einem Fernunterricht und 1091 in Abendkursen. Die Zahl der Lehrkräfte belief sich auf 6156.

Deutschland (BR)

Das Bayerische Fernsehen hat im Schuljahr 1965/66 123 Schulfernseh-Sendungen ausgestrahlt. Sie waren den verschiedensten Wissensgebieten wie Geschichte, Geographie, Berufsberatung, Gesellschaftskunde usw. gewidmet. Unter den Lehrern beurteilen diese Hilfsmittel im Unterricht 61 % als «gut», 20 % als «mittel» und der Rest als «schwach».

Die *Volkswagen-Stiftung* machte bekannt, dass sie eine *Arbeitsgemeinschaft für pädagogische Forschung* schaffen werde. Die Gemeinschaft will besondere empirische Forschungsprojekte aufgreifen und eng mit dem Bildungsrat und dem Wissenschaftsrat zusammenarbeiten. Sie wird sich mit Forschungsvorschlägen von Kommissionen befassen, Experimente prüfen, den Erfahrungsaustausch auf nationaler und internationaler Ebene fördern. In den ersten drei Jahren stehen der Arbeitsgemeinschaft 18,55 Mio. DM zur Verfügung.

England

Grosse Beunruhigung verursacht die ständig wachsende *Zahl der Studierenden, die ihr Studium aufgeben.* Sie kosten das Land nach gewissen Schätzungen 5 Mio. Pfund-Sterling pro Jahr. Eine Untersuchung hat gezeigt, dass 1 von 6 Studenten die Universität vor dem Lizentiat verlässt, während in den Lehrerbildungsanstalten 1 von 10 die Ausbildung vorzeitig abbricht. Die Hälfte der Austritte erfolgt im ersten Studienjahr, ein Viertel während des 2. Jahres und rund 16 % nach dem ersten Misserfolg beim Schlussexamen.

Israel

In den Abschlussklassen der Primarschule werden Versuche durchgeführt, indem die Klasse für die Fächer Hebräisch, Englisch und Rechnen in drei Gruppen – entsprechend den Fähigkeiten der Schüler – aufgeteilt wird. Besondere Teste helfen das geistige Niveau der Schüler mitbestimmen.

Italien

Verschiedene Departemente haben in den Elementarschulen (Altersgruppe 6–11 Jahre) versuchsweise Fremdsprachunterricht eingeführt. Die Lektionen finden ausserhalb des regulären Schulprogramms statt.

Mexiko

Mexiko setzt «rollende Schulen» ein, um in seinem weitflächigen Land allen Kindern wenigstens die zwei ersten Primarschuljahre zu garantieren und gleichzeitig den Analphabetismus der Erwachsenen zu bekämpfen.

Spanien

Erstmals werden dieses Jahr 147 Lyzeen Abendkurse zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung (1. Teil) durchführen. Sie stehen Berufstätigen offen. Für den 2. Teil werden die Kurse in Madrid und Barcelona konzentriert.

Tschechoslowakei

Die 5-Tage-Schulwoche wird für die obligatorische neunjährige Schulzeit eingeführt. Diese Massnahme entspricht einem Regierungsbeschluss, nach welchem bis 1970 allgemein samstags nicht mehr gearbeitet werden soll.

Ungarn

Seit dem Schuljahr 1966–67 gibt es an den Gymnasien die herkömmlichen klassischen und modernen Abteilungen nicht mehr. Statt dessen kann der Schüler neben dem Grundprogramm spezielle Fächer belegen und vertiefen.

Aus den Mitteilungen der Zentralen Informationsstelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens in der Schweiz, 1211 Genf 14, Palais Wilson.

Panorama

Meine erste «Autocar-Schulreise»

Vor rund fünfzig Jahren war es in abgelegenen Gegenden noch nicht der Brauch, jedes Jahr eine Schulreise zu machen, gab es doch in meiner Gemeinde Eltern, die sagten, sie seien während ihrer neunjährigen Schulzeit mit der Schule nie über die Grenzen der rund 5 km² grossen Gemeinde hinausgekommen. Etwa alle zwei Jahre wurde eine grössere Schulreise gewagt. Ein Problem war dann immer der weite Weg bis zur rund drei Stunden entfernten Bahnstation. So liessen wir uns denn etwa mit Fuhrwerken ins Tal bringen. Gefederte Breaks gab es keine, Reitwägelein waren zu klein, da reisten wir halt mit ganz gewöhnlichen Leiterwagen, wie man sie zur Heu-, Holz- und Käsefuhr benutzte. So fuhren wir einmal bis nach Münsingen, um die Bahnspesen nach Bern zu verkleinern, und ein andermal nach Spiez. Am Tage vor der Reise wurden in die Leitern des Wagens der Länge nach Bänke mit Lehnen angebracht und die Wagen mit Tannzweigen, Papierrosen und Schleifen bekränzt. Die Fuhrleute schwärzten die Pferdegeschirre und putzten das «Mösch» (Messing) daran. Es kam zwar auch etwa vor, dass die Bauern dem Lehrer «das Mösch putzten». (Bildlicher Ausdruck für Vorwürfe machen.) Mehr als einmal führte uns der Sekretär der Schulkommission, dessen zwölf Kinder ich alle in der Schule und Fortbildungsschule unterrichtet habe.

Am frühen Morgen des Reisetages wurden die Schüler auf die festlich geschmückten Wagen verladen. Vorn rechts auf einem Quersitz sass der Fuhrmann und links neben ihm der «Mechaniker», der mit einem Stab die Bremse zu bedienen hatte. Dann ging's in holpriger Fahrt dem Tale zu. Wer etwa das «Glück» hatte, direkt über der hintern Achse zu sitzen, verspürte bis am Abend so etwas wie eine leichte Hirnerschütterung. Einmal hatten wir auf dem hintern Wagen einen nicht grad sehr zuverlässigen Fuhrmann und einen ebensolchen Bremser. An einem steilen Stutz sollte der Knabe die Bremse anziehen, löste sie aber. Der hintere Wagen kam in Schuss, und knapp vor dem vordern konnte er noch gestoppt werden.

Am Abend ging es mühsam und langsam bergauf, wobei die grössern Buben etwa abstiegen, um die Pferde zu schonen. Zum Glück hatte ich immer solide Fuhrleute, so dass es bei uns nie vorkam, dass die Kinder lange vor einer Wirtschaft warten mussten, bis die Männer ihren Durst gelöscht hatten.

Ums Jahr 1920 machte eine Gesellschaft aus unserer Gegend eine Reise über den Brünig auf einem Lastwagen. Ich wagte denn auch mit der Schule eine solche Fahrt. Ich liess mir zwei Offerten machen. Der Besitzer eines neuen Lastwagens verlangte ordentlich mehr als ein anderer, der noch einen alten Rumpelkasten mit Kettenantrieb und Vollgummireifen besass. Da die Schulreisen möglichst wenig kosten sollten, wählte ich den zweiten. An einem schönen Morgen erschien der Chauffeur mit seinem Wagen vor dem Schulhaus. Ganz gewöhnliche Bänke ohne Lehne wurden darauf gestellt und einige Wolldecken darüber gebreitet. Die Schüler und einige Erwachsene kletterten auf den Wagen, und die Fahrt brachte uns über Thun–Merligen–Interlaken nach Lauterbrunnen. Von dort wanderten wir nach Mürren und über Gimmelwald–Stechelberg zurück. Als wir in Lauterbrunnen den Wagen bestiegen, schien es mir, der Chauffeur

sei etwas zu lustig und gesprächig. Er hatte unterdessen Verwandte besucht und wohl nicht Limonade getrunken. Vermutlich hätte eine Alkoholprobe die tolerierte Grenze von 0,8 weit überschritten. In einem rasenden Tempo (nach damaligen Begriffen) ging es Interlaken zu. Es rumpelte, rasselte und polterte. Die Kinder jauchzten vor Vergnügen; weniger erbaut war aber der Lehrer. Auf dem Bödeli angelangt, schlug der Chauffeur den Weg nach Bönigen ein. Ich dachte, er werde uns wohl noch den Brienzersee zeigen wollen. Plötzlich stoppte er und fragte: «Si mer nid z Därlige?» Ich sagte ihm: «Nei guete Ma, z Bönige.» Ich fand nun für gut, mich neben den Chauffeur zu setzen, da dieser die Aufsicht wohl nötiger hatte als die Kinder.

Ganz sittsam ging die Fahrt jetzt weiter. Um seinen Fehler gutzumachen, sagte der Chauffeur in Leissigen: «Mir fahre jetz oben ihe uber Chrattige, aber müesst de dem Alte nüt säge.» Ich liess mir den Umweg gefallen. Ohne weitere Störungen verlief nun die Reise weiter über Spiez–Thun–Steffisburg den Emberg hinauf bis zum Rothachenstutz. Dort wollte der Chauffeur den kleinsten Gang einschalten, erwischte ihn aber nicht, und der Wagen ging rückwärts. Mit der Hand- und Fussbremse konnte er glücklicherweise noch gestoppt werden, aber den Gang konnte er nicht einschalten, bis einige Buben ausstiegen und grosse Steine unter die Hinterräder legten. Ein ehemaliger Schüler erzählte mir noch vor nicht langer Zeit: «I bsinne mi no guet, wie du denn bleiche worde bischt.» Ich dankte Gott, als wir alle gesund und heil daheim anlangten. Ich machte später noch einige Carfahrten, aber nie mehr mit einem Lastwagen.

Noch heute graut es mir, wenn ich an meine erste «Autocar-Schulreise» zurückdenke, besonders im Blick darauf, dass es weder eine Haftpflichtversicherung des Lehrers noch eine Schülerversicherung gab. *Gg.*

Bibliographie

Lectures de vacances

L'Histoire de l'Humanité

Un troisième volume de *L'Histoire de l'Humanité*, publiée sous les auspices de l'Unesco, a paru aux Editions Robert Laffont[1]. Après la Préhistoire et l'Antiquité, l'ouvrage nous introduit cette fois en pleine actualité, puisqu'il s'agit du premier des deux tomes consacrés au XXe siècle.

Le nouveau volume permet de faire le point des prodigieuses acquisitions scientifiques et culturelles du monde contemporain. Comme les précédents, il est le fruit d'une collaboration internationale. Ses trois auteurs – appartenant respectivement à trois continents, l'Amérique, l'Asie et l'Europe – ont eu à tenir compte de critiques et de commentaires reçus de plus de 500 savants du monde entier. Là où des différences d'interprétation subsistent, elles sont signalées dans des notes que deux «conseillers de rédaction» – l'un américain, l'autre soviétique – ont été chargés de rédiger. *(Informations UNESCO)*

Arts d'Afrique

Six nouveaux ouvrages viennent d'enrichir la «Collection d'art Unesco»: *L'Œil de Picasso, Miró, Renoir, Vermeer, L'Art de l'Afrique occidentale*, et *L'Art de l'Afrique centrale*. Ce sont ces deux derniers[2], dus à la plume d'un africaniste bien connu, M. William Fagg, qui retiendront ici notre attention.

D'un format commode – celui du livre de poche – et d'un prix modeste, les ouvrages de la Collection Unesco ont pour objet de rendre accessibles au grand public les aspects les plus représentatifs de l'art mondial, qu'il s'agisse de l'art d'un pays, d'une époque ou d'un homme. Les deux livres de William Fagg, conservateur des collections africaines au British Museum, répondent parfaitement à cette exigence: le texte d'introduction en est simple, s'abstenant volontairement de termes trop techniques; le choix des planches en couleurs est tel qu'il couvre l'ensemble des régions où l'art africain a connu son plus grand essor, en même temps qu'il présente des pièces inédites provenant de régions moins privilégiées du continent.

Le lecteur non initié trouvera dans cette introduction le meilleur moyen, peut-être, d'entrer dans une certaine connaissance de l'art africain. La restriction, ici, tient compte, non d'une insuffisance quelconque du texte, mais de la méthode utilisée par l'auteur pour aborder le sujet: W. Fagg propose en effet au lecteur un «pèlerinage imaginaire aux différents styles de la sculpture africaine», qui le conduit sur les traces des premiers explorateurs européens (les navigateurs portugais du XVe siècle). Il rappelle, à l'instar d'un Jean Laude[3], que ces premiers Européens abordant la côte occidentale d'Afrique «ne furent pas, eux non plus, indifférents à l'art autochtone, qu'ils découvrirent en pleine floraison... On a retrouvé dans des palais d'Europe au moins 75 salières en ivoire finement ciselé, ainsi que d'autres objets datant du XVIe siècle, fabriqués par des artisans africains sur la commande des Portugais».

Le pèlerinage est une sorte de visite guidée et commentée de 64 planches en couleurs présentant autant d'aspects différents de l'art tribal africain. Cet art, écrit W. Fagg, n'est pas à proprement parler un art populaire, car celui-ci procède d'ordinaire de l'art aristocratique. L'art tribal, lui, n'est pas stratifié: il reste l'apanage d'une tribu donnée et, quelles que soient les différences de détail, le style est toujours le même, celui de la tribu dans son ensemble. L'art tribal se rencontre partout dans l'ouest et le centre de l'Afrique, autrement dit dans les deux grands creusets que sont le bassin du Niger et celui du Congo. Une exception, toutefois, confirme la règle: l'art populaire du Bénin – qui provient non de l'art tribal des Bini mais de l'art de cour autrefois pratiqué au palais de l'Oba, à Benin City.

Cependant la sculpture tribale ne se limite pas exclusivement aux deux grands bassins du Niger et du Congo. Entre autres contributions valables, W. Fagg signale celle des Mekondo de la Tanzanie méridionale et du Mozambique septentrional, dont les artisanats traditionnels se sont maintenus jusqu'à la Seconde Guerre mondiale. Ce n'est pas un des moindres mérites de l'auteur que d'avoir ainsi réhabilité, en quelque sorte, l'Afrique orientale, à laquelle on ne pense pas forcément lorsqu'il s'agit d'art africain. D'ailleurs, n'oublie-t-on pas trop souvent, également, que certaines des plus belles musiques tribales africaines proviennent de cette partie du continent?

Les deux ouvrages de William Fagg rendront service, incontestablement, aux non-Africains désireux de connaître cet aspect (l'un des plus significatifs) de la vie des Noirs d'Afrique, mais aussi aux Africains eux-mêmes, à qui les distances et le manque d'information ne facilitent pas la connaissance de l'art de peuples d'un même continent.

Francis Bebey (Informations UNESCO)

Poésie de Suisse romande

Sous le titre *Le Fleuve et l'Etre*, les Editions de La Baconnière, à Neuchâtel, publient, en un volume de quelque 130 pages, une anthologie qui emprunte à l'œuvre poétique de Gilbert Trolliet parue de 1930 à 1960, et dont les volumes sont aujourd'hui, pour la plupart, épuisés en librairie. La sélection des poèmes est ici le fait autant de l'éditeur que de l'auteur, et comporte un certain nombre de textes encore inédits. Par souci d'unité, cet ouvrage fait abstraction de la production plus récente de Gilbert Trolliet à partir de *Prends garde au Jour*. Le grand poème de *La Colline*, qu'avait préfacé Jean Cassou et qui valut à l'auteur le prix Guillaume-Apollinaire, figure au centre du volume en tant qu'expression lyrique cristallisant le thème toujours fort actuel de la menace atomique. A travers des recueils tels qu'*Itinéraire de la mort, Unisson, Paysages confidentiels, La bonne Fortune, Offrandes, Fallait-il, L'Inespéré* et *La Balle au Bond*, cette anthologie constitue un ample survol d'une œuvre poétique exceptionnellement abondante, qui valut encore à Gilbert Trolliet, outre le Prix romand de poésie atribué en 1934 pour *Nouveau Monde*, des distinctions françaises telles que le Grand Prix de Littérature rhodanienne (1949) et le Prix Van Lerberghe (1961).

Revues

C'est justement aux Editions de La Baconnière — et à leur fondateur, M. *Hermann Hauser* — qu'est consacré le No 42 de la *Revue neuchâteloise*. Comme le souligne l'éditorial, «ce cahier rend hommage aux 40 ans d'édition de La Baconnière et au travail considérable accompli par son directeur Hermann Hauser; mais il tend surtout à montrer dans quelle mesure l'édition romande éveille et anime une conscience collective des caractéristiques de notre pays. Cette conscience des valeurs n'est pas née d'aujourd'hui; elle n'a pas été révélée par les récents efforts de synthèse, mais elle est le fruit d'une lente maturation, correspondant à l'esprit du pays. H. Hauser, par son travail acharné et désintéressé, a participé pendant ces 40 ans à la promotion des lettres romandes; et il continue avec d'autres à élever le niveau d'une production littéraire, historique, politique qui dépasse maintenant les frontières».

Le No 3 des *Cahiers protestants* comprend, en plus des chroniques habituelles, trois études sur le thème de la *morale*, dues à un économiste, un psychologue et un théologien. En publiant ces textes, la rédaction se propose «de contribuer à la réflexion que suscitent certains problèmes soulevés par la recherche d'une morale adaptée à notre temps, même si, en définitive, ce critère d'adaptation reste fragile, ainsi qu'en témoignent les divergences et les discontinuités qui se manifestent entre les trois points de vue – économique, psychanalytique et théologique – exposés ici». Ces trois contributions ont pour titre: «Morale des riches et morale des pauvres», «Chacun sa morale?» et «L'Evangile, une morale?». Leurs auteurs sont respectivement André Biéler, Thierry de Saussure et Jacques de Senarclens.

Le Conseil international des monuments et des sites (ICOMOS), qui a tenu son assemblée constitutive à Varsovie en 1965, va s'installer dans un nouveau siège à Paris. La ville, en effet, met à sa disposition une partie des communs de l'Hôtel de Saint-Aignan, dans le Marais, dont la restauration va commencer incessamment. A cette occasion, signalons la parution du premier numéro de *Monumentum*[4], revue trimestrielle publiée par l'ICOMOS avec le concours de l'Unesco et du Ministère de la culture de Belgique. Au sommaire de ce premier numéro, on trouvera des articles sur la reconstruction du centre historique de Buda, le dégagement des fresques dans le chœur de l'église abbatiale de Lambach (Autriche), les méthodes d'analyse des monuments historiques des villes et des villages, la conservation des monuments et la défense passive, etc. Abondamment illustrée, la revue est rédigée en français et en anglais, chaque article s'achevant sur un résumé dans l'autre langue.

[1] La vente de l'édition française est assurée par le Centre français d'édition et de diffusion, rue des Saussaies 6, Paris 8e.
[2] «L'Art de l'Afrique occidentale: Sculptures et masques tribaux» et «L'Art de l'Afrique centrale: Sculptures et masques tribaux». Union générale d'éditions, Paris; collection 10/18.
[3] Jean Laude: «Les Arts de l'Afrique noire». Paris, Livre de Poche, 1966.
[4] «Monumentum», vol. I. 95, Groot Begijnhof, Louvain (Belgique).

Bücherbrett

Neue Bücher

Johann Heinrich Pestalozzi, Sämtliche Briefe, 9. Bd., Briefe vom Herbst 1813 bis Ende 1815, bearbeitet von Emanuel Dejung, hg. v. Pestalozzianum und der Zentralbibliothek Zürich, 512 S., 2 Tafeln, Orell Füssli Verlag, Zürich 1968, Fr. 41.25.

Durch die Kriegsjahre erleidet das Institut in Yverdon wirtschaftliche Störungen. Viele Pensionszahlungen blieben aus. Erst die Rückberufung von Joseph Schmid im Frühjahr 1815 ermöglicht die Sanierung. Im Dezember 1813 rettet Pestalozzi das Schloss vor der Umwandlung in ein Militärlazarett durch sein Treffen mit Alexander I. in Basel.

Der reichhaltige Briefwechsel dieser Periode umfasst 413 vollständig gedruckte Schreiben. 341 davon waren bis jetzt unbekannt.

Ferdinand Kugler, Sie suchten den Frieden und fanden ihn nicht, eines Journalisten Skizzenbuch vom Ersten bis zum Zweiten Weltkrieg, 170 S., Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1967, Fr. 13.80

Ferdinand Kugler ist Augenzeuge eines spannenden Kapitels der Weltgeschichte geworden. Er war einer der bestinformierten Journalisten in der Rhonestadt. Sein Stil ist packend. Auch die jüngere Generation wird das Buch gerne lesen. Es vermittelt ein eindrückliches Bild der Kräfte, die sich von 1914 bis 1945 gegenüberstanden.

Dieter Claessens, Arnold Klönne, Armin Tschoepe, Sozialkunde der Bundesrepublik Deutschland, 396 S., 20 Bilder, 64 Tabellen, 2 Karten, Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf 1968, Fr. 34.10.

Darstellung der sozialen Grundlagen des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in der Bundesrepublik.

Willy Guggenheim (Text), Annemarie Meier (Aufnahmen), Jerusalem, 186 S. mit 118 Abbildungen, davon 13 S. farbig, 19 Strichzeichnungen im Text, Atlantis Verlag, Zürich 1968, Fr. 28.–.

Darstellung der vielfältigen und oft widersprüchlichen Aspekte der Stadt. Erläuterung der Geschichte, Religion, Kultur und des Gemeinwesens. Erstklassiges Bildermaterial.

Schweizerischer Sekundarschulatlas, hg. von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich; Bearbeitung und Originalzeichnung: Eduard Imhof, a. Prof. ETH; kartentechnische Erstellung und Druck: Art. Inst. Orell Füssli AG, Zürich; neubearbeitete Auflage 1967, VII und 88 S.; Bezug durch: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, Grubenstrasse 40, 8045 Zürich. Fr. 17.—.

150 Einzelkarten, plastische Reliefzeichnung, ausgewogenes Mass an Signaturen und Beschriftungen, Ortsnamen in der Sprache des Ursprungslandes (Ausspracheregeln in den Erläuterungen); anschaulich, übersichtlich, gleichzeitig Arbeits- und Lehrmittel.

PEM

Kurse

Kurzgefasste Kursanzeigen bitte frühzeitig an Dr. P. E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz. Derselbe Kurs wird nur einmal angezeigt.

Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg

Kurse vom September bis Dezember 1968

30. September bis 9. Oktober
Probleme von Freiheit und Planung heute

10. Oktober bis 19. Oktober
Allgemeinbildung, Berufsvorbereitung, Berufsausbildung in Ost und West

20. Oktober bis 29. Oktober
Das Lernen der Erwachsenen — Ein Ost-West-Vergleich

30. Oktober bis 8. November
Fremdsprachenunterricht – Ein Beitrag zum internationalen Kulturaustausch

29. November bis 8. Dezember
Die Rehabilitation der Sehbehinderten

Tagungsstätte, Auskünfte, Prospekte, Preisangaben, detaillierte Programme: Internationales Haus Sonnenberg, 3424 bei St. Andreasberg/Oberharz.

Gitarrenkurs in den Herbstferien

Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen sind freundlich eingeladen, sich zum Kurs der Liederbegleitung für Anfänger und Fortgeschrittene anzumelden.
Kursort: 6614 Brissago, Pensione Primavera
Zeit: 6. bis 12. Oktober 1968
Kosten: Vollpension Fr. 150.—
Kursgeld: (täglich 2 Lektionen) Fr. 40.—
Anmeldungen möglichst sofort an den Leiter Hans R. Müller, Milchbuckstrasse 1, 8057 Zürich, Telephon (051) 26 72 83
Zusätzlicher Kurs (Teilnahme fakultativ):
Tänze aus verschiedenen Ländern (Israel, Amerika, Jugoslawien, Griechenland, Schweiz) unter der Leitung von Carmen Irminger.
Bitte Turnschuhe mitbringen! Honorar für beide Kurse Fr. 50.—

Ausschreibung Kurse für Schulturnen

Herbst 1968

Im Auftrage des EMD führt der Schweizerische Turnlehrerverein in den Herbstferien 1968 Kurse für besondere Gebiete des Schulturnens durch. Sie sollen der Lehrerschaft, die ihre Klassen in diesen Stoffgebieten unterrichtet, Gelegenheit geben, ihr Wissen und ihr Können zu vertiefen und ihren Turnunterricht abwechslungsreich zu erteilen.

Kurs Nr. 27
Wander- und Lagerleitung, 7.—12. Oktober 1968, Delsberg
Programm
Organisation und Durchführung von Wanderungen, Leitung von Wanderlagern, Orientierungsmittel, Heimatkunde.

Kurs Nr. 44
Eislaufen in der Schule, 14.—18. Oktober 1968 in Lyss
Programm
Persönliche Fertigkeit im Eislaufen, Gestaltung des Eislaufunterrichtes mit Schulklassen, Spielformen auf dem Eis.

Kurs Nr. 45
Eishockey in der Schule, 14.—18. Oktober in Lyss
Programm
Persönliche Spielfertigkeit, technische Grundlagen, Regelkunde, Gestaltung des Unterrichtes mit Schulklassen.

Bemerkung
Kurs Nr. 44 und Kurs Nr. 45 finden in der gleichen Woche auf der gleichen Eisbahn statt. Die Kurse werden aber getrennt mit eigenem Programm durchgeführt.

Teilnehmer
Die Kurse sind bestimmt für Lehrkräfte an staatlichen und an staatlich anerkannten Schulen. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, des Sekundar-, Bezirks- und Reallehrerpatentes sowie Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen, sofern sie Turnunterricht erteilen, können ebenfalls in die Kurse aufgenommen werden, falls genügend Platz vorhanden ist. Für alle Kurse ist die Teilnehmerzahl beschränkt.

Entschädigungen
Taggeld Fr. 10.—, Nachtgeld Fr. 8.—, Reise kürzeste Strecke Wohnort—Kursort und zurück.

Anmeldungen
Interessenten verlangen ein Anmeldeformular beim Präsidenten ihres Kantonalverbandes der Lehrerturnvereine. Das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular ist bis spätestens 2. September 1968 zu senden an: Kurt Rüdisühli, Selibühlweg 19, 3632 Thun-Allmendingen.

Alle Angemeldeten erhalten bis am 20. September Bericht über die Zulassung zu den Kursen. Unnötige Anfragen sind bitte zu unterlassen.

Der Vizepräsident der TK/STLV
Willi Furrer

Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich

Ziel des Werkseminars ist die handwerkliche und gestalterische Ausbildung für Angehörige erzieherischer Berufe: Lehrer, Kindergärtnerinnen, Arbeitslehrerinnen, Leiter von Freizeitbetrieben, Heimerzieher und Sozialarbeiter.

Unterrichtsfächer
Zeichnen, Methodik, Holzarbeiten, Schnitzen, Textilarbeiten, Uebungen mit wertlosem Material, Puppen, Marionetten usw., Töpfern, Gipsarbeiten, Metallarbeiten, Musik, Gesang.

Aufnahmebedingungen
Mindestalter 20 Jahre, erzieherischer Beruf.

Kursdauer
Das Programm des Werkseminars sieht eine zweisemestrige Ausbildung vor.

Kursbeginn
22. April 1969

Anmeldetermin
15. November 1968

Abendkurse
Für die Weiterbildung von Berufstätigen (wie oben erwähnt) werden Abendkurse in den verschiedenen Ausbildungszweigen durchgeführt. Das Winterprogramm ist ab Ende August erhältlich.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an das Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich, Breitensteinstr. 19a, 8037 Zürich, Tel. (051) 44 76 00, Montag bis Freitag, 8.00 bis 12.00 Uhr.

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

Die **Akademikergemeinschaft** sucht

Prorektor

für die sprachlich-historische Abteilung

Die Akademikergemeinschaft ist die grösste Schule des Zweiten Bildungsweges in der Schweiz; sie unterrichtet also nur Erwachsene.

Für diese Position in der Schulleitung sind notwendig:
- abgeschlossenes Hochschulstudium
- Kontaktfähigkeit und pädagogische Begabung
- Lehrerfahrung
- Idealalter 30 bis 35 Jahre.

Wir bieten:
- Anwendung moderner Lehrmethoden, Sprachlabor usw.
- ausbaufähige Position
- Gelegenheit, eigene Initiative zu entwickeln
- weitgehende Selbständigkeit
- zeitgemässe Honorierung und Sozialleistungen
- 5-Tage-Woche.

Richten Sie Ihre Bewerbung an das Rektorat der Akademikergemeinschaft, Schaffhauserstrasse 430, 8050 Zürich, Telephon 48 76 66.

Das **Knabeninstitut Montana Zugerberg** sucht auf Anfang September 1968 (eventuell später) einen

Sekundarlehrer

für die Fächer Deutsch, Französisch, Englisch und Geschichte.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo und Zeugnisabschriften mögen der Direktion des Institutes (6316 Zugerberg) eingereicht werden.

Gelegenheit (für Schulzahnklinik)

Inventar einer zahnärztlichen Praxis günstig abzugeben:
Ritter: Unit D 52 Kompressor, Stuhl, Röntg.-Apparat D 5 USA
Kavo: Aerotor, Büro, Wartezimmer, Mobiliar, Labor usw.
Alles in gutem Zustand, im täglichen Gebrauch.
Zu erfragen unter Chiffre OFA 3645 Zq bei Orell Füssli, Annoncen AG, Postfach, 8022 Zürich.

Junger, einziger Bauernsohn mit Bildung möchte infolge mangelnder Gelegenheit

Freundin

(Lehrerin oder mit ähnlichem Beruf) kennlernen. Wer tritt mit mir in Briefwechsel? Volle Diskretion.

Zuschriften unter Chiffre 2901 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Ebnat-Kappel (Toggenburg) besitzt eine langjährige musikalische Tradition und ist bekannt für seine Aufführungen. (Grosse Werke: 1960 Belsazar, 1962 Schöpfung, 1967 Das deutsche Requiem von Joh. Brahms.) Auf Herbst 1968 suchen wir einen

Musikdirektor

für folgenden Aufgabenbereich:

1. Organist an der evang. Kirche und Jugendchor
2. Gesang und Unterricht an der Sekundarschule
3. Männerchor mit 60 Aktiven II. Kat.
4. Frauenchor mit 40 Aktiven III. Kat.
5. Gesang am Kindergärtnerinnenseminar Sonnegg
6. Privatstunden für Klavier und Violine (es sind genügend Schüler vorhanden).

Sie finden bei uns ein dankbares Tätigkeitsfeld.

Wir erwarten gerne Ihre schriftliche Anmeldung mit kurzem Lebenslauf und Photo an den Männerchor 9462 Ebnat-Kappel.

Präsident: Guido Eilinger, Ebnaterstr. 14, Tel. (074) 7 25 43.

Kantonsschule Sargans

An der Kantonsschule Sargans ist auf Frühjahr 1969 (21. April)

eine Hauptlehrstelle für Mathematik

zu besetzen.

Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 23. Ueber die Gehaltsverhältnisse und die weitern Anstellungsbedingungen gibt das Rektorat der Kantonsschule in Sargans (Tel. 085 2 23 71) Auskunft.
Bewerber mit abgeschlossener Ausbildung sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen über Studium und Praxis bis 25. August 1968 dem Kant. Erziehungsdepartement, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, einzureichen.

St. Gallen, 9. Juli 1968

Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen

Offene Lehrstelle

An der Primarschule Brislach BE ist auf den 12. August 1968 die

Lehrstelle

an der 3. und 4. Klasse

und auf den 28. Oktober 1968 die

Lehrstelle

an der 1. und 2. Klasse

durch einen Lehrer oder eine Lehrerin neu zu besetzen.
Gehalt nach kantonalem Besoldungsreglement, zuzüglich eine Ortszulage von 1000 Fr. Wohngelegenheit im neuen Schulhaus.
Lehrer oder Lehrerinnen, die sich um diese Stelle bewerben, sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Zeugnissen schriftlich an Herrn Hans Hügli-Hügli, Schulpräsident, 4225 Brislach, einzureichen.
Weitere Auskünfte werden gerne erteilt.

Die Primarschulkommission

Gesellschaft für das schweiz. Volkstheater

Christliches Laienspiel – Instrument der Kritik?

Wochenendkurs 10./11. August in der Heimstätte Gwatt mit Hansrudolf Hubler, Bern
Anmeldungen bis 6. August an GSVT, Postfach 20, 3000 Bern 9

Kantonales Gymnasium Winterthur

Am Kantonalen Gymnasium Winterthur ist auf den 16. Oktober 1968 oder den 16. April 1969 zu besetzen:

1, eventuell 2 Lehrstellen

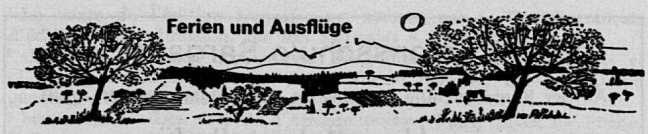
für Mathematik und ein anderes Fach

Die Bewerberinnen und Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat des Kant. Gymnasiums Winterthur, Gottfried-Keller-Strasse 8, 8400 Winterthur, schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis spätestens 17. August 1968 dem Rektorat des Kantonalen Gymnasiums Winterthur einzureichen.
Zürich

Die Erziehungsdirektion



Graubünden

Davos

Erlebe die Bergwelt und wandere auf

PARSENN (Weissfluhgipfel 2844 m ü. M.)

und

PISCHA (Pischahorn 2979 m ü. M.)

Vorteilhafte Familien- und Gesellschaftstarife.
Auskunft und Prospekte durch:

Davos–Parsenn-Bahnen Sportbahnen Pischa Davos
7260 Davos Dorf, Tel. (083) 3 71 21

Reto-Heime
Heime für Ski- und Ferienlager, Schulverlegungen

Tschierv: Nationalpark, Münstertal, Engadiner Baustil
Davos-Laret: Bergbauer-Fremdenindustrie, Biotop von Ried und Moor
St. Antönien: Walser, Geologie, Flora und Fauna
Jedes Heim: abseits vom Rummel, aber gut erreichbar. Selbstkocher erwünscht. Allein im Haus. Moderne Küchen. Duschen. Prospekte und Anfragen

Reto-Heime, 4451 Nusshof BL
Telephon (061) 38 06 56 / 85 29 97

Sedrun, 1450 m ü. M. Ferienlager Spinatscha, noch frei ab 17. 8. 68 und vom 4. 1. 69–11. 1. 69 sowie vom 1. 3.–8. 3. 69 und ab 15. 3. 69. Platz für ca. 45–50 Personen, aufgeteilt in acht Schlafräumen. Federkernmatratzen. Mässige rPeise, gut eingerichtete Küche, grosser Eßsaal, Douche, 4 WC, sonnig gelegen, Nähe Skilift.

Auskunft erteilt gerne: Raimund Venzin, Hauptstrasse 2A, **7188 Sedrun GR,** Telephon Geschäft (086) 7 72 60, abends (086) 7 71 31.

Wallis

Das neue, modern eingerichtete

Jugendheim «Bergquell» in Blatten

ob Naters ist ab **8. September noch frei.** Das Haus verfügt über 64 Plätze in Schlafsälen zu 16, 3 Einzel- oder Doppelzimmer, Matratzenlager, Aufenthaltsräume, Duschen. Ruhige Lage, 150 m von der Luftseilbahn Blatten–Belalp entfernt. Ausgangspunkt für interessante Bergtouren und -wanderungen ins Aletschgebiet. Günstig im Preis. Anfragen: Telephon (028) 3 29 49 abends ab 19.00 Uhr.

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Wegen bevorstehender Pensionierung des jetzigen Amtsinhabers suchen wir einen neuen

städtischen Schulsekretär

Sein Aufgabenbereich ist anspruchsvoll und vielseitig und verlangt Verantwortungsfreude, Initiative und Organisationstalent. Der Bewerber muss deshalb folgende Voraussetzungen erfüllen: gute Allgemeinbildung, Interesse an Problemen des Schul- und Erziehungswesens, Freude an selbständiger Verwaltungsarbeit, besondere Fähigkeit und Erfahrung in der Abfassung von Protokollen, Vorlagen, Erlassen und Berichten sowie Sinn für Kontakt und Zusammenarbeit mit andern Stellen in und ausserhalb der Verwaltung. In Betracht kommen Persönlichkeiten mit Verwaltungspraxis, eventuell auch mit Lehrerdiplom.

Stellenantritt nach Vereinbarung. Nähere Auskunft über den Aufgabenbereich und die Anstellungsbedingungen erteilt das Schulsekretariat, Scheffelstrasse 2, Tel. (071) 24 74 34.

Die Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen mit Ausweisen über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit dem Schulvorstand, Scheffelstrasse 2, bis 31. Juli 1968 zu unterbreiten.

St. Gallen, 4. Juli 1968 Der Schulvorstand

Schule Dietikon

Wir suchen

Lehrer, evtl. Lehrerin

für die Sonderklasse D. Mittelstufe (Turnus 4.–6. Klasse, gegenwärtig handelt es sich um eine 5. Klasse). Die Schüler dieser Sonderklasse sind normal begabt. Sie haben jedoch Lernstörungen und müssen deshalb im kleinen Klassenverband intensiv gefördert werden nach dem normalen Lehrprogramm.

Bedingungen: Lehrerpatent, Erfahrung im Schuldienst (möglichst auch an Normalklassen), evtl. heilpädagogische Ausbildung, vor allem aber Interesse und Einsatzbereitschaft für die schwierige Aufgabe. Der Besuch des HPS in Zürich (Abendkurs) ist neben dem Schuldienst möglich.

Stellenantritt: wenn möglich auf Herbst 1968.

Besoldung: gemäss den kantonalen Ansätzen und Sonderklassenzulage. Die zusätzliche freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum, das nach 8 Dienstjahren erreicht ist. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbung: handschriftlicher Lebenslauf, Zeugnisse in Photokopie.

Weitere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat Dietikon, Tel. (051) 88 81 74.

Dietikon, 24. Juni 1968 Schulpflege Dietikon

Wir suchen auf den 1. Januar 1969 für die

Leitung der Basler Familienfürsorge

eine beruflich qualifizierte und gereifte Persönlichkeit. Die «Familienfürsorge» ist ein privater sozialer Dienst, der hilfebedürftige Familien mit den vielfältigen Möglichkeiten moderner Individualfürsorge und einem noch entwicklungsfähigen heilpädagogisch-therapeutischen Dienst zu sanieren versucht.

Für die Führung dieser differenzierten Institution kann sich ebensosehr ein Heilpädagoge, ein Sozialarbeiter, ein Psychologe oder ein Jurist – ein Mann oder eine Frau – eignen. Entscheidend sind eine gründliche, vertiefte Fachausbildung (evtl. zwei Bildungswege) und eine gute Allgemeinbildung, ferner die Fähigkeit und Bereitschaft zu ständiger Auseinandersetzung mit konkreten Fachfragen auf wissenschaftlicher Basis und die Eignung zur Führung eines qualifizierten Mitarbeiterstabes.

Die Besoldung entspricht derjenigen eines staatlichen Chefbeamten mit sozialer Sicherung (Zugehörigkeit zur Pensions-, Witwen- und Waisenkasse des Basler Staatspersonals).

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Photo, Ausweisen über die bisherige Tätigkeit und publizistischen Arbeiten sind bis Ende Juli an Dr. W. Mangold, Münsterplatz 17, 4051 Basel, zu richten.

6482 Gurtnellen UR

Wir suchen auf Herbstschulbeginn 26. August 1968 einen

Sekundarschullehrer oder -lehrerin

für die gemischte 1. und 2. Klasse von etwa 20 Schülern. Evtl. kommt auch ein Student mit abgeschlossener Mittelschulbildung in Frage.
Anmeldungen nimmt Herr Schulpräsident Walter Gisler, 6482 Gurtnellen, entgegen.

Privatschule im **Berner Oberland** sucht auf Herbst 1968 eine tüchtige

Lehrkraft

Auskunft: Dr. J. Züger, Institut, 3718 Kandersteg, Telephon (033) 75 14 74.

M. F. Hügler, Industrieabfälle, Usterstr. 99, 8600 Dübendorf ZH, Tel. (051) 85 61 07.
Wir kaufen zu Tagespreisen
Altpapier aus Sammelaktionen.
Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

du
Juli-Heft
1929–1939
ein Jahrzehnt im Spiegel seiner Photographen

Lehrerin

32, mit ausländischer Primarlehrerausbildung und -praxis, 6 Jahre zusätzliche Ausbildung an verschiedenen Akademien der bildenden Künste, Diplom der Meisterschule für Malerei in Wien, übernimmt ab Mitte September Lehrtätigkeit in den Fächern Zeichnen oder Handarbeiten (auch Vertretungen oder Einzelstunden).

Anfragen erbeten unter Chiffre 2902 an Conzett + Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Scholl
(051) 54 09 54
Büro-Center
Flüelastr. 54
Zürich

Büro-, Zeichen- und Schulbedarf
Grosse Büromöbelausstellung

Sekundarschule Heiden AR

Wir suchen auf 1. Februar 1969, evtl. auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (April 1969), für unsere dreiteilig geführte Sekundarschule einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Gehalt gemäss Besoldungsreglement plus Kantonszulage. Bisherige Dienstjahre werden angerechnet.

Auskünfte und Anmeldungen: (mit den üblichen Unterlagen) Herr A. Hauswirth, Schulpräsident, 9410 Heiden, Telephon (071) 91 23 30.

Realschule und Progymnasium Binningen BL

An der Realschule der aufstrebenden Baselbieter Gemeinde Binningen (Realschule mit progymnasialer Abteilung) sind zwei Lehrstellen zu besetzen.

1. Auf 19. August 1968 evtl. Herbst 1968:

1 Lehrstelle phil. I

(Deutsch, Geschichte, Englisch, evtl. weitere Fächer; Sprachlabor vorhanden)

2. Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (14. April 1969)

1 Lehrstelle phil. II

(Biologie, Mathematik, Geographie)

Bedingungen: Mittelschul- (Sekundarlehrer-) Diplom, mind. 6 Semester akademisches Studium.

Besoldung: inklusive Orts- und Teuerungszulage gegenwärtig 21 791 Fr. bis 30 570 Fr. Verheiratete Lehrer erhalten eine Kinderzulage von 493 Fr. pro Jahr und Kind sowie eine Haushaltzulage von 493 Fr. pro Jahr. Eine Reallohnverbesserung steht bevor.

Die Freifach- und Ueberstunden werden mit 1/30 des Jahreslohnes extra honoriert. Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen nebst Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund sind für die 1. Stelle baldmöglichst, für die 2. Stelle bis 17. August 1968 an das **Rektorat der Realschule, Spiegelfeld, 4102 Binningen,** einzureichen.

HAWE® Selbstklebefolien

bestbewährte Bucheinfassung

P.A. Hugentobler, 3000 Bern 22, Breitfeldstrasse 48, Tel. 031/42 04 43

Tonbandgeräte

Ständige Grossausstellung. Etwa 50 Modelle für alle Ansprüche. Sämtl. Zubehör, Tonbänder BASF, AGFA, SCOTCH

HI-FI-Stereoanlagen

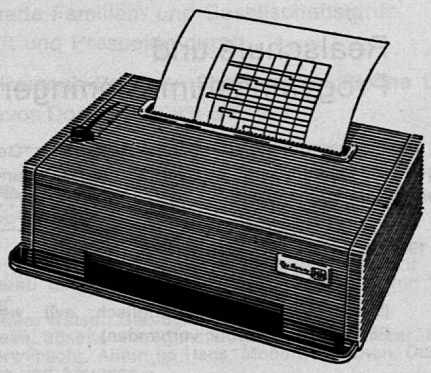
Verstärker, Plattenspieler, Lautsprecher, 25 komplette Anlagen ab Fr. 300.– bis 3000.–.
Auch hier gilt: grosse Auswahl, seriöse Beratung und Discountpreise.

E. Peterlunger

3000 Bern, Effingerstrasse 11, 2. Stock, Lift, Tel. (031) 25 27 33
Montag ganzer Tag geschlossen.

REX-ROTARY 3000

Mit diesem Thermo-Kopiergerät ohne Chemikalien in Sekunden trockene Kopien oder druckfertige Umdruck-Originale



Generalvertretung:
Eugen Keller & Co AG
Monbijoustrasse 22
3000 Bern
Telephon 031 25 34 91

LE

BON
Senden Sie unverbindlich eine Dokumentation des Rex-Rotary 3000.

Name: _____

Adresse: _____

Eidgenössische Invalidenversicherung

Die Regionalstelle für die berufliche Eingliederung Behinderter der Kantone St. Gallen, Thurgau, Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden mit Sitz in St. Gallen sucht

Berufsberater(in) / Stellenvermittler(in)

Wir wünschen:
gute Allgemeinbildung, Ausbildung in Berufsberatung, Kontaktfähigkeit, Verständnis für soziale Fragen, Befähigung für die Eingliederung Invalider in die verschiedensten Wirtschaftszweige, Sinn für Teamarbeit, Stellenantritt 1. Oktober 1968 oder nach Uebereinkunft.

Wir bieten:
selbständige, abwechslungsreiche Tätigkeit, gutes Arbeitsklima, Besoldung im Rahmen der Regelung für das Bundespersonal, Fünftagewoche.

Offerten sind mit Zeugnissen, Lebenslauf und Photo bis 31. Juli 1968 an Herrn Regierungsrat Edwin Koller, Präsident der Aufsichtskommission der IV-Regionalstelle, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, zu richten.

Nähere Auskunft über den Aufgabenkreis erteilt Ihnen gerne der Leiter der IV-Regionalstelle St. Gallen, Herr Heinrich Niedermann, Schwalbenstrasse 6, St. Gallen, Tel. 071 22 26 66.

St. Gallen, 27. Juni 1968

Aufsichtsstelle der IV-Regionalstelle St. Gallen

Schulgemeinde Wangen SZ

Acht neue Klassenzimmer können im kommenden Frühjahr in einem neuen, neuzeitlich eingerichteten Schulhaus von unseren Schülern bezogen werden. Was aber noch fehlt, das ist

je eine tüchtige Lehrkraft für die Unter-, Mittel- und Oberstufe an unserer Primarschule

Auch eine Lehrkraft für eine neu einzuführende Förderklasse ist uns sehr willkommen.

Wir erwarten keine Wunder, aber positiven Einsatz im Dienste unserer dankbaren Jugend gegen entsprechende Entlöhnung und Unterstützung ab Seite der Schulbehörden. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, die Sie an Herrn Schulratspräsident Robert Züger, Posthalter, 8855 Wangen SZ, richten wollen.

Kantonsschule Schaffhausen

Auf den Herbst 1968, evtl. auf Frühjahr 1969, sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

eine Hauptlehrstelle
für alte Sprachen

eine Hauptlehrstelle
für Deutsch und ein Nebenfach

eine Hauptlehrstelle
für Mathematik und ein Nebenfach

eine Hauptlehrstelle
für Turnen (Turnlehrer)

Der Kantonsschule Schaffhausen ist ein Unterseminar und ein Oberseminar angegliedert.

Bewerber, die über die notwendige Ausbildung verfügen, belieben ihre Ausweise, eine Uebersicht ihres Bildungsganges und ihrer bisherigen Tätigkeit sowie ein ärztliches Zeugnis bis zum 20. Juli 1968 an die unterzeichnete Amtsstelle einzureichen.

Auskünfte können beim Sekretariat der Erziehungsdirektion (Tel. 053 8 17 77) eingeholt werden.

Schaffhausen, 27. Juni 1968

Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen

Kantonsschule Zug

Auf 19. August 1968 – evtl. nach Vereinbarung – ist an der Kantonsschule

1 Lehrstelle für Englisch

zu besetzen. Erfordernis: abgeschlossene Hochschulbildung. Besoldung: im Rahmen des Besoldungsgesetzes. Pensionskasse.

Auskunft: Anfragen sind zu richten an den Rektor der Kantonsschule. Telephon privat ab 21. Juli (von 18.00 bis 19.00 Uhr) (042) 7 55 19.

Anmeldungen: Bewerber mögen ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo, Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis zum 29. Juli dem Rektorat der Kantonsschule zuhanden des Regierungsrates einreichen.

Zug, 29. Juni 1968 Erziehungsdirektion des Kantons Zug

Kanton St. Gallen
Lehrerseminar Rorschach

Am Lehrerseminar Rorschach sind auf Frühjahr 1969 (21. April) zu besetzen:

eine Hauptlehrstelle
für Biologie und Geographie (evtl. Chemie)

eine Hauptlehrstelle
für Mathematik und Physik.

Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 23. Ueber die Gehaltsverhältnisse und die weitern Anstellungsbedingungen gibt die Seminardirektion in Rorschach (Tel. 071/41 63 31) Auskunft.

Bewerber mit abgeschlossener Ausbildung sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen über Studium und Praxis bis 25. August 1968 dem Kant. Erziehungsdepartement, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, einzureichen.

St. Gallen, 28. Juni 1968

Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen

Universität Bern
Evangelisch-theologische Fakultät

Zulassungsprüfung für die Immatrikulation zum Theologiestudium von Kandidaten ohne Maturitätszeugnis (2. Bildungsweg).

Gemäss Beschluss des Regierungsrates vom 20. 8. 1965 besteht für **Kandidaten ohne Maturitätszeugnis,** jedoch mit gehobener Berufsschule (z. B. Technikum, anerkannte Fürsorge- oder Handelsschule, Beamtenausbildung u. ä.), die Möglichkeit, durch eine besondere Prüfung zum Theologiestudium an der Universität Bern zugelassen zu werden. Die nächste Prüfung findet im November 1968 statt. Geprüft werden schriftlich und mündlich Deutsch, Französisch, eine weitere Fremdsprache, Mathematik, Geschichte und Geographie. Die Prüfungsreglemente, die die Einzelheiten enthalten, können beim Präsidenten der Zulassungskommission bezogen werden.

Bewerber, die das Theologiestudium ergreifen möchten, haben sich bis zum 31. 8. 1968 beim Präsidenten der Kommission, Herrn Prof. Dr. U. Neuenschwander, Tscharnerstrasse 9, 3052 Zollikofen, anzumelden. Der Anmeldung beizulegen sind ein Lebenslauf, die Empfehlung eines Pfarramtes oder einer kirchlichen Behörde, sämtliche Zeugnisse über die bisherige Ausbildung und berufliche Tätigkeit.

Inhaber eines **bernischen Primarlehrerpatentes** können durch die Prüfungskommission von der Zulassungsprüfung befreit werden, ebenso in besonderen Fällen Inhaber eines gleichwertigen, ausserkantonalen Primarlehrerpatentes.

Es besteht die Möglichkeit, die Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch am Anfang des Studiums in einem gesonderten Lehrgang zu beginnen.

Für nähere Auskünfte wende man sich an den Präsidenten der Zulassungskommission. Für das Studium stehen Stipendien und zinsfreie Darlehen zur Verfügung. Es sind jedoch in erster Linie die eigenen Mittel oder, soweit möglich, diejenigen der Familie einzusetzen. Der Fachbeamte für Nachwuchsförderung bei der kant. Erziehungsdirektion steht für nähere Auskünfte zur Verfügung (Tel. 031 64 42 84). Die Studentenschaft der ev.-theol. Fakultät lädt Interessenten zu einem Orientierungsabend, an dem auch Absolventen des 2. Bildungsweges sowie der Präsident der Kommission, Prof. Neuenschwander, teilnehmen, ein. (21. 8. 1968, 20.00 Uhr, an der Sidlerstrasse 4, theol. Seminar, hinter der Universität.)

Bern, im Juni 1968

Für die Zulassungskommission:
Der Präsident:
Prof. Dr. U. Neuenschwander

Die **Gemeinde Trin** sucht einen

Lehrer

für die Werkschule Trin. Schuldauer 38 Wochen. Schulbeginn 29. August 1968, evtl. Frühjahr 1969.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise bis 23. Juli 1968 an den Schulrat Trin zu richten.

Primarschule 4463 Buus

An unserer Schule ist die Stelle einer

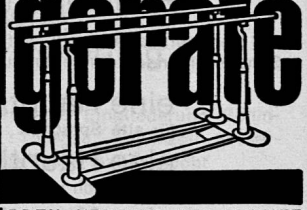
Lehrerin der Unterstufe

1. und 2. Klasse, auf 21. Okt. 1968 neu zu besetzen.

Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Wir bitten, die Meldungen unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Hans Graf, Heimern, 4463 Buus, einzureichen.

Turn- Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
Ebnat-Kappel Tel. 074/7 28 50



ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Primarschulgemeinde Rümlang ZH

Infolge Wegzugs der bisherigen Stelleninhaberin ist an unserer Primarschule auf Beginn des Winterhalbjahres (Schulanfang: 21. Oktober 1968) neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der heilpädagogischen Hilfsklasse

Unsere Gemeinde führt seit einigen Jahren erfolgreich zwei Abteilungen der heilpädagogischen Hilfsklasse und möchte diesen Schulzweig im gleichen Umfang weiterführen können.

Kindergärtnerinnen mit abgeschlossenem heilpädagogischem Seminar oder Lehrkräfte der Primarschule mit Spezialausbildung laden wir freundlich ein, ihre Bewerbung bis 31. August 1968 einzureichen an: Herrn Dr. B. Nüesch, Vizepräsident der Primarschulpflege, Bärenbohl, 8153 Rümlang ZH.

Rümlang, 6. Juli 1968 Primarschulpflege Rümlang ZH

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Für das Winterhalbjahr 1968/69 (20. 10. 1968–27. 3. 1969) suchen wir einen

Assistenten des Internatsleiters

zur Betreuung von Schülern (12–16 Jahre alt) in der Freizeit und für die Studienanleitung. Reichliche Freizeit, die gestattet, nebenbei wissenschaftlich zu arbeiten. Auf Wunsch auch Möglichkeit zur Unterrichtserteilung. Es kommt bei Eignung auch eine dauernde Anstellung in Frage.

Interessenten erhalten genauere Angaben beim

Rektorat der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule **Fahrwangen** wird auf Herbst 1968 eine

Lehrstelle

für die Fächer Französisch, Latein evtl. Englisch oder Italienisch (Fächeraustausch möglich)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 24. Juli 1968 der Schulpflege Fahrwangen einzureichen.

Aarau, 1. Juli 1968 Erziehungsdirektion

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule **Reitnau** wird auf Beginn des Wintersemesters 1968/69

eine Hauptlehrstelle

sprachlich historischer Richtung für die Fächer Französisch, Deutsch, Geschichte, Geographie, Englisch (Fächeraustausch möglich)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 24. Juli 1968 der Schulpflege Reitnau einzureichen.

Aarau, 1. Juli 1968 Erziehungsdirektion

Evangelische Hilfsgesellschaft des Kantons Glarus

Wegen Rücktritts des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines

Heimleiter-Ehepaars

(pat. Lehrer) in unserem evangelischen Knabenheim Linthkolonie neu zu besetzen.

Anmeldungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit sind an den Präsidenten der Gesellschaft, M. Jenny-Züblin, Glarus, zu richten, der auch über die Besoldung und den Aufgabenbereich Auskunft gibt.

Glarus, Ende Juni 1968 Die Verwaltungskommission

Auf Beginn des Wintersemesters (21. 10. 68) suchen wir eine geeignete

Lehrkraft

für unsere Gesamtschule **St. Margrethenberg.** Eine freundliche Wohnung im Schulhaus steht zur Verfügung. Ebenso sind wir in der Lage, die Lehrstelle an der Gesamtschule **Vadura,** auf Herbst 1968, neu besetzen zu müssen. Eventuell kommen für beide Lehrstellen Stellvertretungen bis Frühjahr 1969 in Frage.

Anmeldungen sind bis 1. 8. 68 zu richten an: Schürpf Ant., Schulratspräsident, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden, Tel. (085) 9 20 36.

Abschlussklassenschule Neukirch-Egnach

Zur Wiederbesetzung der 3. Lehrstelle suchen wir auf Mitte Oktober 1968 eventuell auf Schulbeginn Frühjahr 1969 eine tüchtige

Lehrkraft

Wir bieten angenehmes Arbeitsklima, Besoldung gemäss Gesetz zuzüglich Ortszulage, Fürsorgeversicherung.

Bewerbungen und Anfragen erbitten wir an den Präsidenten der Abschlussklassen-Vorsteherschaft Rud. Michel, 9322 Wilen-Egnach, Tel. (071) 66 13 22.

Die Vorsteherschaft

Lyceum Alpinum Zuoz

Internatsschule im Engadin

Wir suchen auf Mitte September oder später einen

Hauptlehrer für Deutsch

evtl. in Verbindung mit einem anderen Fach.

Bewerber sind gebeten, ihre Offerte mit Lebenslauf, Referenzen, Ausweisen über bisherige Tätigkeit und Photo einzureichen an die Direktion des Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz, Telephon (082) 7 12 34.

Berufswahlschule Rapperswil-Jona SG

Infolge Erweiterung unserer Schule ist mit Stellenantritt per 21. April 1969 eine

Lehrstelle

zu besetzen. Gehalt: gemäss Lehrerbesoldungsgesetz des Kantons zuzüglich Stufenzulage und Ortszulage (4000 bis 5500 Fr.).

Interessenten sind gebeten, sich an den Schulratspräsidenten des Zweckverbandes, Herrn Alfred Zwicky, dipl. Maschinentechniker, Belsito, 8640 Rapperswil, zu wenden.

Sekundarschule Weinfelden

Auf Beginn des Sommersemesters 1969 ist die Stelle eines

Sekundarlehrers

für die Fächer der sprachlich-historischen Richtung (mit Geographie)

neu zu besetzen.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, Herrn Dr. H. Spöhl, Brauereistrasse 4, 8570 Weinfelden, zu richten.

Sekundarschulvorsteherschaft Weinfelden

Kantonale Berufsschule Goldau

An unsere Schule suchen wir einen

Hauptlehrer für allgemeinbildenden Unterricht

Lehrauftrag: Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde, Rechnen, Buchführung, evtl. einführendes Zeichnen.

Anforderungen: Primar- oder Sekundarlehrerpatent oder Wahlfähigkeitszeugnis des Biga als Gewerbelehrer für allgemeinbildenden Unterricht.

Besoldung: nach dem kant. Reglement über die Besoldung der Lehrkräfte an Berufsschulen.

Stellenantritt: 14. Oktober 1968 oder nach Uebereinkunft.

Anmeldung: Der handschriftlichen Anmeldung sind eine Darstellung des Lebenslaufes und Bildungsganges, Photo, Schul- und Studienausweise sowie Zeugnisse beizulegen. Anmeldungen sind bis 30. August an das Rektorat zu richten. Der Rektor erteilt auch nähere Auskunft über die Anstellung und den Lehrauftrag (Tel. 041 81 77 77).

Schulvorstand der Kantonalen Berufsschule Goldau

Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule der Stadt Zürich

Bei der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule der Stadt Zürich sind auf Beginn des Schuljahres 1969/70 neu zu besetzen

1 Lehrstelle für Fremdsprachen

1 Lehrstelle für allgemein-bildende Fächer

Der Unterricht umfasst in den Sprachfächern Französisch, Englisch oder Italienisch, evtl. verbunden mit Unterricht in einem allgemeinbildenden Fach; in den allgemeinbildenden Fächern Deutsch, Rechnen, Staats- und Lebenskunde, Gesundheitslehre, evtl. kombiniert mit Fremdsprachen, Turnen oder Singen.

Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 25 Wochenstunden für Lehrerinnen, 28 Wochenstunden für Lehrer.

Voraussetzungen: gute Unterrichtspraxis; ferner für die Fremdsprachfächer: Diplom als Mittelschul-, Sekundar- oder Sprachlehrer; für die allgemein-bildenden Fächer: Lehrerpatent.

Besoldung: gemäss Verordnung.

Anmeldung: Hiefür ist das beim Sekretariat der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule (Tel. 44 43 20) erhältliche Formular zu verwenden. Diesem sind beizulegen: handschriftliche Darstellung von Studiengang und bisherige Tätigkeit, Studienausweise, Arbeitszeugnisse über bisher erteilten Unterricht, Stundenplan der gegenwärtigen Lehrtätigkeit sowie Photo.

Die Bewerbungen sind bis 2. September 1968 unter der Anschrift «Lehrstelle an der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule» dem Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Allfällige Auskünfte erteilt die Direktorin der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule, Hönggerstrasse 63, 8037 Zürich, Tel. 44 43 20.

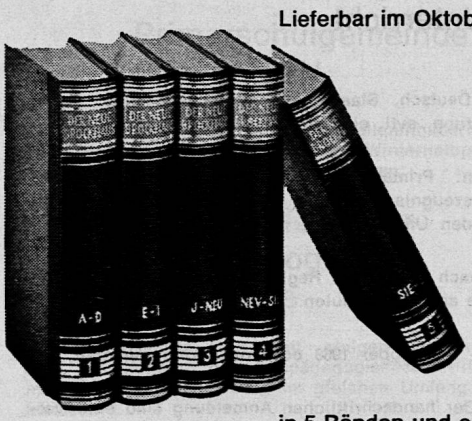
Der Schulvorstand

Hans Huber

bietet wieder eine Sensation!

Der Neue Brockhaus 68

Lieferbar im Oktober



in 5 Bänden und einem Weltatlas

Und das ist das Einmalige:
Als einziges Nachschlagewerk vereinigt der NEUE BROCKHAUS 68 Konversationslexikon und Wörterbuch in einem ABC!

Rund 120 000 Stichwörter geben Ihnen in kurzer, prägnanter Form Auskunft über alle wichtigen Lebens- und Wissensgebiete. Sie finden über 14 000 Illustrationen in erstaunlicher Schärfe, 300 Tafeln, davon 80 farbig. Weiterhin enthält der NEUE BROCKHAUS 68 32 Kartenseiten im Neunfarbendruck und ein durchsichtiges aufklappbares Modell des menschlichen Körpers.

Keine Sprachunsicherheit mehr!

Sie finden erstmalig im gleichen Lexikon Lösungen zu allen Problemen der Rechtschreibung. Sie finden Auskunft, was Umgangssprache oder Hochsprache ist, und sogar die wichtigsten Mundarten sind aufgeführt.

Der NEUE BROCKHAUS 68 bürgt für Qualität!

Der NEUE BROCKHAUS 68 ist genau das richtige Nachschlagewerk für Ihre hohen Ansprüche. Dank der idealen Zusammenstellung

finden Sie ohne Mühe zu jedem Problem die richtige Antwort. Das ideale Lexikon für Sie und jedermann zu einem wirklich idealen Preis!

Alle 5 Bände zusammen in Ganzleinen nur Fr. 247.50, der Atlas in der gleichen Aufmachung Fr. 91.30. Bitte informieren Sie sich über Teilzahlungsbedingungen. Wir garantieren Ihnen volles Rückgaberecht innert 8 Tagen, sollten Sie wider Erwarten nicht zufrieden sein.

Hans Huber

Buchhandlung
Marktgasse 9, 3000 Bern 7
Tel. (031) 22 14 14

Ich bestelle bei der Buchhandlung HANS HUBER

- Das Lexikon DER NEUE BROCKHAUS 68 in 5 Bänden zu Fr. 247.50*.
- Den Atlas zum Lexikon DER NEUE BROCKHAUS 68 zu Fr. 91.30*.

* Teilzahlung ist möglich.

Wir garantieren volles Rückgaberecht innert 8 Tagen, wenn Sie wider Erwarten nicht zufrieden sein sollten.

SLZ

Stellenausschreibung

Oberstufe Wädenswil

Auf den Beginn des Wintersemesters (21. Okt. 1968), evtl. auf den Anfang des Schuljahres 1969/70, ist vorbehältlich der Bewilligung durch die Erziehungsdirektion

1 Lehrstelle

an unserer Oberschule zu besetzen.

Auf den Schuljahresbeginn 1969/70 suchen wir ferner an neu zu eröffnende Lehrstellen:

1 Sekundarlehrer

(math. oder sprachl. Richtung)

1 Reallehrer

sowie

1 Sonderklassenlehrer

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kant. Höchstansätzen. Sie ist bei der Gemeindepensionskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten können wir auch ausserkantonale Bewerber berücksichtigen (Oberschule, Sonderklasse). Die Pflege beteiligt sich aktiv an der Lösung einer allfälligen Wohnungsfrage. Auch Bauland kann noch zu relativ günstigen Bedingungen vermittelt werden.

Wädenswil am Zürichsee hat ausgezeichnete Verkehrsanschlüsse (z. B. Autobahn) nach Zürich.

Bewerber werden freundlich eingeladen, ihre Anmeldung bis Ende August an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn D. H. Grimm, Seestr. 95, 8820 Wädenswil, abzugeben.

Weitere Auskünfte erteilt Reallehrer W. Habersaat, Schönenbergstr. 83, 8820 Wädenswil, Tel. (051) 75 42 47.

Wädenswil, 1. Juli 1968 — Die Oberstufenschulpflege

Die Thurgauische Vorschule für Pflegeberufe in Frauenfeld

sucht auf Beginn des Wintersemesters 1968/69 für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer einen gut ausgewiesenen

Lehrer oder Lehrerin im Hauptamt

Die Thurgauische Vorschule wird als 10. Schuljahr geführt und gilt als Vorbereitung für den Eintritt in eine Krankenpflegeschule.

Die Besoldung entspricht in der Regel derjenigen eines Sekundarlehrers in Frauenfeld.

Bewerbungen unter Beilage der üblichen Ausweise sind baldmöglichst, jedoch spätestens bis 5. August 1968, zu richten an die Präsidentin der Aufsichtskommission, Frau E. Gross-Quenzer, Rüegerholzstr. 5, 8500 Frauenfeld, Telephon (054) 7 25 97.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 62. JAHRGANG NUMMER 11 18. JULI 1968

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

Präsidentenkonferenz

14. Juni 1968, 19.00 Uhr, Bahnhofbuffet Zürich-HB

Geschäfte:

1. Protokoll
2. Mitteilungen
3. Geschäfte der Delegiertenversammlung des SLV
4. Geschäfte der ordentl. Delegiertenversammlung vom 29. Juni 1968
5. Mitgliederwerbung / Einzug der Mitgliederbeiträge
6. Allfälliges

Präsenz:

9 Präsidenten von Bezirkssektionen oder deren Vertreter, 8 Mitglieder des Kantonalvorstandes; entschuldigt hat sich vom KV A. Wynistorf.

1. Protokoll

Das Protokoll der PK vom 1. März 1968, erschienen im PB Nr. 5/1968, wird abgenommen.

2. Mitteilungen

2.1. Die Revision der *Maturitäts-Anerkennungs-Verordnung* scheint abgeschlossen. Soweit der Kantonalvorstand orientiert ist, entsprechen die Aenderungen der vom ZKLV vertretenen Auffassung. Es müssen nun noch Ausführungsbestimmungen geschaffen werden.

2.2. *Lehrerbildung.* Die vom ZKLV in Gang gesetzte Kommission hat den Fragenkatalog bereinigt und die Grundfragen vorläufig abgeklärt. Darum wurde jetzt der Kontakt mit allen an der Lehrerbildung beteiligten Schulen aufgenommen. Am 10. Mai 1968 fand eine orientierende Sitzung des Kantonalvorstandes mit Vertretern der meisten an der Lehrerbildung beteiligten Schulen statt. Vertreter der Lehrerbildungsanstalten haben sich bereit erklärt, verschiedene Varianten der Grundausbildung genauer abzuklären und dem ZKLV konkrete Vorschläge zuzustellen.

Der Präsident macht darauf aufmerksam, dass im Kantonsrat eine Motion sich mit der Lehrerbildung befasst.

2.3. *Haftungsgesetz.* Ueber dieses Geschäft wurde die PK schon früher orientiert. Im Kantonsrat geht es jetzt darum, ob – wie die Regierung es wünscht – die Verschuldenshaftung gelten solle oder ob die Kausalhaftung eingeführt werden soll. Der ZKLV hat im März 1968 eine Eingabe an die Mitglieder der kantonsrätlichen Kommission gerichtet, worin er seine Bedenken gegen eine Kausalhaftung darlegt. Aus dem Kreis der Präsidenten wird der Vorstand in seiner Haltung bestärkt.

2.4. *Motion Häberling.* Im Kantonsrat wurde durch Dr. Häberling (fr.) eine Motion eingereicht, die das Ziel verfolgt, die Volkswahl der Lehrer in den Gemeinden mit grossem Gemeinderat abzuschaffen und als Wahlgremium den grossen Gemeinderat einzusetzen. Zum gleichen Thema liess sich auch die Vereinigung der Schulpräsidenten vernehmen. Sie wollen ebenfalls die Volkswahl abschaffen und schlagen vor, die Lehrer seien durch die Schulpflege zu wählen.

Der Vorstand des ZKLV hält diese Vorstösse für wichtig und hat darum eine Aussprache mit den Kollegen gepflogen, die im Kantonsrat sitzen. Der Vorstand ist der Meinung, dass an der Volkswahl der Lehrer festgehalten werden sollte. Darum richtete der ZKLV eine Eingabe an die Erziehungsdirektion, worin er seiner Erwartung Ausdruck gab, dass die Lehrerschaft in dieser Sache ihr Mitspracherecht geltend machen könne.

In der rege benützten Diskussion wurden die folgenden Gesichtspunkte hervorgehoben:

- Die Volkswahl ist keine ideale Lösung, aber es gibt keine bessere. Die Nachteile der Volkswahl sind in kleinen Verhältnissen eher spürbarer als in grösseren Gemeinwesen.
- Die Uebertragung der Lehrerwahlen an eine politische Behörde birgt grosse Gefahren.
- Die Behördenwahl macht den Lehrer zum Beamten und ruft dem Fachinspektorat. Der Lehrer als vollverantwortlicher Fachmann würde wohl seine relativ grosse Unabhängigkeit verlieren.

2.5. *Rechtsfälle.* Der Präsident orientiert über einige pendente oder soeben abgeschlossene Rechtsfälle.

In einem Fall erklärten sich Kanton und Gemeinde bereit, alle Kosten für einen Kollegen zu übernehmen, der in einen Ehrverletzungsprozess verwickelt worden war, obwohl er nur korrekt seine Amtspflichten erfüllt hatte.

In einem andern Fall gelang es, einem Kollegen wirkungsvoll beizustehen, der eine Tätlichkeit begangen hatte, nachdem er aber in schwerwiegender Weise provoziert worden war. Gerade in diesem Fall zeigte es sich, wie wichtig es ist, dass solche Fälle sofort zur Kenntnis des Vorstandes gelangen, noch bevor irgendwelche Einvernahmen stattgefunden haben.

Ein dritter Fall ist noch pendent. Drei Kollegen erhielten Betreibungen für sehr hohe Beträge im Zusammenhang mit einem Schülerunfall während einer Pause. Hier ist ebenfalls der Rechtsberater des ZKLV eingesetzt.

2.6. *Reallohnerhöhung.* In ihrer Eingabe vom 20. März 1968 fordert die Konferenz der Personalverbände 6 % Reallohnerhöhung ab 1. Juli 1968. Eine Antwort der Regierung steht noch aus. In der Stadt Zürich ist bereits ein Vorschlag da. Die Gefahr besteht, dass es wieder einmal zu Diskrepanzen zwischen der städtischen und der kantonalen Lösung kommt.

2.7. *Lohnzahlung während WK.* Ein Lehrer konnte seine Stelle infolge WK erst am 13. Mai 1968 statt am 23. April 1968 antreten. Deshalb wurde ihm seine Besoldung gekürzt. Der Vorstand hält dieses Vorgehen für rechtlich und sachlich unzulässig und hat eine Eingabe an die Erziehungsdirektion gerichtet. Eine Antwort steht noch aus.

2.8. *Aktion für Menschenrechte.* In Altstätten führt die Aktion für Menschenrechte vom 11. bis 17. August «Festspiele», d. h. Vorträge und kulturelle Veranstaltungen, durch. Lehrer können zum halben Preis daran teilnehmen. Näheres ist im PB Nr. 10 mitgeteilt worden.

2.9. *Motionen im Kantonsrat.* Im Kantonsrat sind verschiedene Motionen eingereicht worden, welche die Schule betreffen. Genaueres ist dem Vorstand noch nicht bekannt. Es scheint sich um folgende Themen zu handeln: Gestaltung der Sekundarschule, Lehrerbildung, Auswirkungen der MAV auf das Zürcher Schulwesen, Kündigungsfristen der Lehrer.

3. Geschäfte der Delegiertenversammlung des SLV

Der ZKLV kann allen wesentlichen Anträgen, die vorliegen, zustimmen. Zur Statutenrevision hatte der ZKLV einige Bedenken, denen jetzt aber Rechnung getragen werden soll.

4. Geschäfte der Delegiertenversammlung des ZKLV

4.1. Der Jahresbeitrag soll auf Fr. 22.– erhöht werden.

4.2. Es ist ein Mitglied in den Vorstand zu wählen. Bis jetzt konnte kein Kandidat gefunden werden.

4.3. Der Vorstand schlägt als neuen Präsidenten vor: Fritz Seiler, RL, Zürich.

4.4. Die Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz zur Koordination und eine Diskussionsgrundlage zu einer Stellungnahme des ZKLV hiezu sind in Nr. 7 des PB erschienen.

4.5. *75 Jahre ZKLV.* Zwei Sondernummern der «Schweizerischen Lehrerzeitung» sind bereits erschienen, wobei im PB ein Ueberblick über 75 Jahre Vereinsgeschichte publiziert wird.

5. Mitgliederwerbung / Einzug der Mitgliederbeiträge

K. Schaub orientiert kurz über die Voraussetzungen der diesjährigen Werbung.

In der folgenden Aussprache äussern sich die Präsidenten zu den Schwierigkeiten, welche bestehen, wenn jüngere Kolleginnen und Kollegen für den ZKLV geworben werden sollen. Die Diagnose scheint unbestritten. Eine eigentliche Opposition gegen den ZKLV gibt es kaum, hingegen stösst der Verein oft auf Gleichgültigkeit. Ueber die Mittel zur Aenderung dieses Zustandes und damit zur Steigerung des Werbeerfolges gehen die Ansichten weit auseinander. Für den Vorstand ergeben sich zwei Fragen, die genau geprüft werden müssen:

1. Soll die Grosszügigkeit des ZKLV Nichtmitgliedern gegenüber beibehalten werden?
2. Welche Mitel bestehen, um die Information der Kollegenschaft, insbesondere der Mitglieder, zu verbessern?

E. Schneider, Quästor, orientiert über den neuen Einzugsmodus der Mitgliederbeiträge. Jetzt werden Einzahlungsscheine anstelle der Nachnahmen verschickt. Das bedingte eine neue Organisationsform. Jetzt ist es so weit, dass in allen Sektionen das neue Einzugsverfahren spielen kann. E. Schneider richtet an die Präsidenten die Aufforderung, dafür zu sorgen, dass der Terminplan eingehalten wird.

6. Allfälliges

6.1. Herr Stüssi findet, die Entschädigung für Vikare müsse revidiert werden. Der Präsident versichert, dass dem Vorstand das Problem bekannt ist. Vorläufig scheint eine Aenderung kaum möglich.

6.2. Herr Vögeli fragt an, ob der Kursausweis für das «Werken» wirkliche Bedingung sei, wenn jemand an der Mittelstufe unterrichten wolle. Verschiedene Vorstandsmitglieder geben bekannt, dass diese Auffassung doch etwas zu engherzig sei. Das OS bildet jetzt auf jeden Fall alle Absolventen in «Werken» aus.

6.3. Herr Hochstrasser möchte wissen, ob Lehrer einen bezahlten Urlaub erhalten könnten, wenn sie einen Kollegen ins Klassenlager begleiten. Dem Vorstand sind keine solchen Fälle bekannt; eine solche Praxis scheint zudem wenig sinnvoll.

Schluss der Sitzung: 22.35 Uhr.

Der Protokollführer:
K. Schaub

Abschied von Heinrich Pfenninger

Unsere Schule wird getragen von phantasievollen, schöpferischen Lehrern. Ihre Zahl ist nicht gross genug. Um so schmerzlicher trifft uns daher der Verlust unseres Kameraden Heinrich Pfenninger. Aus ursprünglicher, künstlerischer Anlage eröffnete er sich den Kindern und Kollegen durch eine bis zu den feinsten Beobachtungen führende Veranschaulichung der Begriffe aus der nächsten Umgebung wie der fernen Landesteile durch Darstellungen, die jedem zum unverlierbaren Besitz wurden. Sein mit Fritz Aebli herausgegebenes Jugendbuch «Die rätselhafte Schweiz» ist ein sprechendes Beispiel unter vielen andern. Zu dieser zeichnerischen und gestalterischen Gabe gesellten sich in ihm die Liebe zum Kinde, die Freude am restlosen Sichverschenken an andere, Fleiss und Zähigkeit in der Hingabe bis zum letzten.

Bis zum letzten . . .

Welch schmerzliches Gewicht erhält diese Wendung mit einemmal, wenn wir daran denken, dass der im 70. Lebensjahr Heimgegangene im letzten Wintersemester am Zürcher Oberseminar noch 36 Unterrichtsstunden bewältigte, neben der Didaktik zu den Realfächern der Mittelstufe noch Werkkurse in Kartonage für Seminaristen und Uebungslehrer leitete. Die Freude am Weitergeben bestimmte ihn nach dem Rücktritt vom lieben erfolgreichen Unterricht an der Mittelstufe der Primarschule zu der erweiterten Verpflichtung am Oberseminar. Gestalten und Anregen, unter sinnvoll geübten Händen anderer etwas zum Wachsen bringen, das ernsthafte, persönliche Bemühen um eine echte Anschauung aller Dinge, veranlassten ihn zu einer peinlichen Vorbereitung jeder Unterrichtsstunde, bei der er keine Mühe scheute, dies um so mehr, als dieses Wesentliche in der geistig-seelischen Führung der Jugend heute durch eine Roboterpädagogik in Verbindung mit ausgeklügelter Propaganda ernsthaft bedroht ist.

Zeit und Kameradschaft hatten in Heinrich Pfenninger diese Werkfreude geformt. Dies gilt wohl für einen grossen Teil der Lehrer, die den Zusammenbruch der «guten alten Zeit» durch den Ersten Weltkrieg erlebt haben. Die Berufsausbildung am Seminar Küsnacht fiel für Heinrich Pfenninger just in die Zeit dieser weltweiten Erschütterung. Im Frühling 1918 entliessen Mittelschule und Staat die jungen Lehrer ohne jegliche Hoffnung auf eine Anstellung. Unser Freund, der als Seminarist schon ein angesehener Zeichner war, gehörte zu den Ausgezeichneten, denen die in der Ueberlieferung sich bewegende Berufsausbildung die freudige Entschlossenheit mitgegeben hatte, den schwierigsten äussern Verhältnissen zu trotzen, jede Arbeit anzunehmen, an der

man für den Dienst an der Jugend in der einem zunächst vorenthaltenen Schule wachsen konnte.

Die Lehrjahre sahen Heinrich Pfenninger in Flaach und Höri. Als mich die zürcherische Schulsynode beauftragte, die Ausstellungen im Pestalozzianum zu leiten, konnte ich die Umstellung von den bisherigen Auslagen des zufällig Angebotenen zur thematischen Schau nur wagen dank treuen Helfern, die gewillt waren, mit heute unvorstellbar bescheidenen Mitteln schulische Themen und Fragen gültig ins Blickfeld der Oeffentlichkeit zu stellen. In manchen Ausstellungen, wie z. B. über «Jugendwandern und Jugendherbergen», hat Heinrich Pfenninger die meisten Tafeln nach dem gemeinsamen Plan gestaltet. Wer die Landesausstellung 1939 erlebt hat, wird in freudiger Erinnerung jene vier Kojen der Abteilung Volksschule vor sich sehen, in denen je drei Schüler aus verschiedenen Entwicklungsstufen gleiche Themen sichtbar erarbeiteten. Für diesen Teil unseres Planes mussten wir ernsthaft ringen. Heinrich Pfenninger baute ein Kartonmodell des ganzen Innenraumes, wie er uns vorschwebte, und zerstreute damit lächelnd alle in früheren Sitzungen vorgebrachten Bedenken.

Die *Modellbogen*, die unser Freund während Jahren für die freie Betätigung der Schüler erdachte und gestaltete, führten diese beziehungsreiche Schule der Anschauung wirkungsvoll weiter, zum Segen eines vertiefenden Unterrichts wie der so nötigen näheren Anteilnahme der Eltern am neuzeitlichen schulischen Geschehen.

Nun hat die Hand des Höchsten ein gesegnetes Menschenwerk abgeschlossen. Möge es als Beispiel weiterwirken in vielen jungen Lehrern und die Ueberzeugung festigen, dass in der von Propaganda und Technisierung behexten Schule der Jugend die Persönlichkeit des aus schöpferischer Phantasie heraus gestaltenden Lehrers und seine seelenvolle Ausstrahlung auf die ihm anvertrauten Kinder entscheidend sind. Heinrich Pfenninger besass den befreienden, überlegenen Humor dafür und die emporführende innere Kraft. Dieses Vermächtnis ehren wir dankbar! *Fritz Brunner*

Zürcher Kantonale Mittelstufen-Konferenz

42. ORDENTLICHE JAHRESVERSAMMLUNG

Samstag, 25. Mai 1968, Kirchgemeindehaus Wallisellen

Vorsitz: Hannes Joss, Präsident der ZKM
Anwesend: 38 Mitglieder und Gäste der ZKM

Verhandlungen:

1. *Begrüssung:*

Der Präsident der ZKM begrüsst die Anwesenden, insbesondere Herrn Max Suter (Erziehungsrat), Herrn Walter Frei (Synodalpräsident), die Vertreter der Schwesternkonferenzen und Herrn Jakob Stapfer (Ehrenmitglied der ZKM).

2. *Protokoll:*

Das Protokoll der 41. ordentlichen Jahresversammlung vom 24. Mai 1967 wird unter Verdankung an den Aktuar genehmigt.

3. *Mitteilungen:*

3.1. *«Werken»-Einführungskurse:*
24 Lehrerkurse sind im Gange; in der zweiten Juliwoche werden 9, in der dritten Juliwoche 11, im September 12 und in den Herbstferien mindestens 9 weitere Kurse durchgeführt.

Die Publikation im «AMTLICHEN SCHULBLATT» wirkte verwirrend; Lehrer, die neu an der Mittelstufe unterrichten und für das «Werken» nicht die nötigen Voraussetzungen mitbringen, sollten nach einer gewissen Zeit einen solchen Kurs besucht haben.

3.2. *Singbuch Mittelstufe:*
Das Schweizer Singbuch für die Mittelstufe ist überarbeitet worden. Auf die Anfrage des ZKM-Vorstandes ist uns zugesichert worden, dass inskünftig die Möglichkeit bestehen werde, zur Ueberarbeitung von solchen Lehrmitteln Stellung nehmen zu können.

3.3. *Lehrerbildung:*
Der ZKLV-Vorstand hat eine Konferenz von Vertretern des Synodalvorstandes, der einzelnen Volksschulstufen und der Lehrervereine Zürich und Winterthur zusammengerufen.

3.4. *Heimatkundliche Tagung der ZKM:*
Am 28. August 1968 findet die heimatkundliche Tagung statt (Themen: «Juragewässerkorrektionen» und «Industriezentrum Biel»).

3.5. *Veranstaltung mit Prof. Dienes am 28./29. Mai 1968*

4. *Jahresbericht:*

Der Präsident der ZKM verliest seinen Jahresbericht, wobei unter anderem folgende Punkte erwähnt werden:
a) Tätigkeit des Vorstandes
b) Entwicklung und Tätigkeit der Bezirkssektionen
c) Aus der Arbeit der Kommissionen
d) Jahresgaben 1967/68
e) Tagungen 1967/68
f) Ausblick und Dank an die Mitglieder der ZKM

5. *Jahresrechnungen:*

Auszüge aus den Jahresrechnungen der Konferenz, des Verlages und des Arbeitsblättervertriebes wurden mit der Einladung zur Jahresversammlung verschickt.

Nach Verlesung der Revisorenberichte werden die Jahresrechnungen abgenommen und den Erstellern bestens verdankt.

6. *Festsetzung des Jahresbeitrages:*

Auf Antrag des Vorstandes beschliesst die Versammlung diskussionslos, den Jahresbeitrag wiederum auf Fr. 15.– festzusetzen.

7. *Festsetzung der Entschädigungen und Sitzungsgelder:*

Nach kurzer Begründung und «positiv» verlaufener Diskussion werden die Entschädigungen und das Sitzungsgeld neu festgesetzt.

8. *Wahlen:*

Vom Vorstand stellen sich 4 Mitglieder für eine weitere Amtsdauer zur Verfügung; sie werden in globo bestätigt, nämlich:

Hannes Joss, Winterthur; Hansjörg Brändli, Waltalingen; Johannes Müller, Hinwil; Heini Von der Mühll, Elgg.

Anstelle der 3 Vorstandsmitglieder, die zurücktreten und deren Arbeit gewürdigt wird (Hans Klöti, Meilen; Max Müller, Winterthur; Karl Mäder, Zürich), werden vorgeschlagen und gewählt:

Beny Aeschlimann, Zollikerberg; Hansruedi Müller, Winterthur; Jean Sandoz, Zürich.

Als Präsident der ZKM wird einstimmig und mit Applaus bestätigt:

Hannes Joss, Winterthur.

Der Vorsitzende begrüsst den später eingetroffenen Präsidenten des ZKLV, Hans Küng, der nach 22jähriger Tätigkeit im Vorstand des ZKLV zurückzutreten ge-

denkt; Hannes Joss dankt im Namen der ZKM für die grosse Arbeit, die Kollege Hans Küng für die Zürcher Lehrerschaft geleistet hat.

9. *Genehmigung der Wahl des neuen Verlagsleiters:*

Die Versammlung bestätigt die vom Vorstand vorgenommene Wahl des neuen Verlagsleiters; es ist dies Kollege Felix Lauffer, Winterthur.

10. *Genehmigung des neuen Verlagsreglementes:*

Die Versammlung genehmigt mit einer kleinen Abänderung das vom Vorstand beschlossene und vorgelegte Reglement für den Verlagsleiter.

11. *Beurteilung der Sprachbücher und Arbeitsblätter:*

Der Entwurf des Vorstandes für Thesen der ZKM zur Begutachtung der Sprachlehrmittel (von W. Angst und W. Eichenberger) wurde mit der Einladung zur Jahresversammlung verschickt.

Die Empfehlungen der ZKM sollen absichtlich allgemein gehalten sein. Die Bezirkssektionen haben ihre Beurteilungen abgegeben und eine Reihe von Abänderungswünschen eingereicht, die Einzelheiten betreffen.

In der Diskussion ergibt sich einerseits eine deutlichere Fassung einzelner Thesen, andererseits bleibt die allgemein gute Beurteilung der Sprachlehrmittel (Sprachbuch, Arbeitsblätter, Wörterbüchlein).

Einzelne Thesen werden unverändert genehmigt, bei andern Thesen werden Teile gestrichen, und für gewisse Thesen wird dem Vorstand die Kompetenz erteilt, die endgültige Formulierung nach den Beschlüssen der Versammlung vorzunehmen.

Die Versammlung beschliesst ohne Gegenstimme, die teilweise abgeänderten und endgültig zu formulierenden Thesen in einer andern Reihenfolge zu genehmigen.

12. *Allfälliges:*

Bekanntmachungen betr. Vergütung der Fahrkosten, betr. Brief an den früheren Präsidenten der ZKM und betr. Koordinationsprobleme.

Schluss der Versammlung:

Der Vorsitzende dankt den Versammlungsteilnehmern für ihre Aufmerksamkeit und rege Mitarbeit.

Elgg, 30. Mai 1968

Der Protokollführer:
H. Von der Mühll

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

AUS DEN SITZUNGEN DES KANTONALVORSTANDES

7. Sitzung, 29. Februar 1968, Zürich

Die zentrale Informationsstelle in Genf wird angefragt, ob im Zusammenhang mit der Neufestsetzung des Schuljahrbeginns auch schon erwogen worden sei, das Schuljahr mit dem Kalenderjahr zusammenfallen zu lassen.

Eine Umfrage des SLV nach den bestehenden Lehrerorganisationen im Kanton Zürich wird beantwortet.

Der Besoldungsstatistiker beantwortet verschiedene Anfragen über die Besoldung der Freifächer.

Die «Bilanz» der Besprechungen über die *Lehrerbildung* wird bereinigt. Vertreter aller Lehrerbildungsanstalten werden nun eingeladen zu einer Aussprache über die ihnen vorgelegte Arbeitshypothese und das weitere Vorgehen.

8. Sitzung, 7. März 1968, Zürich

Laut Presseberichten wird, offenbar von juristischer Seite, bei der *Beratung des Haftungsgesetzes* statt der vom Regierungsrat vorgeschlagenen Verschuldenshaftung die Kausalhaftung verlangt. Der Vorstand sieht bei einer solchen Regelung vor allem auch auf dem weiten Felde der Schule eine Unzahl von Bagatellfällen voraus, die unnötige administrative Umtriebe bringen und das im allgemeinen gute Einvernehmen zwischen Schule und Elternhaus stören können. Der Kantonalvorstand beschliesst darum, in einer Eingabe an die Kantonsrätliche Kommission die Zustimmung zum Entwurfe des Regierungsrates zu empfehlen. Die Eingabe wird auch an die Lehrer im Kantonsrate versandt.

Von den Meinungsäusserungen verschiedener Kantonsräte zur MAV, die sich durchwegs im Sinne unserer Stellungnahme verhalten, wird mit Genugtuung Kenntnis genommen.

9. Sitzung, 14. März 1968, Zürich

Ein älterer Kollege sah sich in letzter Zeit vermehrten Angriffen seitens der Einwohnerschaft ausgesetzt. Dank einer offenen Aussprache mit dem Präsidenten der betreffenden Schulpflege konnte eine beide Seiten zufriedenstellende Lösung angestrebt werden.

Die Personalverbände haben der Finanzdirektion ihre Vorschläge betreffend *Reallohnerhöhung* und BVK-Revision unterbreitet.

Die Vorschläge einer kleinen Kommission betreffend Gestaltung einer Sondernummer «Zürich» der «Schweizerischen Lehrerzeitung» werden gutgeheissen.

Der Verein für Handarbeit und Schulreform wird in seinem Begehren, die Kurslisten im allgemeinen Teil der «Schweizerischen Lehrerzeitung» veröffentlichen zu können, unterstützt.

10. Sitzung, 21. März 1968, Zürich

Der Präsident erhielt Gelegenheit, vor dem Kapitel Meilen zum Thema Koordination zu referieren.

Die Freisinnige Partei hat Kantonsrat Häberling beauftragt, eine Motion einzureichen mit dem Inhalt, die Lehrer seien in den Gemeinden mit einem grossen Gemeinderat nicht mehr durch das Volk, sondern durch den grossen Gemeinderat zu wählen. Das aufgeworfene Problem ist keineswegs neu, verdient aber die volle Aufmerksamkeit der Lehrerschaft.

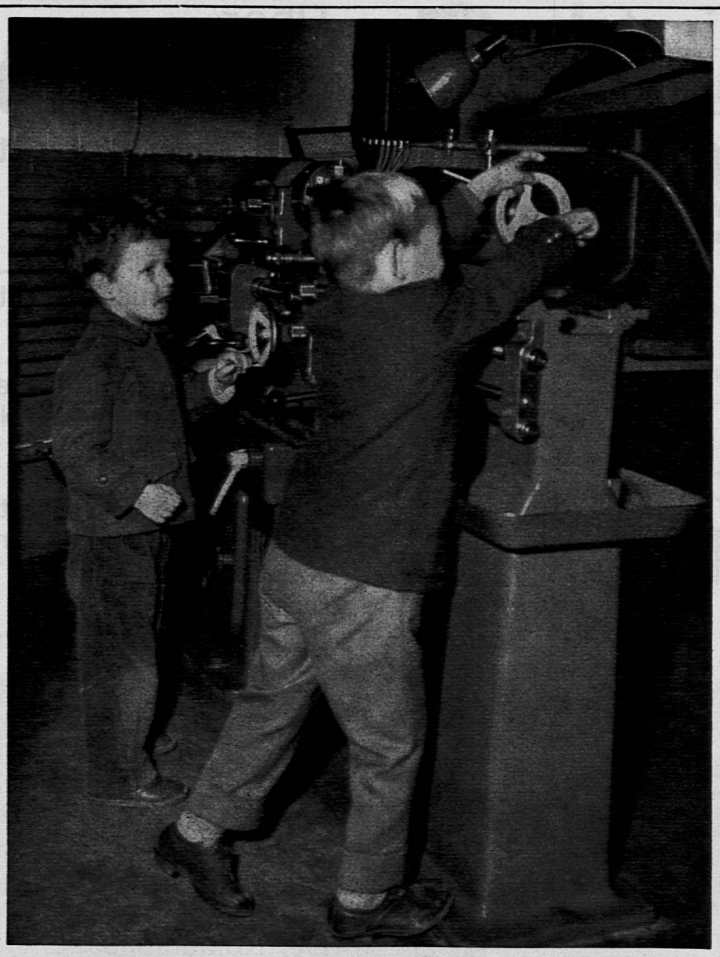
Der Vorstand ist der Auffassung, an der kommenden ordentlichen Delegiertenversammlung sollte zu den Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz Stellung bezogen werden. Er wird dazu eine Diskussionsgrundlage ausarbeiten. *KA*

Korrektur und Präzisierung

1. Der in Nr. 6 des «Pädagogischen Beobachters» erschienene Nachruf auf Kollege Ernst Bleuler ist nicht von E. Hürlimann, sondern von Kollege *E. Hörnlimann*, Küsnacht, verfasst worden.

2. «Seit 75 Jahren aktuell»: Dieser Artikel in Nr. 10, in welchem sich der Verfasser für die «böse Jugend» einsetzt, ist im «Pädagogischen Beobachter» Nr. 8 des Jahres 1918 erschienen.

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen



Kontakt mit der Praxis ist die beste Berufsorientierung

Viele Lehrer der Oberstufe geben deshalb ihren Schülern dazu Gelegenheit und vereinbaren mit uns eine

Betriebsbesichtigung

Telephonieren Sie uns, damit wir mit Ihnen einen Besuchstag festlegen und Ihre besonderen Wünsche im Programm berücksichtigen können (Telephon 052 / 81 36 55, 81 36 56 oder 81 36 80).

SULZER

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft
Lehrlingsausbildung, 8401 Winterthur

Ecole d'Humanité **6082 Goldern**
Berner Oberland, 1050 m ü. M. (Gründer Paul Geheeb)
Internationale Schule für Knaben und Mädchen vom Kindergarten bis zum Schulabschluss (Berufslehre, Universität, College). Besichtigung der Schule und Beratung jederzeit nach Anmeldung. Leitung: Edith Geheeb, Armin Lüthi

MehrVorteile–mehrKomfort

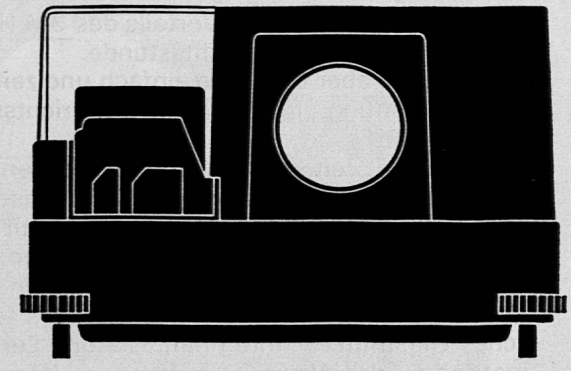
→ **mit Aluminium-Schreibplatten**

- **15 Jahre Garantie** gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen
- Vielseitiges Fabrikations-Programm für alle Schulzwecke
- Seit 1914 Erfahrung im Wandtafelbau

Wir senden Ihnen gerne den instruktiven Bildprospekt, Preisliste und Referenzen.

Eugen Knobel Zug
Chamerstrasse 115 Telefon 042/4 22 38

Zeigen Sie Dias

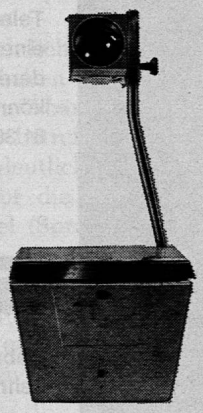


Damit vertiefen Sie den Unterricht. Was Sie benötigen? Einen modernen Projektor mit Halogenlampe und einen Hellraum-Projektionsschirm für eine brillante Bild- und Farbwiedergabe. Dazu eine Fernbedienung für Bildwechsel und Bildschärfe. Nur auf diese Weise können Sie Ihren Unterricht bei gedämpftem Licht ohne Unterbruch weiterführen und den Kontakt zur Klasse uneingeschränkt aufrechthalten.
Aus Erfahrung wissen wir, was Sie benötigen. Denn wir sind in der ganzen Schweiz bekannt für das Lösen aller Fragen über Schulprojektion. Verlangen Sie heute noch eine ausführliche Dokumentation.

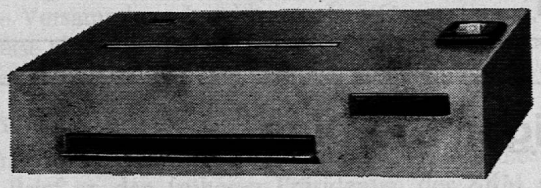
Ganz + Co., Bahnhofstr. 40, Zürich, Tel. 051/23 97 73

GANZ & CO

Wenn Sie in einer Minute a) ein Transparent für den Hellraumprojektor b) eine Umdruckmatrize von jeder Vorlage herstellen könnten, würden Sie diese Hilfsmittel bestimmt im Unterricht einsetzen.



Tun Sie es!



Sie kennen bestimmt die Vorteile des 3M Hellraum-Projektors für die Unterrichtsstunde.
Wussten Sie aber auch, wie einfach und zeitsparend die Vorbereitung einer solchen Unterrichtsstunde sein kann?
Aus Büchern, Zeitschriften, von Landkarten und von Textvorlagen jeder Art können Projektionstransparente, Umdruckmatrizen und Kopien mit unseren Trocken-Kopiergeräten hergestellt werden. Ohne Zeitverlust und ohne etwas umzuzeichnen.
Unser Schul-Kommunikationssystem als technisches Hilfsmittel — Ihre Phantasie und Lehrmethode — der Weg zum modernen Unterricht.

3M COMPANY

Minnesota Mining Products AG
Räffelstr. 25
8021 Zürich
Tel. 051 35 50 50

3M Center in Bern, Basel, Genf, Lugano

Bon Wir wünschen:

☐ Besuch Ihres Beraters ☐ Ihre Dokumentation

Name

Strasse

PLZ, Ort

SL 4

AZ
8021 Zürich

EF
F
M
O
PK
ST

Über 1000 Lehrerzuschriften bestätigen:

Der Schulfüller CASTELLO 7 schreibt elastisch-leicht.

CASTELLO 7 hat eine klare moderne Form. Er liegt in jeder Hand richtig.

Die zweifache, doppelt wirksame Abdichtung in der Kappe verhindert das Eintrocknen der Tinte in Feder und Tintenkanal.

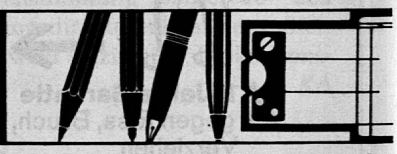
Er schreibt deshalb immer sofort an!

CASTELLO 7 ist als Patronenfüller 7 P oder als Kolbenfüller 7 K erhältlich.

Der Kolbenfüller CASTELLO 7 K hat eine neuartige, komplikationsfreie Einschraub-Innenpumpe.
Sie kann ohne weiteres auch mal überdreht werden, ohne gleich entzweizugehen.

Für den CASTELLO 7 gibt es 6 Federn in den Breiten: extra fein · fein · mittel · schräg · Pfannenfeder · Stenofeder.
Diese Federn lassen sich eigenhändig austauschen.

FABER-CASTELL



7P Patronenfüller Fr. 9.50
7K Kolbenfüller Fr. 10.50

Schulpreise für Mengenbezüge und Dokumentation auf Anfrage.

Generalvertretung:
Helmut Fischer AG,
Postfach, 8032 Zürich,
Tel. 051/32 01 16